



mova Spuren-Bericht

Umwelt im Pfadi-Bundeslager 2022

Impressum

Erarbeitet von August 2022 – Oktober 2023

mova-Umweltteam

Isabelle Vieli / Allegra

Rahel Egli / Aqua

Dagmar Püntener / Chaja

Pia Bergamaschi / Domino

Dominique Schauber / Jiminy

Seraina Grupp / Lava

Mischa Kaspar / Monti

Redaktionelle Mitarbeit

Pascal Scheiwiler / Ikarus

Kathrin Rietze / Luna

Melanie Widmer / Mitis

Toni W. Püntener

Gestaltung der Zusammenfassung

Dezi Studio

Titelbild

Jan Thoma / Namur

Kontakt: mova-umwelt@pbs.ch

Website zum Bericht: www.mova.ch/umweltbericht

Inhalt

1	Einleitung	10
2	Zusammenfassung	12
3	Grundlagen des Umweltengagements	14
3.1	Ausgangslage	14
3.1.1	Pfadi-Bundeslager	14
3.1.2	Organisation des mova	14
3.1.3	Beteiligte im mova	15
3.2	Relevanz von Umweltthemen im mova	15
3.3	Umweltteam	17
3.4	Umweltstrategie	18
3.4.1	Zieldefinition	19
3.4.2	Schwerpunktthemen	20
3.4.3	Leitmotiv fürs Umwelt-Engagement: Spuren	22
3.5	Umsetzung mit den verschiedenen Ressorts	23
3.6	Umweltrover	25
3.7	Externe Schnittstellen/Zusammenarbeit mit Partner*innen	26
3.7.1	Kanton Wallis	26
3.7.2	Fondation pour le développement durable des régions de montagne (FDDM)	27
3.7.3	Faires Lager, Fachbereich Umwelt der PBS	28
3.7.4	Externe Partner*innen im Programm	29
3.7.5	Vogelwarte	29
3.7.6	BirdLife	30
3.7.7	Pro Natura Wallis	31
3.7.8	WWF	31
3.7.9	Bodenkundliche Baubegleitung	31
3.7.10	Passareco AG	32
3.7.11	Schweizerisches Zentrum für Angewandte Ökotoxikologie	32
3.7.12	myclimate	32
4	Programm	33
4.1	mova-Aktivitäten	33
4.1.1	Zielsetzung der Umweltaktivitäten	33
4.1.2	Leitziele	34
4.1.3	Stufenprogramm	36
4.1.4	Pio-Workshops mit 42hacks	37
4.2	Motto	38
4.3	Cumün Mundiel	38
4.4	Ausbildungsstopps unterwegs	39
4.5	Ausflüge	40
4.6	Citizen Science Geländespiel zu Biodiversität	41
4.7	CaFe Ambiente	42
5	Lokale Natur	43
5.1	Schützenswerte Elemente der lokalen Natur	44
5.1.1	Boden	44
5.1.2	Gewässer	52
5.1.3	Tiere	55

5.2	Weitere Naturschutz-Aspekte	57
5.2.1	Wasserverfügbarkeit	57
5.2.2	Feinstaub	58
5.2.3	Lärm	58
5.2.4	Nachtaktivitäten und Licht	58
6	Material	59
6.1	Material für Infrastrukturen	61
6.2	Bauholz	61
6.3	Brennholz / Gas	63
6.4	Material der Einheiten	63
6.5	Material für Stände auf dem BuLavard	64
6.6	hajk-Repair-Café	64
6.7	Diverse mova-Materialien	65
6.8	Verkauf von Material und Geräten nach dem Lager	66
6.9	mova-Produkte / Merchandise	66
6.10	Entsorgung	68
7	Verpflegung	71
7.1	Wahl der Lebensmittelpartner*innen	72
7.2	Menüplan und -bestellung	72
7.3	migrova-Store und Verpflegungs-Finanzierungs-System	73
7.4	Rezeptsammlung mmhmova	75
7.5	Roververpflegung	75
7.6	Food Save im mova	77
7.7	Lebensmittelhygiene im mova	79
8	Klima	80
8.1	Treibhausgas-Bilanz	80
8.1.1	Datengrundlage	80
8.1.2	Resultat	81
8.2	Massnahmen zur Emissions-Reduktion	88
8.2.1	Transport	88
8.2.2	Verpflegung	91
8.2.3	Energie in der Verpflegungszentrale	92
8.2.4	Strom und Wärme	93
8.2.5	Material	94
8.3	Unsere Spuren / Cause we care	94
8.4	Klimaschutzbeitrag	96
9	Umweltengagement mit allen Beteiligten	97
10	Kommunikation	101
10.1	Ausgangslage	101
10.2	Herangehensweise	101
10.3	Symbole in der Umweltkommunikation	103
10.4	Kommunikation vor dem Lager	104
10.5	Beiträge auf der mova-Website	105
10.6	Stellenwert in der Gesamtkommunikation	106
10.7	Kommunikation im Lager	107

10.8	Sensibilisierungs-Touren	108
10.9	Kommunikation auf dem Lagerplatz / Signaletik	109
10.10	Rundgänge	110
10.11	Medienbeiträge	111
11	Sustainable Development Goals (SDGs) mova	112
12	Langfristige Wirkung	114
12.1	Teilnehmende	114
12.2	Pfadibewegung Schweiz	115
12.3	Gesellschaft	115
12.4	Region vor Ort	116
13	Fazit und Ausblick	117
13.1	Spuren, die bleiben	117
13.2	Zielerreichung	118
13.3	Erfolgsfaktoren #zälestarch	120
13.4	Impulse für nachhaltige Entwicklung – Was weiter genutzt werden kann	121
13.4.1	Für zukünftige Grossanlässe	121
13.4.2	Für die Verbandsarbeit	123
13.4.3	Für die Minimierung negativer Umweltauswirkungen im Pfadialltag	125
13.4.4	Für wirkungsvolles Umweltprogramm im Pfadialltag	126
13.4.5	Für die Kommunikation von Umweltthemen in der Pfadi	127
13.4.6	Für die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteursgruppen	129
13.4.7	Für Kantone und Gemeinde	129
13.5	on y va! – Ein Blick in die Zukunft	129
14	M-E-R-C-I	131
15	Verzeichnisse	132
15.1	Foto-Verzeichnis	132
15.2	Video-Verzeichnis	134
15.3	Abbildungs-Verzeichnis	134

Abkürzungs- und Begriffsverzeichnis

AL	Abteilungsleiter*in einer Pfadiabteilung
APV	Alt-Pfadfinder*innen-Verein
BBB	Bodenkundlicher Baubegleiter
BiPi	Pfadigründer Robert Baden-Powell
BuLa	Bundeslager Das Pfadi-Bundeslager findet zirka alle 14 Jahre statt. Das Lager richtet sich an die Pfadiabteilungen der Schweiz sowie interessierte Pfadigruppen aus dem Ausland.
CO ₂ -äq	Neben Kohlenstoffdioxid (CO ₂) tragen weitere Treibhausgase zum menschengemachten Klimawandel bei (Methan, Lachgas etc.). Auch in der Treibhausgasbilanz des movas wurden diese berücksichtigt. Um die Klimawirkung der unterschiedlichen Gase vergleichbar zu machen, werden die jeweiligen Emissionen in die Masseinheit CO ₂ -Äquivalente umgerechnet.
Einheiten	Die Pfadigruppen, welche sich für das mova als gemeinsame Gruppe angemeldet haben, werden Einheiten genannt. Die Einheiten hatten eine eigene Einheits-Lagerleitung und ein eigenes Lagerprogramm. Die Einheiten stimmen nicht unbedingt mit den schweizweiten Pfadiabteilungen überein. Einige Pfadiabteilungen haben sich für das mova auch zu einer Einheit zusammengeschlossen und sind gemeinsam als eine Einheit angereist oder haben ihre Abteilung in mehrere Einheiten unterteilt.
FDDM	Fondation pour le développement durable des régions de montagne bzw. Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen. Mit der Stiftung wurde im Rahmen des BuLas zusammengearbeitet.
HLL	Die Hauptlagerleitung (HLL), bestehend aus allen Ressortleitenden und der Co-Lagerleitung, koordinierte das gesamte mova.
IGSU	Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt
Kontinent	Der Lagerplatz wurde in sieben Bereiche eingeteilt, die sogenannten Kontinente. Die sieben Kontinente waren Volvor, Eniti, Ballavi, Labi, Statera, Salit und Oscilla. Auf jedem Kontinent lebt ein anderes Tier-Maskottchen.
Lagerleitung	Die mova-Crew wurde durch eine Co-Lagerleitung geleitet.

mova	Das Bundeslager «mova» fand unter dem Slogan «mova - on y va» statt. mova – Bewegung – ist Name, Motto und Programm des Pfadi-Bundeslagers 2022 im Obergoms.
mova-Crew	Die mova-Crew ist das Organisationsteam des Bundeslagers. Die mova-Crew wurde in Ressorts mit Bereichen und Teilbereichen organisiert. Insgesamt waren über 500 Freiwillige, meist aktive oder ehemalige Pfadis, bei der Organisation und Durchführung des Lagers als Mitglieder der mova-Crew beteiligt.
Nachhaltigkeit	<p>Das Umweltteam im mova verantwortete primär die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit. Die soziale und wirtschaftliche Dimension wurde von anderen Bereichen verantwortet und vom Umweltteam mitgetragen.</p> <p>Fürs mova verwendete Definition für Nachhaltigkeit, basierend auf dem Haltungspapier Umwelt und Nachhaltigkeit der PBS:</p> <p>Nachhaltig handeln heisst, dass wir die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen so nutzen, dass sie uns auch langfristig erhalten bleiben.</p> <p>Nachhaltiges Handeln bezieht sich aber nicht nur auf die Umwelt (gemeint ist damit vor allem die Natur), sondern auch auf die Gesellschaft und die Wirtschaft.</p> <p>In der Pfadi orientieren wir uns auch an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Englisch: Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) der Vereinten Nationen (UN). Diese 17 Ziele betreffen verschiedene Bereiche aus Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft, an denen alle Länder der Erde bis 2030 arbeiten (Agenda 2030).</p>
Patronatskomitee	Die Personen im Patronatskomitee waren die Botschafter*innen des movas. Sie setzten sich in der ganzen Schweiz bei verschiedenen Behörden, Parteien und Organisationen für die erfolgreiche Durchführung des Lagers ein und öffneten durch ihre Kontakte Türen.
PBS	Pfadibewegung Schweiz
Pfadiabteilung / Pfadigruppen	<p>Schweizweit gibt es über 500 Pfadiabteilungen. Die Abteilungen sind unterschiedlich organisiert. Der Begriff Pfadigruppe wird in diesem Bericht für eine Gruppe von Pfadis verwendet.</p> <p>Während Einheiten ausschliesslich für die mova-Teilnehmenden verwendet wird, können mit Pfadigruppen Pfadis im mova oder auch unabhängig vom mova bezeichnet werden.</p>

Pfadiaktivität	Die Pfadiabteilungen bieten ihren Teilnehmenden an 1-4 Samstagen pro Monat ein Aktivitätsprogramm an. Zudem organisieren die Pfadiabteilungen eigene Lager in den Schulferien der Teilnehmenden. Nachtaktivitäten finden in der Nacht statt.
Pfadistufe	In der Pfadistufe entdecken Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren die Pfadiwelt.
PFF	PFF steht für Pfadi Folk Fest. PFF sind musikalische, kulturelle und erlebnisorientierte Pfadifeste, welche die Begegnung unter Rovern ins Zentrum stellen.
Piostufe	Die Pios in der Piostufe sind zwischen 14 und 17 Jahren alt. In der Piostufe sollen die Jugendlichen ihr Selbst-, Menschen- und Weltbild mit neuen Erfahrungen ergänzen können. Sie bekommen die Möglichkeit, ihren Ideen und Plänen freien Lauf zu lassen, ihr Programm aktiv mitzubestimmen und laufend mehr Verantwortung zu übernehmen.
PTA	Pfadi Trotz Allem (Pfadi für Menschen mit einer Behinderung)
Quartierleitungen	Die Kontinente wurden zusätzlich in Quartiere eingeteilt. In jedem Quartier gab es einen Quartierplatz, der auch als Informationspunkt für die Teilnehmenden diente. Rover haben in Schichten die Rolle der Quartierleitung übernommen und auf dem Quartierplatz die Fragen der Pfadis beantwortet.
Ressortleitung	Das mova wurde in sieben Ressorts organisiert (Finanzen, Logistik, Programm, Kommunikation, Staff, Sanität & Sicherheit, Support). Pro Ressort gab es zwei Personen im Amt der Ressortleitung.
Rover	Vor, während und nach dem Lager halfen rund 5000 Ehrenamtliche beim Aufbau, der Durchführung und dem Abbau des Lagers. Diese wurden Rover genannt. Die Rover konnten sich selbst nach eigenen Interessen in Schichten eintragen.
SoLa	Sommerlager Die Schweizer Pfadiabteilungen führen auf den verschiedenen Stufen eigene Sommerlager durch.
Taufe	Mitglieder der Pfadi erhalten in einer Taufzeremonie ihren Pfadinamen. Die Pfadiabteilungen haben unterschiedliche Traditionen für die Taufe.
Umwelt	In diesem Bericht wird der Begriff Umwelt gleichbedeutend mit der ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit verwendet.

	Ausserdem ist Umwelt eine von fünf Beziehungen in den pädagogischen Grundlagen der Pfadibewegung.
Umweltteam	In der mova-Crew gab es den Bereich «Umwelt». Zwei Bereichsleitende koordinierten das Umweltteam mit 5-9 Bereichsmitarbeitenden. Ziel des Umweltteams war es in Zusammenarbeit mit den zuständigen Ressorts, Massnahmen für ein möglichst nachhaltiges Lager zu planen und umzusetzen. Zu den Aufgaben des Umweltteams gehörte die Begleitung und Beratung der Ressorts bei der Umsetzung von Massnahmen.
ViaMova / Bu-Lavard	Die ViaMova bezeichnet den Weg, der auf dem Lagerplatz des movas die Kontinente miteinander verband. Der BuLavard war der Teil der ViaMova auf der ehemaligen Flugpiste, der von Zelten und Ständen gesäumt war.
Wolfsstufe	In der Wolfsstufe entdecken Kinder von sechs bis zehn Jahren die Pfadiwelt. Im mova waren sie die jüngsten Teilnehmenden.



Foto 1: vertieft in der Lagerzeitung flammae (Olivia Guyer / Anuk)

1 Einleitung

Pfadi wird mit einer naturnahen Haltung verbunden. In zahlreichen Pfadi-Leitsätzen wird deutlich, wie wichtig ein respektvoller Umgang mit der Natur und Tieren ist. In unseren traditionellen Samstags-Aktivitäten verbringen wir viel Zeit draussen und lernen dabei unsere Umwelt besser kennen. Seit der Gründung der Pfadibewegung versuchen wir, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als wir sie vorgefunden haben. Doch wie soll uns das mit einem Grossanlass wie dem mova gelingen?

Die Grösse des movas mit seinen 35'000 Teilnehmenden ist mit einer mittelgrossen Stadt wie Yverdon-les-Bains oder Zug vergleichbar. Der Leitsatz der mova-Crew war: Wir hinterlassen mit dem mova Spuren. Positive Spuren wollten wir stärken und bleibende negative Spuren möglichst vermeiden. Diese Ziele haben wir erreicht!

Dieser Umweltbericht zeigt auf...

- ... welche Aspekte bei der Planung und Umsetzung des grössten Pfadilagers der Schweiz berücksichtigt wurden, um ein möglichst umweltfreundliches Lager zu organisieren;
- ... wie die umgesetzten Massnahmen zur Zielerreichung beitragen;
- ... welche Auswirkungen das mova hatte: auf die beteiligten Personen, die Pfadibewegung, die Öffentlichkeit sowie auf die Umwelt (u.a. durch eine CO₂-Bilanz);
- ... wo Herausforderungen im Umweltengagement bei Grossanlässen liegen;
- ... welche Potenziale für weiterführende Umweltmassnahmen an zukünftigen Anlässen bestehen;
- ... wie die Erkenntnisse des movas genutzt werden können, um Umweltthemen in der Pfadi weiterzubringen.

Der Umweltbericht soll Organisationsteams von Grossanlässen inspirieren und motivieren, Nachhaltigkeitsaspekte bei ihrer Veranstaltung zu berücksichtigen. Wir konnten mit unserem Engagement neue Massstäbe für umweltfreundliche Grossanlässe im Jahr 2022 setzen. Nachhaltige Entwicklung bedingt aber, dass in Zukunft noch konsequentere Lösungen umgesetzt werden. Deshalb führen wir auch Herausforderungen und weiterführende Potenziale detailliert aus.

Die Vorgehensweisen und Erkenntnisse lassen sich anwenden auf andere Pfadianlässe (z.B. Pfadi-Festivals (PFF) oder Kantonslager) wie auch auf Veranstaltungen anderer (Jugend-)Organisationen. Weiter richtet sich dieser Bericht an Personen in der Pfadibewegung und in anderen Jugendverbänden, die eine Strategie für den Umgang mit Umweltthemen entwickeln. Ebenso gehören zur Zielgruppe dieses Berichts Pfadileitende, Partner*innen des movas und der Pfadibewegung sowie Personen und Organisationen, die ein Interesse an Nachhaltigkeit im Jugendarbeitskontext haben oder sich über die Umsetzung von Umwelt-Massnahmen im mova informieren möchten.

Erinnerungen, die Spuren hinterlassen

Neben allen Bemühungen, die negativen Spuren so weit wie möglich zu vermeiden, wollte das Umweltengagement des movas vor allem dazu beitragen, dass der alle vierzehn Jahre stattfindende Grossanlass zum Highlight für alle Beteiligten würde. Als solches Spezialereignis soll das mova auch in Erinnerung bleiben: Pfadi sein heisst Freundschaften knüpfen, draussen leben, die Natur respektieren, Lösungen für Herausforderungen entwickeln und lernen, mit wenig Material eine neue Welt zu erschaffen.



Foto 2: Blick über den Geschinersee auf den BuLavard (Jeffrey Dozier / Tayra)

mova Spuren-Bericht

Umwelt im Pfadi-Bundeslager 2022

Zusammenfassung



- Der rücksichtsvolle Umgang mit der Umwelt ist Teil der Pfadiwerte.
- Als Pfadi nehmen wir unsere Verantwortung gegenüber der lokalen Bevölkerung, der Gesellschaft und zukünftigen Generationen wahr, indem wir negative Umweltauswirkungen minimieren.
- Wir nutzen den gemeinsamen Grossanlass der Pfadibewegung als Chance, um unseren Umgang mit Umweltthemen weiterzuentwickeln.

Unsere Umweltstrategie:

- 1 Leitmotiv: Ermöglichen positiver Spuren & Vermeidung negativer Spuren
- 4 Ziele: Potenziale in allen Ressorts ausschöpfen (Programm, Kommunikation, Beteiligung aller, Logistik)
- 4 Schwerpunktthemen: Ausgewählt nach ökologischer Relevanz & Handlungsmöglichkeiten im Pfadilager (Lokale Natur, Material, Verpflegung & Klima)

Das mova zeigte auf, wie die Pfadi zu einer nachhaltigeren Welt beiträgt.

- Das mova bot die Gelegenheit, Menschen inner- und ausserhalb der Pfadibewegung mit dem Nachhaltigkeitsengagement zu begeistern und zu beeindrucken.

Umweltkommunikation bereits vor dem Lager

- Befähigung der Teilnehmenden, damit sie im mova zum Schutz von Natur und Umwelt beitragen konnten.

Vielfältige Umweltkommunikation während des Lagers

- Beiträge in den Lagermedien (Zeitung, Radio, App, Videos)
- Sensibilisierungsrundgänge zu Natur- und Bodenschutz
- Infotafeln und Installationen auf dem Lagerplatz
- Fokus auf Themen mit konkreten Handlungspotenzialen

Medienberichte: nationale Sichtbarkeit

- Beiträge zu diversen Umweltaspekten in Radio, Fernsehen und Zeitungen

Umweltbericht: Massnahmen & Strategie für zukünftige Anlässe in einem umfassenden Bericht

Link zur Vollversion des Umweltberichts:

mova.ch/umweltbericht
Kontakt: mova-umwelt@pbs.ch



Das mova inspirierte die Beteiligten, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen.

- Das mova bot die Gelegenheit, Umweltaktivitäten auf eine neue Art zu gestalten. Spielerische Aktivitäten in einer einmaligen Lagerregion ermöglichten tolle Erlebnisse zu Themen rund um Nachhaltigkeit.

Vielfältige Umweltaktivitäten umgesetzt

- Programmblöcke zu den vier Umwelt-Schwerpunktthemen für alle Altersstufen entwickelt.
- Programmangebote von externen Umweltorganisationen eingebunden.
- Im Umweltzelt Engagement aufgezeigt und Workshops durchgeführt.

Umweltaspekte auf Ausflügen thematisiert

- Spielerische Ausbildungsstopps für die Wanderungen
- Ausflüge zu Destinationen mit Umweltbezug (z.B. Gletscher)

Umweltperspektive im Motto integriert

- Die einzelnen Motto-Kontinente und Figuren machten Ökosysteme für die Teilnehmenden erlebbar.

Alle Beteiligten trugen zur Erreichung unserer Umweltziele bei.

- Die konsequente Umsetzung unserer Umweltstrategie erforderte die Mitarbeit aller Beteiligten. Gleichzeitig konnten alle im Reallabor für nachhaltige Städteentwicklung erleben, wie eine umweltverträgliche Stadt gestaltet werden kann.

Stark verankertes Umweltteam

- Erarbeitung der Umweltstrategie, von Lösungsansätzen und Betreuung der Umsetzung der Massnahmen

mova-Crew: umfassende Massnahmen in allen Ressorts

- Lösungsorientierte Kooperation mit den Ressorts während der ganzen Vorbereitung und Umsetzung

Einbezug der Einheiten: Mehr als 800 Gruppen trugen zum grossen Ganzen bei

- Beachtung von Regeln und Verhaltensempfehlungen durch Sensibilisierungskommunikation und Tipps
- Verhalten entsprechend der Pfadiwerte auf dem Lagerplatz: Sorge tragen zur Natur

Partner*innen / Supporter*innen trugen das Umweltengagement mit

- Einbezug von Lieferant*innen, Besuchenden, Behörden, Organisationen, Medienschaffenden usw. in das Umweltengagement des movas
- Bei der Auswahl der Partner*innen wurde darauf geachtet, dass diese in Bezug auf Nachhaltigkeit eine glaubwürdige Positionierung aufweisen.
- Unser Umweltengagement als Argument bei Unterstützungsanfragen

Glaubwürdig umweltbewusst – in vier Themenbereichen

Verpflegung

▲ Genug und gutes Essen ist zentral für ein gelungenes Pfadilager.

🌱 Verpflegung hat hohe Umweltauswirkungen – im Alltag und im Lager.

Umweltverträgliche Lebensmittel fördern	<ul style="list-style-type: none"> – Einhalten von ökologischen Standards im Lebensmittelsortiment – Vegetarische Standard-Variante im Menü
Food Waste minimieren Deutlich weniger Food Waste als im Schweizer Durchschnitt	<ul style="list-style-type: none"> – Vorbestellen der Lebensmittel – Optionen zur hygienischen Weitergabe von Lebensmitteln – Angebote und Tipps zu Food Save auf verschiedenen Kanälen
Zu nachhaltiger Ernährung inspirieren Vielfältige Kommunikationsmassnahmen umgesetzt	<ul style="list-style-type: none"> – Informationen zu nachhaltiger Verpflegung bereits vor dem Lager – Kochbuch mmhmova mit Tipps und Infos zu nachhaltiger Verpflegung

Klima

▲ Viele Emissionsquellen und Lösungspotenziale für Klimaschutz sind im Pfadilager erlebbar.

🌱 Die Gesundheit unseres Lebensraums hängt ab von der Stabilität des Klimas.

Emissionen reduzieren Deutlich geringere Emissionen als im Schweizer Durchschnitt	<ul style="list-style-type: none"> – Grobschätzung der Emissionen vor dem Lager – Massnahmen insbesondere in den Bereichen Transport, Material, Verpflegung und Energie – Kühlhalle mit Rottenwasser gekühlt und somit Einsatz von Generatoren vermieden – Fussgänger*innen- und Velostadt, Personentransporte mit öV, Minimierung Materialtransport-Fahrten – Detaillierte CO₂-/Treibhausgas-Bilanz nach dem Lager
Klimawandel und Klimaschutz greifbar machen Teilnehmende erlebten das Themenfeld hautnah	<ul style="list-style-type: none"> – Thematisierung von Klimawandelfolgen im Wallis – Aktivitäten zu Klimaschutzpotenzialen, z.B. Ideen-Workshops für klimafreundlichere Mobilität
Alle in den Klimaschutz miteinbeziehen Beiträge diverser Beteiligter für unser Engagement	<ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsames Finanzierungs- und Kommunikationsprogramm «Unsere Spuren»/«Cause We Care» – Den Beteiligten wurde aufgezeigt, wie sie zu einem klimaverträglicheren mova beitragen konnten
Klimaschutzbeitrag in Höhe der verbleibenden Emissionen geleistet	<ul style="list-style-type: none"> – Beitrag an zertifizierte Klimaschutzprojekte im Himalaja, in Madagaskar und im Kanton Graubünden

Material

▲ Im Pfadilager haben wir mit vielen Materialien zu tun.

🌱 Produktion, Transport und Entsorgung von Material verursacht Emissionen.

Reduce Unnötige Bestellungen minimiert	<ul style="list-style-type: none"> – Zentrale Koordination der Materialbestellungen – Ausleihe von Werkzeugen im Lager
Replace Kaum Einwegmaterial	<ul style="list-style-type: none"> – Grossteil der Bauten aus regionalem Holz
Reuse Grossteil des Materials wiederverwendet	<ul style="list-style-type: none"> – Einheiten nutzten ihre eigene Lagerausrüstung – Infrastruktur mit wiederverwendbarem Mietmaterial – Verkauf von Material nach dem Lager – Massnahmen zur Reinheit des Bauholzes und Weiterverarbeitung zu Holzschnitzeln nach dem Lager
Repair Reparatur-Angebot für Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> – Repair Café im Umweltzelt
Recycle	<ul style="list-style-type: none"> – Abfälle korrekt entsorgt

Lokale Natur

▲ Wir sind in der lokalen Natur zu Gast.

🌱 Intakte Ökosysteme sind widerstandsfähiger und erbringen für Menschen lebenswichtige Leistungen.

Bodenschutz Keine bleibenden Schäden	<ul style="list-style-type: none"> – Infrastruktur und Zufahrten vor allem auf befestigtem Gelände geplant – Durchsetzen von Fahrverboten auf unbefestigtem Gelände – Bodenschutzroste für belastete Wege und temporäre Zufahrten – Sensibilisierung der Einheiten auf den Bodenschutz
Vogelschutz Keine negativen und z.T. positive Effekte auf die Vogelwelt	<ul style="list-style-type: none"> – Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte, insbesondere zum Schutz der Bodenbrüter – Berücksichtigung von Brutgebieten bei der Planung des Lagerplatzes – Umzäunen des nordöstlichen Teils des Geschinersees
Gewässerschutz Kaum Beeinträchtigungen fürs Ökosystem	<ul style="list-style-type: none"> – Überwachung der Wasserqualität des Sees – Nutzungskonzept mit Bade- und Naturschutzzonen – Sensibilisierung und Massnahmen zur Reduktion von Sonnencreme im See

Fazit und Blick in die Zukunft

🐾 Wir haben die gesteckten Ziele der Umweltstrategie erreicht.

🐾 Das mova machte erlebbar, wie gemeinsam Lösungen für nachhaltige Entwicklung umgesetzt werden können.

🐾 Auf den Ergebnissen des movas kann aufgebaut werden, um im Pfadialltag, als Pfadibewegung, an Grossanlässen und in der Gesellschaft noch stärker eine nachhaltige Entwicklung mitzugestalten.

3 Grundlagen des Umweltengagements

3.1 Ausgangslage

3.1.1 Pfadi-Bundeslager

In einem Pfadi-Bundeslager (BuLa) kommen Pfadis aus der ganzen Schweiz zusammen. 1980 wurde das Bundeslager erstmals für Pfadfinderinnen und Pfadfinder gemeinsam durchgeführt. Seit dann fanden die Bundeslager im Abstand von jeweils 14 Jahren statt. Die letzten Bundeslager hatten alle ihre eigenen Namen: 1994 Cuntrast, 2008 Contura und 2022 mova. Beim bisher grössten Lager, 2022 im Goms, waren es 35'000 Teilnehmende. 800 Einheiten (Pfadigruppen) mit Menschen verschiedener Altersstufen haben während einer oder zwei Wochen teilgenommen.



Foto 3: Blick über den Lagerplatz von Nordosten (mova Videoteam)

3.1.2 Organisation des mova

An der Delegiertenversammlung 2015 der Pfadibewegung Schweiz wurde beschlossen, im Jahr 2021, bzw. nach Corona-bedingter bedingter Verschiebung, 2022 ein Bundeslager durchzuführen. Dafür wurde ein eigenständiger Verein gegründet. Die operative Verantwortung für das Projekt lag bei der Hauptlagerleitung, welche die Co-Leitungen der sieben Ressorts beinhaltete und von der Co-Lagerleitung geführt wurde. Die Ressorts waren: Finanzen, Logistik, Programm, Kommunikation, Staff, Sanität und Sicherheit sowie Support. In den insgesamt 48 Bereichen der Ressorts

arbeiteten zeitweise rund 500 Personen ehrenamtlich mit. Das Organisationskomitee wurde «mova-Crew» genannt.

Durch den Projektaufbau und die Dimension war das mova das grösste Projekt der Pfadibewegung Schweiz seit mehreren Jahren. Das Projekt Bundeslager diente als Plattform, um verschiedene Ziele der Pfadibewegung zu fördern. Dabei wurde auf bestehenden Grundlagen aufgebaut und verschiedene Akteur*innen innerhalb und ausserhalb der Pfadibewegung wurden einbezogen.

3.1.3 Beteiligte im mova

Die folgenden Personengruppen (teilweise überschneidend) waren ins Projekt mova involviert, bzw. waren Zielgruppen von Kommunikationsmassnahmen.

- 1 500 Mitglieder der mova-Crew.
- 2 5'000 Helfende (genannt Rover) unterstützten die Umsetzung des Lagers während mehrerer Tage oder Wochen.
- 3 Die Lieferant*innen, Partner*innen und Sponsor*innen des mova.
- 4 Rund 35'000 Teilnehmende, davon ca. 400 aus dem Ausland, eingeteilt in ca. 800 Einheiten. Die Pfadigruppen wurden im mova «Einheiten» genannt, da sie nicht deckungsgleich mit den Pfadi-Abteilungen waren.
- 5 Rund 7'800 Gruppenleitende, welche mit ihren Einheiten ins mova kamen.
- 6 Die Angehörigen und Bekannten der Teilnehmenden, Leitenden und Rover.
- 7 Die Pfadibewegung Schweiz (PBS) mit ihren mehr als 50'000 Mitgliedern.
- 8 Die breite Öffentlichkeit.

3.2 Relevanz von Umweltthemen im mova

In den Grundlagen der Pfadibewegung verankert

Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind in den Grundlagen der Pfadi verankert, z.B.:

- Bereits der Pfadi-Gründer Lord Baden-Powell («BiPi») legte grossen Wert darauf, negative Spuren zu minimieren («Leave no trace») und positive Spuren zu hinterlassen («Leave the world a little bit better than you found it»).
- «Wir Pfadi wollen Sorge tragen zur Natur und allem Leben» ist eines der acht Pfadigesetze. Dieses und die anderen Pfadigesetze, wie auch die pädagogischen Grundlagen der Pfadibewegung, bilden die Grundlage, Kompetenzen für nachhaltige Entwicklung zu vermitteln und einzusetzen.

Deshalb wurde inner- und ausserhalb der Pfadibewegung erwartet, dass wir im mova den Themen Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit gerecht werden.

Kleiner, aber relevanter ökologischer Fussabdruck

Verglichen mit anderen Freizeit- und Ferienaktivitäten ist der ökologische Fussabdruck der Pfadi ziemlich klein. Wir reisen v.a. mit dem ÖV, nutzen viele langlebige und natürliche Materialien, hinterlassen keine Abfälle, benötigen wenig Energie, etc. Dies nimmt uns aber nicht aus der Verantwortung, unsere Umweltauswirkungen weiter zu minimieren, insbesondere an einem Grossanlass wie dem mova.

Umweltauswirkungen erlebbar machen

Selten erleben Kinder und Jugendliche so nah, welche grundlegenden Infrastrukturen und Prozesse für unseren Alltag benötigt werden, wie in der Pfadi. Schliesslich bauen sie in einem Pfadilager viele dieser Infrastrukturen selbst auf, helfen beim Kochen, übernehmen Ämtli, etc. Dadurch bietet ein Pfadilager die Gelegenheit, sowohl Umweltauswirkungen wie auch Lösungen für einen nachhaltigeren Umgang mit der Umwelt erlebbar zu machen. In einem Grosslager wie dem mova gilt dies auch für grosse Infrastrukturen, wie die Wasser-, Energie- oder Lebensmittelversorgung.



Foto 4: Ankunft auf dem Lagerplatz (Till Böhringer / Pallas)

Gemeinsam nachhaltige Entwicklung gestalten

Das Ziel von nachhaltiger Entwicklung ist es, langfristig eine Welt zu gestalten, in der wir unsere Bedürfnisse erfüllen und eine hohe Lebensqualität geniessen können,

ohne unsere Lebensgrundlagen zu zerstören. Dafür müssen vielfältige Lösungen (technisch, sozial, etc.) entwickelt und umgesetzt werden. In der Pfadi fördern wir für die nachhaltige Entwicklung zentrale Kompetenzen wie Kooperation, Kreativität, verantwortliches Handeln, etc. Diese Kompetenzen wenden wir aber noch eher wenig auf die grossen Herausforderungen unserer Zeit an. In einem Grosslager wie dem mova können die Teilnehmenden, Leitenden und Helfenden erleben, wie wir gemeinsam eine nachhaltige (wenn auch temporäre) Kleinstadt gestalten und beleben.

Umwelthemen in der Pfadi weiterbringen

Ein Grossprojekt wie das mova ist eine optimale Gelegenheit, um Querschnittsthemen wie Umwelt und Nachhaltigkeit in einem Verband voranzubringen. Bereits in der Planungsphase konnte an praktischen Fragestellungen erarbeitet und verhandelt werden, auf welche Art und Weise und wie stark Umweltaspekte berücksichtigt werden sollen. Die verantwortlichen Personen vertraten dabei die verschiedenen Perspektiven, Rollen und Haltungen, die auch im (Pfadi-)Alltag vorhanden sind.

Während der Vorbereitungen im Organisationskomitee, wie auch für den Einbezug der weiteren Beteiligten, wurden so praxistaugliche Lösungsansätze, breit abgestützte Haltungen und zielgruppengerechte Hilfsmittel erarbeitet. Zudem wurden Kontakte geknüpft. Ausserhalb von Grossprojekten besteht selten die Gelegenheit, solche Themen mit einer so grossen Vielfalt von beteiligten (Fach-)Personen anzugehen.

Ein Grossanlass wie das mova ermöglicht auch, Umweltthemen in der ganzen Pfadibewegung sichtbar zu machen. Umweltschutzmassnahmen, themenspezifische Programmaktivitäten, Hilfsmittel und weitere Kommunikationsmassnahmen können viel direkter gegenüber den einzelnen Einheiten kommuniziert werden als dies in einem Jahr mit mehr als 1'000 einzelnen Lagern möglich ist.

Schliesslich werden in einem Grosslager Handlungen, die sonst in einzelnen Pfadilagern selbstverständlich sind, aber nur wenig auffallen, wie z.B. das konsequente Aufräumen des Platzes nach dem Lager, plötzlich in einer grösseren Dimension sichtbar – innerhalb des Lagers, aber auch darüber hinaus. Da Umweltthemen oft abstrakt und die Umweltprobleme unlösbar wirken, ist es wertvoll, wenn die Beteiligten selbst erleben, dass ihr kollektives Engagement eine reale, z.T. beeindruckende Wirkung hat. Dies kann die Bereitschaft erhöhen, sich auch in Zukunft für ein solches Thema zu engagieren.

3.3 Umweltteam

Der Bereich Umwelt wurde früh in der Lagerplanung aufgebaut. Koordiniert und geleitet wurde der Bereich durch zwei Bereichsleitende. Die Anzahl Bereichsmitarbeitenden schwankte über die Zeit zwischen fünf und neun. Der Bereich Umwelt war wie andere Querschnittsthemen im Ressort Support angesiedelt.

Das Umweltteam sah seine Verantwortung darin, die Umweltstrategie zu entwickeln und umzusetzen. Dazu wurden Schnittstellen zu anderen Bereichen identifiziert, Sensibilisierungsarbeit in der Organisation geleistet sowie Lösungen gemeinsam mit den anderen Bereichen und Ressorts erarbeitet. Die Mitarbeitenden des Umweltteams fokussierten sich meistens auf ein Ressort, Thema oder Bereich und koordinierten gemeinsam mit den involvierten Personen die Massnahmen im jeweiligen Themengebiet. Nicht besetzte Themen wurden oft von der Bereichsleitung übernommen.

Die Mitarbeitenden im Bereich Umwelt brachten unterschiedliche berufliche Hintergründe und unterschiedlichen Umweltbezug mit sich. Während drei Jahren fanden in regelmässigen Abständen Sitzungen statt. Pandemiebedingt fanden auch ganze Arbeitstage online statt. Die zwischendurch stattfindenden physischen Treffen waren für die Zusammenarbeit sehr wertvoll. Vom Umweltteam sehr geschätzt wurden auch die sogenannten moDays im letzten Jahr vor dem Lager. An den moDays kamen Mitglieder der mova-Crew aus allen Ressorts zusammen und konnten so Workshops und Absprachen vor Ort durchführen.

Zwei Bereichsmitarbeitende mit dem Arbeitsschwerpunkt lokale Natur und Bodenschutz haben gegen Ende der Vorbereitungsphase auch aktiv im Ressort Logistik mitgearbeitet. Durch die gleichzeitige Mitarbeit im Teilbereich Flächen des Ressorts Logistik entstand eine sehr wertvolle Vernetzung, ohne die die Massnahmen zum Umweltschutz (Boden, Gewässer, Natur) nicht in gleichem Masse hätten umgesetzt werden können. Ähnliche Schnittstellen wären auch für andere Themen, wie z.B. Verpflegung oder Kommunikation, sinnvoll gewesen, um Zielkonflikte und Synergiepotenziale früher zu erkennen und Doppelspurigkeiten zu minimieren.

Das Umweltteam verantwortete primär die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit. Die soziale und wirtschaftliche Dimension wurde von anderen Bereichen verantwortet und vom Umweltteam mitgetragen. Dabei orientierte sich das mova auch an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der UNO (den sogenannten Sustainable Development Goals, bzw. SDG).

Diverse Themen, welche zur sozialen Nachhaltigkeit gehören, wurden von verschiedenen Bereichen bearbeitet, es hätte sich aber gelohnt, für die soziale Nachhaltigkeit eine ebenso ganzheitliche Herangehensweise zu verfolgen wie für die ökologische Dimension.

3.4 Umweltstrategie

Im ursprünglichen Grobkonzept des Bundeslagers waren bereits Zielsetzungen zu Umweltthemen festgelegt. Diese waren jedoch bezüglich Themen und Ambition noch sehr offen formuliert. Die Vielfalt an Themen im Umweltbereich sowie der möglichen Massnahmen ist sehr gross. Um für die relevantesten Themen ambitionierte Ziele erreichen zu können, war deshalb ein Fokus notwendig. Das Umweltteam erarbeitete

dafür bereits sehr früh im Planungsprozess gemeinsam mit der Hauptlagerleitung eine Umweltstrategie.

Die Strategie beinhaltet vier übergeordnete Ziele, welche sich auf die Beiträge der verschiedenen Ressorts ans Umweltsengagement beziehen. Sie sind in der Grafik blau eingefärbt. Die vier Schwerpunktthemen sind mittig rot als Teilziele dargestellt. Als Dach über die verschiedenen Themen und Perspektiven wurde das Leitmotiv «Wir hinterlassen Spuren» definiert.

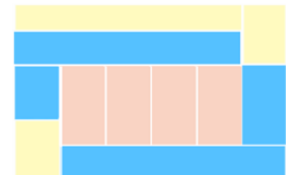


Abbildung 1: mova-Umweltstrategie

Es war von Anfang an klar, dass das mova Spuren hinterlassen wird. Uns war dabei aber wichtig, dass keine langfristigen negativen Spuren hinterlassen werden. Der Leitsatz verweist darüber hinaus auch auf die positiven Spuren, die wir in den Köpfen der Teilnehmenden, für die Pfadibewegung Schweiz und im Goms mit unserem Umweltsengagement hinterlassen wollten.

3.4.1 Zieldefinition

Umweltschutz bedeutet für einen Grossanlass, den Event so zu planen, dass dabei möglichst wenige Schäden an der Umwelt entstehen. Die Reduktion der Umweltauswirkungen ist die Grundlage für eine glaubwürdige Umweltstrategie. Viele der potenziellen Umweltauswirkungen entstanden im Ressort Logistik (Verpflegung, Transport, Infrastruktur, etc.). Dort konnten durch Massnahmen dementsprechend besonders viele negative Umweltauswirkungen reduziert werden.



➔ Ziel 1: Glaubwürdig umweltfreundlich: Wir minimieren negative Spuren.

Die Stärke der Pfadibewegung liegt darin, ihren Mitgliedern unvergessliche Erlebnisse zu ermöglichen und ihnen dabei Kompetenzen und Werte zu vermitteln. Dies kann auch auf Umweltthemen angewandt werden. Den Teilnehmenden im mova sollte ermöglicht werden, sich bei vielfältigen Programmaktivitäten mit Umweltthemen auseinanderzusetzen und gemeinsam Haltungen und Lösungen zu entwickeln. Gleichzeitig soll den Leitenden aufgezeigt werden, wie das Pfadiprogramm zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) beitragen kann.

➔ Ziel 2: Das mova inspiriert die Beteiligten, sich für Umwelt, Klima und nachhaltige Entwicklung einzusetzen.

Das mova war wahrscheinlich das grösste Kommunikationsprojekt der Schweizer Pfadi. Dadurch ergaben sich Chancen: Wir konnten im Rahmen des movas der breiten Bevölkerung aufzeigen, was die Pfadi (auch ausserhalb des movas) für Umwelt und Nachhaltigkeit macht. So haben wir diese Themen als integralen Bestandteil der «Pfadi-DNA» kommuniziert und in tollen Bildern und Geschichten vor, während und nach dem Lager aufgegriffen.

- ➔ Ziel 3: Das mova zeigt auf, wie die Pfadi (auch ausserhalb des movas) zu einer nachhaltigeren Welt beiträgt.

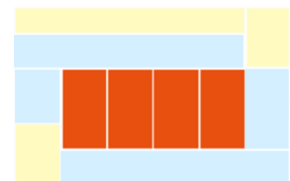
Schliesslich war es wichtig, alle Akteure in das Umwelt- und Nachhaltigkeitsengagement einzubeziehen. Dies, um alle Bedürfnisse abzuholen und weil ein solches Engagement nur möglich ist, wenn es von allen mitgetragen wird.

- ➔ Ziel 4: Alle Beteiligten (Teilnehmende, Rover, Crew, Besuchende, Partner) erleben das Umweltengagement des movas und tragen aktiv dazu bei.

Diese Ziele ermöglichten es, im mova sowohl Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen wie auch Potenziale für nachhaltige Entwicklung auszuschöpfen. Dafür war es notwendig, Umwelt und Nachhaltigkeit in allen Ressorts und Bereichen des movas zu verankern.

3.4.2 Schwerpunktthemen

Die vier Schwerpunktthemen wurden ausgewählt nach ihrer ökologischen Relevanz und nach dem Handlungspotenzial der Pfadi – insbesondere bei Anlässen und Lagern. Diese Themen bestimmten den Fokus sowohl bei den Massnahmen zur Reduktion unserer Umweltauswirkungen als auch im Programm und in der Kommunikation. In der Strategie sind unsere Schwerpunktthemen rot eingefärbt.



Lokale Natur

Wir, das heisst bis zu 35'000 Teilnehmende, Leitende und Helfende plus ca. 35'000 Besuchende waren verteilt über 5 Wochen im Goms zu Gast. Das betraf sowohl die lokale Bevölkerung als auch die lokale Natur. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, respektvoll mit der Lagerregion umzugehen. Ein solcher Grossanlass ist kaum möglich, ohne Spuren zu hinterlassen. Wir setzten aber alles daran, negative Spuren möglichst gering zu halten und langfristige Schäden zu vermeiden.

Relevante Teile der lokalen Natur waren: Boden (in dieser Höhenlage besonders empfindlich), Gewässer (Geschinersee, und seine Zuflüsse, Rotten), Flora (Pflanzen) und Fauna (Tiere, insbesondere Vögel).

Folgende Aspekte waren besonders relevant:

- Besonders schützenswerte Gebiete (nordöstlicher Teil des Geschinersees, bestimmte Brutgebiete der Braunkehlchen und anderer Bodenbrüter) mussten strikt geschützt werden.
- Bei empfindlichen Gebieten, die wir nutzten, musste die Belastbarkeit beurteilt (z.B. beim Boden oder beim Geschinersee), die Nutzung angepasst (z.B. keine schweren Fahrzeuge oder Installationen auf empfindlichen Böden) und spezifische Schutzmassnahmen umgesetzt werden (z.B. mit Bodenschutzelementen).

Mit den Zielsetzungen und Massnahmen sollte die Umweltbelastung an sich, wie auch mögliche Kostenfolgen durch Wiederherstellungsmassnahmen oder Schadenersatzforderungen minimiert werden. Gleichzeitig wurde damit das Risiko von Unmut in der lokalen Bevölkerung nach dem Lager reduziert.

Mehr dazu im Kapitel 5 «Lokale Natur».

Material

Zum Bau der temporären 35'000-Personen-Stadt waren grosse Mengen an Material nötig. In der Herstellung, im Transport, in der Nutzung sowie Entsorgung von Material entstehen Umweltauswirkungen. Für deren Reduktion folgten wir dem Leitsatz: «reduce → reuse → recycle», punktuell ergänzt durch «replace» und «repair». Aufgrund der grossen Mengen an Material und der abgelegenen Lage des Lagers war abzu-sehen, dass auch der Transport ökologisch relevant sein wird. Dies bestätigten auch Emissionsschätzungen vor dem Lager. Deshalb legten wir zusätzlich einen Fokus auf die Vermeidung, Verkürzung, Zusammenlegung und Effizienzsteigerung von Materialtransporten.

Mehr dazu im Kapitel 6 «Material» und im Kapitel 8 «Klima» -> Transport

Verpflegung

Erfahrungen verschiedener Grossanlässe sowie die ersten CO₂-Bilanz-Schätzungen deuteten darauf hin, dass die Ernährung einen Grossteil der Umweltauswirkungen des movas ausmachen würde. Auch ausserhalb des Pfadilagers macht die Ernährung zirka einen Drittel der Umweltauswirkungen einer Schweizer Privatperson aus. Zusätzlich zum CO₂-Ausstoss, welcher am einfachsten zu berechnen ist, hat die Ernährung auch grossen Einfluss auf andere Umweltbereiche als das Klima (Bodennutzung, Waldrodungen, Düngernutzung, Pestizide, etc.).

Das Handlungspotenzial der Einheiten im Bereich Ernährung ist sehr hoch. Mit nachhaltigen Menüplänen, entsprechendem Einkauf und weniger Food Waste können die Umweltauswirkungen der Ernährung stark reduziert werden. Deshalb bekommt das Thema nachhaltige Ernährung auch in anderen Pfadiprojekten eine immer grössere Bedeutung. Zum Beispiel beim Projekt Faires Lager oder es wird in Austauschtreffen zu Umweltthemen (z.B. der Fachgruppe Umwelt der PBS) sehr oft diskutiert. Dabei

wurde von unterschiedlichen Akteur*innen das Bedürfnis nach Hilfsmitteln für nachhaltiges Kochen in Lagern geäussert. Mehr dazu im Kapitel 7 «Verpflegung».

Klima

Alle Menschen weltweit und somit auch wir als Pfadis sind auf ein stabiles Klima angewiesen. Um dieses zu erhalten, müssen die Treibhausgasemissionen drastisch reduziert werden. Im Schnitt verursachen wir in der Schweiz pro Jahr und Person ca. 13 Tonnen CO₂-Äquivalente (BAFU / BFS 2019). Dies ist viel mehr als der weltweite Durchschnitt und mehr als wir ausstossen dürften, um den anthropogenen Einfluss auf den Klimawandel zu begrenzen.

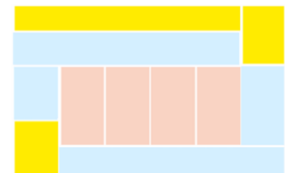
Auch ein Grossanlass wie das mova verursacht erhebliche Emissionen, die jedoch mit verschiedenen Massnahmen reduziert werden können. Erste Analysen ergaben, dass diese insbesondere in den Bereichen Verpflegung, Transport, Material und Energie entstehen und hier viel Emissionsausstoss eingespart werden kann.

Als Modell einer mittelgrossen Schweizer Stadt konnte das mova dazu dienen, die durch den Bau und den Betrieb einer ebensolchen Stadt verursachten Emissionen greifbarer zu machen. Auch aus diesem Grund wollten wir eine detaillierte CO₂-Bilanz des Lagers erstellen.

Mehr dazu im Kapitel 8 «Klima» und in den Kapiteln zu «Material» und «Verpflegung».

3.4.3 Leitmotiv fürs Umwelt-Engagement: Spuren

Um in der Planung, der Umsetzung und der Kommunikation bezüglich Umwelt und Nachhaltigkeit die Orientierung zu behalten, haben wir ein ziel- und massnahmenübergreifendes Umwelt-Motiv ausgewählt: "Wir hinterlassen Spuren."



Dass ein Lager in der Grösse des movas Spuren verursacht, lässt sich nicht vermeiden. Unser Anspruch war, die bleibenden negativen Spuren (Zerstörung der lokalen Natur, CO₂-Emissionen, Gewässerverschmutzung, etc.) zu minimieren und für die nicht zu vermeidenden negativen Spuren Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig zeigt das Spuren-Motiv den Anspruch, das mova als Potenzial zu nutzen und möglichst viele positive Spuren zu hinterlassen, sei es im Goms (z.B. durch Kommunikationsmassnahmen, welche auch die lokale Bevölkerung erreichten) oder auch über das mova hinaus (z.B. durch Inspiration, Sensibilisierung und Befähigung im Programm und in der Kommunikation).

Das Spuren-Motiv nimmt Bezug auf die Symbolik aus den Pfadi-Grundlagen von BiPi («Leave no trace», «Leave this world a little better than you found it.») und passt zum Lagermotto mova (Bewegung).

3.5 Umsetzung mit den verschiedenen Ressorts

Das mova wurde von rund 500 Ehrenamtlichen organisiert. Das war eine grosse logistische und organisatorische Herausforderung, was sich wiederum auf das Umweltengagement auswirkte.

Die Tabelle fasst Rollen und Aufgaben der verschiedenen Ressorts bei der Umsetzung der Umweltstrategie zusammen:

Finanzen	Nachhaltigkeitsbasiertes Fundraising, Ressortübergreifende Finanzierung des Nachhaltigkeits-Engagements
Kommunikation	Interne und externe Kommunikation zu Nachhaltigkeitsaspekten im mova
Logistik	Minimierung der Umweltauswirkungen von Material, Transport, Verpflegung, Energie, etc.
Programm	Pfadi-spezifische Auseinandersetzung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen
Sanität/Sicherheit	Nachhaltigkeitsaspekte in den Zuständigkeitsbereichen des Ressorts, Zusammenarbeit, z.B. zum Nutzungskonzept des Geschinersees
Staff	Einbezug der Rover ins Nachhaltigkeitsengagement, inkl. deren Briefing / Ausbildung für relevante Handlungen
Support	Mittragen der Umweltstrategie durch alle Querschnittsfunktionen

Das Umweltteam wurde, wie andere Querschnitts-Aufgaben auch, im Ressort Support angegliedert. Viele der Themengebiete, bei denen Umweltaspekte eine Rolle spielten, befanden sich aber in anderen Ressorts. So hat der Bereich Umwelt intensiv mit den anderen Ressorts und Bereichen zusammengearbeitet. Dadurch entstanden verschiedene Herausforderungen aber auch Erfolgsfaktoren.

Je nach Thema und Bereich waren die Umwelt-Zielsetzungen überschneidend mit jenen der anderen Bereiche und es ergaben sich Synergien bei der Umsetzung. So führten zum Beispiel Reduktionen im Materialverbrauch auch zu finanziellen Einsparungen, gebündelte Materialtransporte und Personentransporte mit dem ÖV entlasteten die Strassen und sparten Geld. Die Erfolge der Massnahmen ergaben spannende Geschichten für die Kommunikation. Im Programm führte das Umweltengagement zu einem vielfältigeren, methodisch durchdachteren und glaubwürdigeren Angebot zu Umweltthemen. Der Schutz von Gewässern hatte auch Vorteile für Sicherheit und Gesundheit.

In anderen Bereichen entstanden durch die Umweltstrategie Zielkonflikte. Die Massnahmen für Bodenschutz führten zu Mehraufwänden in der Planung und Umsetzung

von Auf- und Abbau. Im Bereich Verpflegung sind Label-Produkte oft teurer. In der Kommunikation besteht ein Risiko für Greenwashing-Vorwürfe.

Dem Umweltteam war es ein grosses Anliegen, die Synergien zu nutzen und gleichzeitig die Zielkonflikte bestmöglich zu lösen. Entscheidend war die Kooperationsbereitschaft der jeweiligen Bereiche. Dort, wo die Bereiche offen waren für eine Zusammenarbeit, konnten die verschiedenen Zielsetzungen gemeinsam gegeneinander abgewogen und Ansätze zur (teilweisen) Auflösung der Zielkonflikte gefunden werden. Wichtig war dabei, dass die Absprachen frühzeitig stattfanden, damit die verschiedenen Analyse-, Lösungsfindungs- und Entscheidungsprozesse synchronisiert werden konnten.

Wo die Bereitschaft zur (frühzeitigen) Kooperation fehlte, konnte es zu einem späteren Zeitpunkt zu Mehraufwänden und Frustrationen kommen. In mehreren Fällen rückte die Umweltzielsetzung aus verschiedenen Gründen erst zu einem späteren Zeitpunkt des Projekts in den Fokus. Die dann erforderliche Anpassung von Bestellungen, Konzepten, etc. führte zu Mehraufwänden. Die Mentalität, erst lange Zeit zu sagen, es sei noch zu früh für Umweltaspekte, und dann plötzlich zu sagen, es sei zu spät für Anpassungen aus Umweltgründen, hat zu Herausforderungen im Umweltbereich geführt. Bei frühzeitiger Identifikation umweltrelevanter Fragestellungen konnte das Umweltteam – auch unabhängig von den entsprechenden Bereichen – Lösungen erarbeiten, um diese zum passenden Zeitpunkt wieder in den Planungsprozess einzubringen.

Zur Erreichung der Umweltziele brauchte es die Zusammenarbeit aller Bereiche und Ressorts und es war deshalb entscheidend, dass die Umweltstrategie von der Hauptlagerleitung mitgetragen wurde. In vielen Fällen ist dies gelungen. In einigen Fällen hätte jedoch ein stärkeres Commitment der Hauptlagerleitung zu einer konsequenteren und z.T. effizienteren Erreichung der Umweltziele führen können.

Seitens Umweltteam hat sich eine intensive Schnittstellenpflege sehr gelohnt. Gemeinsame Treffen vor Ort, Diskussionen in Workshops oder Kurzabsprachen haben geholfen, die Anliegen des Umweltteams zu positionieren. Auch an gemeinsamen Arbeitstagen mit der mova-Crew, den sogenannten moDays, oder an PlanungswEEKends wurden Kurzinputs im Plenum genutzt, um die Umweltstrategie oder angeordnete Massnahmen vorzustellen.

Bei der (hohen resp. tiefen) Priorisierung von Umweltthemen spielten auch persönliche Präferenzen, Wahrnehmungen und Kompetenzen eine grosse Rolle. Die Mitglieder der mova-Crew arbeiteten allesamt ehrenamtlich. Daraus folgt oft ein Wunsch nach grosser Autonomie. Das konnte dazu führen, dass Umweltthemen wenig priorisiert wurden, wenn sie den jeweiligen Verantwortlichen persönlich nicht wichtig waren. Teilweise führten auch persönliche Wahrnehmungen der Relevanz von Umweltaspekten zu unterschiedlichen Priorisierungen. Ein Beispiel davon ist die Wahrnehmung, wie stark Pfadgruppen heute in der Lagerküche oder bei Lagermaterialien Wert auf Nachhaltigkeit legen.

Die Bereichsverantwortlichen brachten unterschiedliche Kompetenzen in ihrem Bereich mit. Waren sie bereits mit ihren Kernaufgaben stark gefordert, blieb weniger Kapazität für die Berücksichtigung von Umweltaspekten.



Foto 5: Umweltrover verschliessen ein Loch (Mischa Kaspar / Monti)

3.6 Umweltrover

Die verschiedenen Bereiche konnten für die Dauer des movas Helfende, genannt Rover, für Schichten von bis zu 8 Stunden einplanen. Für den Bereich Umwelt waren täglich mehrere Umweltrover im Einsatz:

- 1 Gastgeber*innen: Personen, die im Umweltzelt (CaFe Ambiente) Interessierte zum Thema Umwelt informierten und Workshops durchführten. Betreuung des Repair-Cafés, wo insbesondere Ausrüstungsgegenstände (wie Schuhe, Isomatten, Schlafsäcke oder Kleidung) geflickt werden konnten.
- 2 Köch*innen: Personen, die in der Verpflegungszentrale Massnahmen zur Reduktion von Food Waste unterstützten, einen Teil der geretteten Lebensmittel für die Zubereitung von Mahlzeiten nutzten und interessierte Personen im Umweltzelt zum Thema nachhaltige Verpflegung sensibilisierten.
- 3 Umwelt-Journalist*innen: Personen, die Umweltaspekte des Lagerplatzes fotografisch festgehalten haben.

- 4 Trouble-Shooter: Personen, die Sensibilisierungsarbeit auf dem Lagerplatz übernommen, mit Einheiten gesprochen, Zäune wieder aufgestellt sowie Tafeln montiert haben, etc.
- 5 Programm-Animateur*innen: Personen, die bei der Umsetzung von umweltrelevanten Programmteilen mitgeholfen haben
- 6 Verantwortliche für Flächen: Personen, welche systematisch den Zustand aller Flächen überprüft haben, um bei Bedarf in Absprache mit den Bodenfachpersonen Massnahmen zu treffen.

Während des ganzen movas haben auch immer wieder Personen, die sich für eine Umweltschicht eingetragen haben, bei Schichten von anderen Bereichen ausgeholfen. Dies vor allem dann, wenn die Tätigkeit in dieser Schicht auch aus Umwelt-Sicht von grosser Bedeutung war.

3.7 Externe Schnittstellen/Zusammenarbeit mit Partner*innen

3.7.1 Kanton Wallis

Der Kontakt zu den kantonalen Behörden wurde von der Lagerleitung koordiniert. Es gab beim Kanton Wallis eine Person, welche die Anfragen aus der mova-Crew an die jeweils zuständigen Personen in der Verwaltung weiterleitete.

Zusätzlich gab es regelmässige Behördentreffen, an denen die Lagerleitung die involvierten Personen von Kanton und Gemeinden über den aktuellen Stand der Planung informierte und Absprachen getroffen wurden.

Grundsätzlich funktionierte die Zusammenarbeit zwischen dem Bereich Umwelt und den verschiedenen Dienststellen sehr gut (Dienststelle für Umwelt; Dienststelle für Wald, Natur und Landschaft; Dienststelle für Landwirtschaft; Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere; kantonales Amt für Archäologie). Nur bei einzelnen Themen gab es anfänglich Schwierigkeiten, hauptsächlich aufgrund von Missverständnissen. Die verschiedenen Sprachen (Deutsch und Französisch), die Corona-Pandemie, und die grosse Distanz erschwerten teilweise die Verständigung. Im direkten Austausch bei einer Besprechung vor Ort konnten aber jeweils gute Lösungen für beide Seiten gefunden werden.

Der für das Goms zuständige Wildhüter wurde zu einer wichtigen Ansprechperson bezüglich der Fische im Geschinersee und der Einschätzung der Auswirkungen des movas auf die Wildtiere in der Region. Während der zweiten Aufbauwoche ermöglichte er zudem einer kleinen Gruppe aus der mova-Crew eine Exkursion zur Beobachtung nachtaktiver Tiere.



Foto 6: Ankündigung des movas im Goms (Dominic Brügger / Newton)

3.7.2 Fondation pour le développement durable des régions de montagne (FDDM)

Die Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen (Fondation pour le développement durable des régions de montagne FDDM) erhielt vom Kanton Wallis ein Budget für ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem mova. Als Themenschwerpunkt für das Projekt der FDDM wurde der langfristige Nutzen des movas, insbesondere in Bezug auf Umwelt-/Nachhaltigkeitsthemen, gewählt.

Die FDDM untersuchte die Erwartungen verschiedener Akteursgruppen in Bezug auf die Nachhaltigkeit des movas, die Bekanntheit von Hilfsmitteln, die beim umweltbewussten Handeln im mova unterstützen, ermöglichte einen Austausch zwischen verschiedenen Akteursgruppen und hielt Ideen für eine Verankerung von Best Practices und zukunftsweisenden Lösungen fest. Dafür wurden qualitative Interviews mit unterschiedlichen Akteur*innen geführt, eine Mitarbeiterin der FDDM besuchte das mova und befragte Personen vor Ort und nach dem mova wurde mit Beteiligten des movas und der PBS eine Nachbesprechung begleitet.

Die Untersuchung zeigte, welche Erwartungen die unterschiedlichen Akteur*innen von der Pfadi aus ökonomischer, sozialer und ökologischer Sicht an das mova hatten. Insbesondere in Bezug auf die ökologische Nachhaltigkeit hatten die interviewten Personen hohe Ansprüche, da die Pfadibewegung den Umgang mit der Umwelt in ihren Grundlagen verankert hat und als relevante Playerin in diesem Bereich wahrgenommen wird. Bezüglich Governance des movas ergab sich, dass es entscheidend war, Nachhaltigkeitsaspekte bereits früh im Planungsprozess zu thematisieren, einen für Umweltthemen verantwortlichen Bereich im Organigramm zu verankern und sich auf relevante Themengebiete zu beschränken. Die Befragung im Lager zeigte, dass Kommunikation zu einfacheren und konkreteren Themen mit starkem Bezug zum Pfadialltag wahrgenommen wurde, die Teilnehmenden aber Kommunikationsmassnahmen zu komplexeren und abstrakteren Themen (z.B. Klima)

inhaltlich nicht verstanden oder nicht nachvollziehen konnten, wieso dazu im mova kommuniziert wurde.

Bei der Diskussion nach dem mova zeigte sich nochmals, dass das mova als grosse Chance genutzt wurde, um Nachhaltigkeitsaspekte in einer Freiwilligenorganisation voranzubringen. Die Pfadibewegung hat auf Ebene Governance, Ausbildung und Netzwerk Potenzial, sich stärker für ökologisches Handeln einzusetzen. Verschiedene Hilfsmittel konnten aufgrund der Erkenntnisse des movas erarbeitet werden.

Die Ergebnisse aus dem Bericht der FDDM sowie aus der Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden der FDDM sind in den vorliegenden Umweltbericht eingeflossen.

3.7.3 Faires Lager, Fachbereich Umwelt der PBS

Faires Lager ist ein Projekt, das sich schon seit mehreren Jahren für Nachhaltigkeit in den Jugendverbänden einsetzt. Das dort gesammelte Wissen war darum eine wichtige Grundlage für die Entwicklung und Ausarbeitung der Umwelt-Strategie des movas. Ebenso wurde es zum Beispiel für die Erarbeitung des Umwelt-Programms im Lager genutzt. Umgekehrt können verschiedene Inhalte, welche für das mova ausgearbeitet wurden, von Faires Lager weiterverwendet werden. Ein Beispiel dafür ist der Leitfaden für nachhaltige Grossanlässe, welcher von Faires Lager unter anderem mit den Erkenntnissen aus dem mova erstellt werden konnte.

Der Fachbereich Umwelt der PBS entwickelte sich zeitgleich zur Planungsphase des movas. Der Fachbereich koordiniert die Tätigkeiten der PBS zum Thema Umwelt und war somit eine wichtige Schnittstelle für den Bereich Umwelt im mova.



Foto 7: Spielerische Vermittlung von Umweltthemen im Cumün Mündiel (Matthias Schlegel / Twister)

3.7.4 Externe Partner*innen im Programm

Im Ressort Programm wurde mit diversen externen Partner*innen zusammengearbeitet.

Im Village Global / Cumün Mundiel des movas gab es buchbare Aktivitäten von Pfadi-externen Organisationen zu den Themen (ökologische) Nachhaltigkeit, Prävention sowie Diversität und Integration. Die Teilnehmenden setzten sich mit wertbasierten Themen auseinander, welche die Pfadi mit den Partner-Organisationen teilt. Im Themenbereich ökologische Nachhaltigkeit boten folgende Organisationen einen Workshop an: Solafrica, Stiftung myclimate, Faires Lager, WWF, Ökozentrum Langenbruck, Biovision, Interessengruppe für eine saubere Umwelt (IGSU) und Pro Natura.

Das mova wurde von der Organisation «42hacks» angefragt für eine Zusammenarbeit bezüglich eines Klima-Hacks (von «Hackathon», einem Format zum Entwickeln innovativer Lösungen in kurzer Zeit) während des movas. Mitarbeitende des Bereichs Umwelt entwickelten in der Folge Möglichkeiten für die Integration eines Klima-Hacks ins Programm. Umgesetzt wurde ein Workshop-Format, bei dem sich die Pios (14- bis 17-jährige Teilnehmende) mit dem Thema Mobilität auseinandersetzten und Lösungen für eine nachhaltigere Mobilität entwickelten (siehe Kapitel 4.1.4 Pio-Workshops mit 42hacks)

Mit den beiden Hauptpartnerinnen «Die Mobiliar» und «Die Post» wurden im Rahmen einer inhaltlichen Zusammenarbeit verschiedene Ausbildungsstopps entwickelt (zum Inhalt der Ausbildungsstopps siehe Kapitel 4.4). Beide Hauptpartnerinnen waren an jeweils vier Ausbildungsstopps beteiligt. Die Zusammenarbeit beschränkte sich auf eine Durchsicht/Kommentierung der durch das Umweltteam entwickelten Ausbildungsstopps seitens der Hauptpartnerinnen. Teilweise konnte auf fachliche Inputs der Hauptpartnerinnen zurückgegriffen werden.

3.7.5 Vogelwarte

Im Bereich des Lagerplatzes befindet sich die zweitgrösste Braunkehlchen-Population der Schweiz. Bereits seit Jahren gibt es im Goms ein intensives Monitoring und Förderprogramm für diese bedrohten Bodenbrüter. Der Vogelwarte und uns war es sehr wichtig, dass die Förder- und Schutzbemühungen durch das mova nicht gefährdet wurden. Die Vogelwarte hat unseren geplanten Lagerplatz und die Spiel- und Sportflächen mit den Brutgebieten abgeglichen. Die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere setzte fest, dass die vertraglich definierten Schnittzeitpunkte der Wiesen in den Prioritätsgebieten des Braunkehlchens nicht früher angesetzt werden dürfen.

Des Weiteren unterstützte uns die Vogelwarte Sempach mit Expertise im Bereich Vogelschutz und bei der Sensibilisierungs-Kommunikation über Wiesenbrüter. Dafür wurden mehrsprachige Infotafeln produziert und montiert. Im Lager kam während zweier Tage eine Vertretung der Vogelwarte auf den Platz, um rund um den Geschiensee Vogelbeobachtungen mit den Besuchenden anzuleiten.

Holzbau Schweiz hat mit den Teilnehmenden 600 Vogelhäuschen für verschiedene Arten erstellt, welche der Vogelwarte zur Verfügung gestellt wurden. Der konsequente Vogelschutz im mova war eine Bedingung für diese Kooperation.



Foto 8: Vogelbeobachtung am Geschinersee & Infotafeln der Vogelwarte (Dominique Schaubert / Jiminy)

3.7.6 BirdLife

Bereits ein Jahr vor dem mova hat ein Mitglied des Umweltteams an einer Führung von BirdLife Oberwallis rund um den Geschinersee teilgenommen. Der direkte Austausch mit den Ornitholog*innen und Vogelfans brachte uns Kenntnisse der lokalen Fauna und half uns bei der Priorisierung unserer Schutzbemühungen. Von Ornitholog*innen wurden bei der Führung starke Bedenken geäußert wegen der Belastung des Lebensraums Geschinersee.

Im Mai 2022 fand die jährliche Führung von BirdLife Oberwallis um den Geschinersee an einem Wochenende statt, an dem ein Planungsweekend der mova-Crew im Wallis stattfand. Die Mitglieder der mova-Crew waren sehr interessiert und zirka zehn Personen nahmen an der BirdLife-Führung teil.

3.7.7 Pro Natura Wallis

Nach einer ersten Kontaktaufnahme unsererseits fand an einem Behördenanlass im Goms ein kurzer Austausch statt. Pro Natura Wallis unterstützte die bereits geplanten Massnahmen zum Naturschutz und es gab keinen Bedarf für einen vertiefteren Austausch.

3.7.8 WWF

Der WWF war mit einem Workshop im «Village Global» vertreten. Ausserdem konnte der CEO des WWF Schweiz (Thomas Vellacott) für das Patronatskomitee des movas gewonnen werden. In Zusammenarbeit mit dem WWF wurde eine erste Version von Antworten auf kritische Umwelt-Fragen erarbeitet. Ausserdem konnten die Umwelt-Strategie und die Umweltmassnahmen einem Experten für CO₂-Bilanzierung beim WWF vorgestellt werden. Dieser bestätigte unser Vorgehen und unsere Schwerpunkte.



Foto 9: Holzroste der Passareco AG & Cargo-Bike von carvelo2go (Matthias Schlegel / Twister)

3.7.9 Bodenkundliche Baubegleitung

Der Kanton Wallis (Dienststelle für Landwirtschaft) verlangte vom mova ein Bodenschutzkonzept von einer ausgewiesenen Fachperson, einer bodenkundlichen Baubegleitung (BBB). Wir hatten das Glück, durch einen lokalen BBB und ehemaligen Pfadi unterstützt zu werden. Das Bodenschutzkonzept wurde in enger Zusammenarbeit mit dem BBB erstellt und von der kantonalen Fachstelle gutgeheissen. Die im

Konzept formulierten Massnahmen wurden vor, während und nach dem Lager umgesetzt.

3.7.10 Passareco AG

Bereits sehr früh in der Planung durften wir auf die Unterstützung der Passareco AG und insbesondere deren Gründer und Geschäftsführer zählen. Er unterstützte uns in der Planung wie auch im Auf- und Abbau im Goms. Sein Team war vor Ort, um die Aufbau-Helfenden im Verlegen der Bodenschutzelemente zu instruieren.

3.7.11 Schweizerisches Zentrum für Angewandte Ökotoxikologie

Zusammen mit einem Gewässerökologen haben wir die unterschiedlichen Gefährdungen für die lokalen Gewässer evaluiert und sind zum Schluss gekommen, dass die grösste Gefahr auf das lokale Ökosystem potenziell von der Sonnencreme der Badenden ausgeht. Um diese Gefahr zu quantifizieren, haben wir mit dem Schweizerischen Zentrum für Angewandte Ökotoxikologie Kontakt aufgenommen. Dessen Modellierung vor dem Lager zeigte, dass durch die badenden Pfadis möglicherweise umweltschädliche Mengen an hormonaktiven Substanzen in den See getragen werden könnten. Darum wurden Massnahmen definiert, um den Eintrag von Sonnencreme in den Geschinersee zu minimieren (siehe Kapitel 5.1.2 «Gewässer»). Im Rahmen eines Pilotprojekts haben wir im Auftrag des Ökotoxizentrums zudem Wasserproben aus dem Geschinersee entnommen, welche am Ökotoxizentrum bewertet wurden. Die Proben sind Teil eines längerfristigen Projektes, welches zum Publikationszeitpunkt des Berichts noch nicht abgeschlossen ist. Mehr dazu ist zu finden auf der Website des Ökotoxizentrums: <https://www.oekotoxzentrum.ch/projekte/aquatische-okotoxikologie/uv-filter-im-geschinersee>

3.7.12 myclimate

Mit der Klimaschutz-Stiftung myclimate arbeiteten wir zusätzlich zu den Workshops im Cumün Mundiel zur Erstellung der CO₂-Bilanz sowie für das Umweltprogramm Cause We Care zusammen. Weitere Verweise finden sich an den jeweiligen Stellen in diesem Bericht.

4 Programm

Die Einheiten hatten, neben ihren eigenen Aktivitäten, die Möglichkeit von der mova-Crew organisiertes Programm zu besuchen.

Das Programm im mova entsprach den inhaltlichen und pädagogischen Anforderungen der PBS und von Jugend + Sport. Es baute auf den pädagogischen Grundlagen der PBS auf. Durch thematische Leitziele erhielten die Aktivitäten einen inhaltlichen Fokus. Das Programm beinhaltete folgende Elemente:

- Aktivitäten, welche die Einheiten (Gruppen ab 12 Personen) eigenständig planen und durchführen, ähnlich wie in einem «regulären» Pfadilager.
- Durch das mova angebotene Programm-Aktivitäten:
 - Interaktive Aktivitäten à zwei Stunden zu je einem der folgenden fünf Leitziele: Umwelt, Prävention, Diversität & Inklusion, Pfadi weltweit, Pfadi erleben
 - Ausflüge (Wanderungen und Besichtigungen) in der Region
 - Vielfältige Walk-In-Angebote (zum spontanen Erleben)
 - Zeremonien (Start- und Schlussfeier, 1. August-Feier)
- «Village Global/Cumün Mundiël»: Workshops von Drittorganisationen, welche sich mit für die Pfadi relevanten Themen auseinandersetzen. (ausgewählt, betreut und geprüft durch das mova).

Die Integration von Umwelt als eines der fünf Leitziele bot die Gelegenheit, die Teilnehmenden unmittelbar für das Thema zu begeistern.

4.1 mova-Aktivitäten

In der Pfadi werden viele Fähigkeiten gestärkt, die es braucht, um eine nachhaltigere Welt zu gestalten. Pfadis entdecken die Natur und lernen, mit natürlichen Materialien Grossartiges zu schaffen. Das mova bot vielfältige Gelegenheiten, spannende Aktivitäten zu Themen der Nachhaltigkeit zu erleben. Indem wir unsere Teilnehmenden inspirierten und motivierten, zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit beizutragen, haben wir viele langfristige positive Spuren hinterlassen.

4.1.1 Zielsetzung der Umweltaktivitäten

Für die Umweltaktivitäten im mova definierte das Umweltteam pro Zielgruppe folgende themenübergreifende Ziele:

Den Teilnehmenden...

7 Wissen und Kompetenzen zu Umweltthemen vermitteln.

8 Motivation, sich für die Gestaltung einer nachhaltige(re)n Welt einzusetzen, mitgeben.

Den Einheitsleitenden...

- a. Ideen mitgeben, wie Aktivitäten zu Umweltthemen umgesetzt werden können.
- b. Know-how generieren, wie sie Umweltaktivitäten «Pfadi-mässig» und handlungsorientiert gestalten können.
- c. weitere Angebote für Umweltthemen in der Pfadi bekannt machen.

Fürs mova

- a. Umweltaktivitäten als Teil des umfassenden Umwelt-/ Nachhaltigkeitsengagement des movas anbieten.

Für die ganze Pfadi

- a. viele «Pfadi-mässige», wirkungsvolle Umweltaktivitäten an Aktivitäten und in Lagern inspirieren.



Foto 10: Pfadis unterwegs in der Gommer Landschaft (Jan Thoma / Namur)

4.1.2 Leitziele

Das vom mova zusammengestellte Programm orientierte sich an den Grundlagen der Pfadibewegung und hatte die ganzheitliche Entwicklung des Menschen zum Ziel. Die mova-Crew hat sich zur Erstellung eines vielfältigen und stufengerechten Programms an den folgenden Leitzielen orientiert:

- Austausch und Dimension der Pfadibewegung: Die TN erleben die kulturelle Vielfalt in der nationalen und internationalen Pfadibewegung und spüren, dass sie ein Teil von etwas Grossem sind. Wir unterstützen sie zudem in ihrer Entwicklung zu einem verantwortungsvollen und bewussten «global citizen».
- Umwelt: Das mova ermöglicht den TN sich auf vielseitige Art und Weise mit Umweltthemen auseinanderzusetzen und lässt sie erleben, wie sie auf «Pfadiart» wirkungsvoll zu nachhaltiger Entwicklung (für eine lebenswerte Zukunft, respektvoller Umgang mit Umwelt und Mitmenschen) beitragen können. Das Programm trägt dazu bei, dass das mova möglichst nur positive Spuren hinterlässt.
- Prävention: Wir sind achtsam im Umgang mit uns selbst und mit allen anderen.
- Diversität und Inklusion: Das mova ermöglicht den TN auf vielfältige Art und Weise, Vielfalt und Verschiedenheit zu erleben, zu respektieren und zu normalisieren, so dass sich jede Person in der Pfadi wertgeschätzt und sicher fühlt. Die TN erleben, wie sie auf «Pfadiart» wirkungsvoll eine diverse, inklusive, partizipative und gewaltfreie Pfadikultur mitgestalten und so die Welt zu einem gerechteren Ort machen können.
- Pfadi erleben: Im mova (er)leben die TN die Pfadi und sind begeistert.



Foto 11: Die Pfadi bietet viele Gelegenheiten für Erlebnisse in der Natur. (Jeffrey Dozier / Tayra)

Das Leitziel Umwelt auf den verschiedenen Stufen

Die stufenspezifischen Ziele im Leitziel Umwelt sprachen drei verschiedene Ebenen an: **kennen**, **schützen** und **gestalten**.

Beim **Kennen** (und schätzen) sollten die TN etwas über das jeweilige Thema erfahren, eine Fragestellung erfassen oder eine Problematik verstehen. Nur wer die Umwelt (bzw. einzelne Phänomene) kennt und schätzt, kann erkennen, was man daran **schützen** soll. Die TN sollten verstehen, weshalb es wichtig ist, etwas zu **schützen** und wer wie dazu beitragen kann. In einem nächsten Schritt setzen die TN ihr neu erlangtes Wissen über Problemstellungen und Lösungsansätze kreativ ein, um pfadmässig die Umwelt zu **gestalten**.

Es ist sehr sinnvoll, Umweltaktivitäten nach diesen drei Ebenen aufzubauen. Eine Aktivität nur mit Problemverständnis kann Hilfslosigkeit hinterlassen. Im Gestalten ohne Kenntnisse der Problematik steckt hingegen kaum Reflexionspotenzial. Insbesondere aufgrund der zeitlichen Möglichkeiten lohnt es sich, den Schwerpunkt auf eine Ebene zu setzen und die anderen beiden nur kurz zu thematisieren. Aufgrund der Bedürfnisse der Teilnehmenden in den verschiedenen Altersstufen bietet sich die folgende Verteilung an:

- a. Wolfsstufe: kennen und schätzen
- b. Pfadistufe: kennen und schätzen, schützen
- c. Piostufe: schützen, gestalten
- d. Roverstufe: gestalten

4.1.3 Stufenprogramm

Es gibt viele Möglichkeiten, sich im Pfadi-Programm mit Umweltthemen auseinanderzusetzen: Neugier für Natur und Umwelt, Offenheit für Zusammenarbeit, Kreativität für neue Lösungen. Die vom mova angebotenen Umwelt-Aktivitäten für die Einheiten orientierten sich an den Leitzielen und den im vorherigen Kapitel erwähnten Grundsätzen. Sie waren nach den vier Themen Material, Klima, lokale Natur und Verpflegung strukturiert. Zudem gab es für die älteren Teilnehmenden je eine Aktivität zu den Sustainable Development Goals (SDGs) der UNO.

Um relativ komplexe Themen spielerisch, pfadigerecht und kreativ umzusetzen, gab das Umweltteam einige Empfehlungen:

- Egal wo, es gibt überall Lebendiges zu entdecken. Manchmal muss man nur genau hinschauen, um zu sehen, was wächst oder krabbelt.
- In Geländespielen können Pfadis den Umgang von Menschen mit der Umwelt, zum Beispiel mit der Nutzung von natürlichen Ressourcen wie Holz oder Öl erleben.
- Mit Motto-Figuren erhalten Umweltthemen wie Energiequellen, das Klima, etc. eine Stimme.

- Mit natürlichen oder rezyklierten Materialien lässt sich nicht «nur» basteln, sondern es lassen sich auch komplexe Aufgaben lösen: Wer baut aus Zeitungspapier die längste stabile Brücke?

Die Aktivitäten wurden in einem frühen Planungsstadium gemeinsam vom Bereich Umwelt und den Stufenteams diskutiert. Der Bereich Umwelt hat den Teams Planungsdokumente für die Umwelt-Aktivitäten zur Verfügung gestellt. Die Verantwortung für die Detailplanung und Ausarbeitung lag dann bei den Stufenteams. Das Umweltteam gab punktuell Rückmeldungen zu den Entwürfen der Aktivitäten. Um eine Umsetzung im Sinne einer stufenbezogenen Umweltbildung zu gewährleisten, wäre eine engere Begleitung hilfreich gewesen.

Im mova wurden viele verschiedene Aktivitäten zum Thema Umwelt durchgeführt. Zum Beispiel ein Kochspiel mit geretteten Nahrungsmitteln, ein Postenlauf zum Thema CO₂-Emissionen oder eine Tier-Spurensuche im Wald.

4.1.4 Pio-Workshops mit 42hacks

In interaktiven Workshops entwickelten die Pios Lösungen für eine nachhaltigere Mobilität. Dafür nutzten sie Legos, selbst produzierte Videos oder diverse Workshop-Methoden. Der Bereich Umwelt entwickelte diese Workshops gemeinsam mit dem Programmteam und der externen Organisation 42hacks, die sich für Innovation im Bereich ökologisch nachhaltiger Mobilität einsetzt. Die Rückmeldungen der Pios zu diesen Workshops waren sehr positiv und es entstanden viele spannende Ideen dafür, wie der ÖV für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiver gestaltet werden kann. Eine dieser Ideen wurde nach dem mova von 42hacks weiterverfolgt (<https://www.31days.ch/>). Unter anderem wurde die Idee im Frühling 2023 mit 100 Personen in der Region Bern erfolgreich pilotiert.



Foto 12: Prototyp nachhaltigere Stadt (42hacks auf Instagram)

Die Workshops sind ein tolles Beispiel, wie zeitgemässes (Pio-)Programm in der Pfadi so gestaltet werden kann, dass Pfadis Lösungen für nachhaltige Entwicklung erarbeiten können. Somit können wir als Pfadis vermehrt Verantwortung übernehmen und mit Offenheit und Kreativität gemeinsam gute Taten vollbringen und wirkungsvoll Sorge zur Umwelt tragen.

4.2 Motto

Das Lager-Motto mit verschiedenen Motto-Tieren, die aus unterschiedlichen Ökosystemen und Kontinenten entstammten, bot das Potenzial, das Umweltthema aufzugreifen. Zudem erlebten die Figuren eine sich verändernde Umwelt, die sie aktiv mitgestalten konnten. Die Motto-Figuren passten auch gut in unser Umweltprogramm. Beispielsweise konnten die Motto-Figuren in die Ausbildungsstopps aufgenommen werden, um den Teilnehmenden verschiedene Ökosysteme und Lebensräume näher zu bringen.

Die aktive Bespielung der Motto-Geschichte hätte seitens des Bereichs Umwelt noch weiter ausgebaut werden können. Potential gab es im Bereich der Informationen zu den einzelnen Ökosystemen in den einzelnen Kontinenten: Was sind die Eigenheiten dieses Ökosystems? Wer sind die weiteren Bewohner*innen (abgesehen vom Maskottchen-Tier)?



Foto 13: Die Motto-Figuren erleben ein Abenteuer (Jeffrey Dozier / Tayra)

4.3 Cumün Mundiel

Im Village Global des movas, genannt Cumün Mundiel, gab es buchbare Aktivitäten zu den Themen (ökologische) Nachhaltigkeit, Prävention sowie Diversität und Integration. Externe Partner*innen boten die Aktivitäten im Village Global an. Den

Teilnehmenden wurden Kompetenzen vermittelt, welche der Pfadi wie auch den Partner-Organisationen wichtig sind.

Die Idee des Cumün Mundiel war es, Ort und Anlass zu bieten, um Austausch und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gruppen mit ähnlichen Wertvorstellungen in gewissen Bereichen, zu fördern. In den Workshops vermittelten geschulte Mitglieder von externen Organisationen ihr Schwerpunktthema. Die Teilnehmenden erhielten so die Gelegenheit, bei einer Organisation eine Aktivität zu besuchen und vom jeweiligen Expert*innenwissen zu profitieren. Auch die Rover, die diese Aktivitäten leiteten, konnten bei dieser Gelegenheit ihr Know-how in den entsprechenden Themen erweitern. Im Themenbereich ökologische Nachhaltigkeit boten folgende Organisationen einen Workshop an: Solafrica, Stiftung myclimate, Faires Lager, WWF, Ökozentrum Langenbruck, Biovision, IGSU und Pro Natura. So wurden Themen wie Klimakrise, Biodiversitätsverlust, Solarenergie, Ernährung oder Abfall thematisiert und Handlungswissen vermittelt.

4.4 Ausbildungsstopps unterwegs

Den Einheiten standen rund 30 Wanderungen zur Auswahl, die sie im Rahmen ihres Lagerprogramms buchen konnten. Zu jeder Wanderung wurde eine stufenspezifische Empfehlung für einen Ausbildungsstopp gemacht. Die Ausbildungsstopps wurden so gestaltet, dass die von den Leitungspersonen unterwegs ohne spezifisches Vorwissen durchgeführt werden konnten. Die Stopps griffen ohne grossen Materialbedarf jenes Thema aus der folgenden Liste auf, das besonders zur Wanderung passte:

1. Fauna & Flora: Insekten, Tiere des Alpenraums, Walliser Wälder
2. Erneuerbare Energien: verschiedene Energieträger, Grimselstausee
3. Naturgefahren: Lawinen, Wildbachverbauungen, Versicherungen
4. Wege durch die Alpen: historische Veränderungen, Erschliessung von Peripherie
5. Gletscher: Aletschgletscher, Rückgang, Folgen des Klimawandels
6. Mobilität: Auseinandersetzen mit der eigenen Mobilität, Klimaimpact
7. Lichtverschmutzung: Auswirkung auf Fauna

Je nach Stufe wurde eine unterschiedliche Tiefe der Themen angestrebt. Die Ausbildungsstopps wurden gemeinsam mit unseren Hauptpartnerinnen «Die Post» und «Die Mobilier» erarbeitet.

Die Unterlagen zur Wanderung konnten bereits in der Vorbereitung von den Einheiten heruntergeladen werden. Die Ausbildungsstopps wurden jedoch nicht ausreichend kommuniziert, sodass vor Ort wenige von diesem Angebot wussten. Das Programmbüro übernahm dann die Aufgabe, diese noch zu bewerben.

Leider gab es keine direkten Rückmeldungen seitens der Einheiten zur Qualität und Umsetzbarkeit der Ausbildungsstopps. Eine mögliche Problematik bei der

Durchführung von Ausbildungsstopps ist sicherlich die «Überbeanspruchung» der Leitungspersonen: Nebst der Wanderleitung und Gruppenbetreuung ein nicht selbst geschriebenes Programm auszuführen, das möglicherweise komplexe Themen behandelt, kann abschreckend wirken.

Die Ausbildungsstopps wurden der Datenbank von Faires Lager zur Verfügung gestellt. So können diese auch in Zukunft von den Einheiten oder allenfalls im Bereich der Leitendenausbildung genutzt werden.



Foto 14: Den Klimawandel hautnah erleben: Die Teilnehmenden lernten auf Ausflügen viel über Gletscher. (Jeffrey Dozier / Tayra)

4.5 Ausflüge

Die Ausflüge in der Region erlaubten den Teilnehmenden das Eintauchen in die vielfältige Region des Wallis. Dabei gab es Ausflüge mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Insbesondere der Besuch der Eisgrotte im Rhonegletscher und der Ausflug nach Gletsch mit Sicht auf das Gletschervorfeld boten die Gelegenheit, den Teilnehmenden konkrete Folgen des Klimawandels aufzuzeigen. Weitere Ausflüge wurden zur Landwirtschaft, zu Ressourcen in der Region und zum Thema Energiegewinnung gestaltet. Anfänglich war die Idee, dass das Umweltteam hier eine Schnittstelle zum Ausflugsteam bildet, um die Inhalte und das Programm mit der entwickelten Strategie abzugleichen. Diese Schnittstelle wurde im Verlauf der

Vorbereitungsphase aber nicht mehr weiter bedient und der Austausch fand nicht mehr statt. Die Inhaltserstellung und Prüfung auf Relevanz fand bei den Ausflügen (teilweise) durch externe Helfende statt, die selbst im Umweltbereich tätig sind. Die sinnvolle Verknüpfung zwischen dem Ausflugsprogramm und der programmatischen Idee der Umweltstrategie scheint aber auch für ein zukünftiges Projekt eine erstrebenswerte Idee.

4.6 Citizen Science Geländespiel zu Biodiversität

Im Rahmen einer Bachelorarbeit im Studiengang Umweltnaturwissenschaften entwickelte ein Rover das Pfadi Science Spiel, das auf bestimmten Ausflügen erlebt werden konnte. Bei diesem Citizen Science Geländespiel konnten rund 500 Teilnehmende der Pfadistufe mithilfe ihrer Smartphones die Natur spielerisch erkunden und erfassen. Im Rahmen des Spiels wurden über 150 verschiedene Pflanzenarten mithilfe der Erkennungsapp «Flora Incognita» identifiziert und kartiert. Dabei erlangten die Teilnehmenden nicht nur Kenntnisse über die Pflanzennamen, sondern auch darüber, wie sie in der Küche oder Naturapotheke verwendet werden können. Das Spiel wurde auf Deutsch und auf Französisch angeboten.



Foto 15: Im CaFe Ambiente fanden Workshops statt und Interessierte konnten sich über das Umweltengagement des movas informieren (Isabelle Vieli / Allegra)

4.7 CaFe Ambiente

Das CaFe Ambiente (Wortspiel aus den italienischen Begriffen für «Campo Federale / Bundeslager / BuLa» und Ambiente = Umwelt) bildete das Umweltzentrum auf dem Lagerplatz. Die Angebote waren vielfältig:

- Ein Repair Café, betrieben mit Unterstützung des Ausrüstungspartners hajk, ermöglichte es, kleinere Schäden an Kleidern und Ausrüstung eigenständig zu reparieren.
- Auf einem Tisch wurde mit einem Modell des Lagerplatzes und hängenden Infokarten das mova-Umweltengagement vorgestellt.
- Vielfältige Infomaterialien (Plakate, Bücher, Broschüren, usw.) gaben vertiefte Einblicke in Umweltthemen.
- Mehrere Workshops zu Umweltthemen, durchgeführt von Partner*innen wie dem Fachbereich Natur und Umwelt der PBS, Scouts go Solar und der 1 Million Youth Action Challenge (1MYAC), wurden im CaFe Ambiente durchgeführt.
- Das CaFe Ambiente diente als Treffpunkt für die Rover des Umweltteams zu Schichtbeginn und -ende.



Foto 16: CaFe Ambiente bei Nacht (Mischa Kaspar / Monti)

5 Lokale Natur

Wir durften das mova in einer Region mit beeindruckender Landschaft und wertvoller Natur durchführen. Es war uns ein grosses Anliegen, keine bleibenden Schäden in der Lagerregion zu hinterlassen. Mit vielen verschiedenen Massnahmen schützten wir den Boden, die Pflanzen und Tiere sowie die Gewässer auf dem Lagerplatz. Der Lagerplatz befand sich auf und rund um einen stillgelegten Flugplatz. Ein Vorteil davon war, dass wir einen Grossteil der schweren Infrastruktur auf die befestigte alte Rollbahn stellen konnten und auf viel bestehende Infrastruktur zurückgreifen konnten. Auch schwere Transport-Fahrzeuge konnten so über den Platz bewegt werden, ohne Landschaften zu verursachen.



Foto 17: Das mova war im Goms zu Gast. (Florian Koller / Sirius)

Wahl des Lagerplatzes

Der Kanton Wallis hat sich mit dem Goms als Durchführungsort des Pfadi Bundeslagers beworben. Der Kanton und die Region sahen mit der Durchführung des Bundeslagers eine grosse Chance für die Jugend, die regionale Wirtschaft und den Tourismus.

Im Goms konnte viel mit bestehender Infrastruktur gearbeitet werden. Auf und um den Flugplatz hatten wir eine fast optimale Kombination aus befestigten Flächen für grosse Bauten, Infrastruktur, etc., wie auch Wiesen für Zelte, Spiele und vieles mehr. Auch für Strom- und Wasserversorgung sowie Entwässerung/Abwasser konnten wir auf viel bestehende Infrastruktur zurückgreifen. Einerseits, weil das Lager zu einem Grossteil auf einem ehemaligen Flugplatz stattfand. Andererseits, weil die Infrastruktur im Goms auf die touristische Hochsaison im Winter mit bis zu 15'000 Gästen ausgelegt ist.

Das Goms ist aus verschiedenen Richtungen erreichbar. Jedoch bot die abgelegene Lage des Tals für den Transport einige Herausforderungen. Einerseits eignete sich die Schmalspurbahnen der MGB kaum für den Gütertransport und musste auch für den Personentransport optimiert werden. Andererseits waren die Zugänge über die Strassen nur begrenzt befahrbar.

Das Goms bot insgesamt eine Szenerie und eine natürliche Vielfalt, welche den Pfadis unvergessliche Erlebnisse ermöglichte. Die Bergwelt mit ihren Gletschern und der grossen Biodiversität war für viele Pfadis neu und konnte so eine grosse Faszination auslösen. Insbesondere die Alpenregion, in der sich der Klimawandel besonders zeigt, konnte im Sinne der Umweltbildung optimal genutzt werden.

5.1 Schützenswerte Elemente der lokalen Natur

5.1.1 Boden

Aufgrund der kurzen Vegetationsperiode und der auf dem Lagerplatzperimeter vorherrschenden Bodentypen hatten wir es mit äusserst verwundbarem Boden zu tun. In der Talebene finden sich Alluvialböden sowie auch organische Böden mit Torfhorizonten. Zahlreiche Flächen sind zeitweise vernässt und besitzen einen hohen Grundwasserstand. Anders als es teilweise im Mittelland möglich gewesen wäre, war im Goms ein grossflächiges Umpflügen und neu Ansäen der genutzten Flächen keine valable Option.

Bodenschutzkonzept

Bereits im Grobkonzept für das mova wurde festgehalten, dass Bodenschäden eines der grössten Risiken darstellen. Zu Beginn der Planung wurde die Relevanz und Machbarkeit von konsequentem Bodenschutz noch nicht von allen Mitgliedern der mova-Crew gleich beurteilt. Die Erkenntnis, dass unser Umgang mit dem Boden auch grosse Auswirkungen auf die Lagerfinanzen und das Image der Pfadibewegung haben kann, hat, zusammen mit personellen Änderungen, dazu geführt, dass Bodenschutz doch noch genügend frühzeitig in die Planung miteinbezogen wurde. Damit waren eine vorausschauende Planung sowie eine standortgerechte Umsetzung der Bodenschutzmassnahmen möglich. In diesem Zusammenhang war nicht nur die

Planung der technischen (Schutz-)Massnahmen von grosser Bedeutung, sondern auch die Kalkulation der finanziellen Aufwendungen für deren Umsetzung.

Gemeinsam mit dem bodenkundlichen Baubegleiter (BBB) erstellten wir also ein Konzept und wurden von ihm auch während des Lagers in der Umsetzung der Massnahmen unterstützt. Es war uns ein grosses Anliegen, den Boden als Lebensgrundlage der Landwirt*innen zu schützen. Dass einzelne braune und schlammige Stellen bei einem Grosslager nicht zu vermeiden sind, war uns von Anfang an bewusst. Solche Stellen sind unschön, können aber durch Über- oder Neuansaat wieder behoben werden. Ziel des Bodenschutzkonzeptes war es daher in erster Linie, langfristige Bodenschäden und Verminderung der Fruchtbarkeit durch tiefgründige Verdichtung zu vermeiden.

Bei der Lagerplatzeinteilung wurde der Zustand des Bodens so weit wie möglich berücksichtigt. Anhand von Bodenkarten und eigenen Abklärungen konnten zum Beispiel zur Vernässung neigende Flächen identifiziert und deren Nutzung entsprechend angepasst werden. Auf den extensiv genutzten Flächen mussten Schäden unbedingt vermieden werden, da Rekultivierungsmassnahmen wie Neuansaat zu einer Intensivierung der Landwirtschaft und damit zum Nachteil der Natur führen können. Entsprechend wurden extensiv genutzte Flächen während des movas als Spielwiesen und nicht als Zeltplätze genutzt.



Foto 18: Materialpaletten, die von der befestigten Strasse her deponiert wurden (rechts) und Weg mit Bodenschutzrosten (links) (Fotograf*in unbekannt)

Gemeinsam mit den Landwirt*innen wurde ein Nutzungsvertrag erarbeitet, welcher zusammen mit der Lagerleitung unterzeichnet wurde. Darin war unter anderem festgehalten, dass die Expert*innen von Schweizer Hagel als unabhängige Fachpersonen auftreten. Das mova vergütete den 2. Schnitt (Heu) sowie allfällige weitere Ertragsausfälle und wo nötig Wiederherstellungsmassnahmen. Die Erträge der Flächen wurden vorgängig durch die Expert*innen von Schweizer Hagel erhoben. Nach dem Lager wurden die Flächen zusammen mit den Bewirtschafter*innen und den Expert*innen von Schweizer Hagel begutachtet. Dabei wurden allfällige Schäden und entsprechende notwendige Massnahmen festgehalten.

Auch dank des mehrheitlich trockenen Wetters ist die Umsetzung der Bodenschutzmassnahmen sehr gut gelungen. Zudem waren nach dem ersten Regen die meisten Lagerplatz- und Spielflächen rasch wieder grün. Einzelne stärker genutzte Stellen mussten nach dem Lager durch Über- oder Neuansaat wiederhergestellt werden.

Die wichtigsten Bodenschutz-Massnahmen

Aufgrund der Bodenbeschaffenheit im mova und der Dimension des Lagers mussten umfassende Bodenschutzmassnahmen besonders konsequent umgesetzt werden. Die wichtigsten Massnahmen:

Es wurden verschiedene Massnahmen ergriffen, um die Belastung des Bodens durch Fahrzeuge zu minimieren. Es galt der Grundsatz, dass Fahrzeuge nicht auf dem unbefestigten Boden fahren. Fahrten ausserhalb der befestigten Flächen mussten mit dem Bodenschutz-Team abgesprochen werden. Dieses prüfte Alternativen und achtete darauf, dass jeweils die leichtesten möglichen Fahrzeuge und wo nötig Schwerlast-Bodenschutzroste eingesetzt wurden.

- Bei trockenen Verhältnissen und bei intakter Grasfläche hält der Boden grösseren Belastungen stand. Viele der Fahrzeuge, welche von der Logistik eingesetzt wurden, verursachen bei trockenen Verhältnissen keine tiefgründige Bodenverdichtung, während bei nassem Boden die Gefahr für grosse Schäden besteht. Deshalb wurde die Planung darauf ausgerichtet, dass Fahrzeuge die befestigten Wege möglichst nie verlassen mussten. Um Wege auszubauen und den Boden rund um Infrastruktur wie die Sanitäranlagen zu schützen, verwendeten wir das bewährte Bodenschutzsystem der Passareco AG mit Holzrosten für Fussgänger- und Velowege und solchen speziell für schwere Fahrzeuge (Schwerlast-Bodenschutzroste).
- Im Fall von Regenperioden wäre das Fahren auf dem ungeschützten Boden für weniger Fahrzeuge möglich gewesen. Darum war für Auf- und Abbau einiges an Flexibilität notwendig. Zudem wären bei Regen vermehrt Bodenschutzelemente zur Verminderung der Last pro Fläche eingesetzt worden, um den Boden vor starker Verdichtung zu schützen.
- Mit Hilfe von Tensiometern wurde die Bodenfeuchtigkeit an vier Stellen auf dem Lagerplatz überwacht. Aufgrund der Messwerte wurde tagesaktuell

definiert, welche Fahrzeuge den Boden ausnahmsweise ohne weitere Schutzmassnahmen befahren durften und welche nicht.

- Für die Anlieferung und den Rücktransport des Materials durch Einheiten wurde für jede Einheit ein Zeitfenster definiert. Im Konvoi fuhren die Materialtransporte der Einheiten auf den Feldwegen in die Nähe der Lagerplätze. Das Material musste an den Wegen ab- bzw. aufgeladen werden. Die Fahrzeuge waren immer mit Begleitung unterwegs, damit sie die Wege nicht verliessen. Dieses Konzept hat gut funktioniert, auch wenn es einzelne Fahrer*innen gab, die sich nicht an die Vorgaben hielten.



Foto 19: Tensiometer-Station zur Überwachung der Bodenfeuchtigkeit (Matthias Schlegel / Twister)

Es wurden klare Regeln bezüglich Feuerstellen, Zeltgräben und Löcher für Masten oder andere Bauten für alle erarbeitet und kommuniziert. Die Einheiten wurden angehalten, ihre Bauten so zu planen, dass so wenig Bodenabtragungen oder Löcher wie möglich nötig waren.

- Die Lagerteilnehmenden durften keine Löcher für Kühlschränke, Feuerstellen, Abwaschstellen, Sickergruben oder ähnliches graben. Falls es für Lagerbauten zwingend war, Boden auszuheben, mussten Rasenziegel gestochen werden. Die Pfade wurden instruiert, wie Rasenziegel und Bodendepots anzulegen, zu wässern und zu lagern sind, damit die Löcher nach dem Abbau wieder sauber aufgefüllt werden konnten. Ohne sauber abgedeckte Bodendepots besteht die Gefahr, dass schlussendlich zu wenig Bodenmaterial vorhanden ist, um die Löcher sauber zu füllen.

- Es durften keine Feuer direkt auf dem Boden gemacht werden. Die Lagerküchen mussten Systeme entwickeln, wie sie ein Feuer machen können, ohne den Boden durch Hitze zu beschädigen. Ausserhalb des Hauptlagerplatzes durften ausschliesslich die bestehenden, befestigten Grillstellen benutzt werden. Dies war im Lager schlussendlich nicht relevant, da aufgrund grosser Trockenheit ein Feuerverbot herrschte und alle mit Gas kochen mussten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vermeidung von Rückständen (Plastik, Metall) auf dem Lagerplatz und im Boden, welche die Gesundheit der Tiere gefährden oder Schäden am Mähwerk verursachen können.

- Sämtliche Personen auf dem Platz wurden bezüglich der Problematik von metallischen Gegenständen für Weidetiere sensibilisiert.
- Magnetische Gegenstände wurden bereits beim Aufbau und dann laufend während des Lagers und beim Abbau mit Hilfe von Magnetbesen aufgesammelt.
- Zusätzlich standen dafür auch Metalldetektoren zur Verfügung (Bewilligung des Archäologischen Dienstes vorhanden). Mit den Metalldetektoren wurden alle Zeltflächen nach dem Abbau gezielt abgesucht.
- Durch unsere Massnahmen konnten wir sicherstellen, dass so wenig Rückstände wie möglich zurückblieben.

Es gab Sammelstellen für die Entsorgung von Abwasser und Kompost. Vollständig abgekühlte Asche musste im Kehricht entsorgt werden.

Die Einheiten wurden darauf sensibilisiert, kein Schmutzwasser im Boden versickern zu lassen. Bei den sanitären Anlagen galten die Regeln, dass keine Wasserschlachten veranstaltet werden durften und die Tröge nicht zum Abwaschen verwendet werden durften. Ausserdem wurde darauf hingewiesen, dass kein Abwaschmittel, Duschmittel, etc. verwendet werden darf bei den Anlagen. Gleiches galt für die Frischwasserstellen. Die Einheiten wurden aufgefordert, ihren Abwasch auf ihren Einheitsplätzen in Becken zu organisieren. Für das Abwasser standen Sammelstellen zur Verfügung. Das Wasser musste gefiltert zurückgegeben werden, d.h. es durfte keine Speiseresten enthalten.

Die Einheiten waren dafür verantwortlich, ihren Lagerplatz sauber zu halten. Es wurde ein Lagerplatz-Depot eingezogen, welches nur zurückerstattet wurde, wenn der Platz sauber aufgeräumt war und das Holz korrekt zurückgegeben wurde. Zudem gab es ein «Fötzele-Konzept», worin die Verantwortlichkeiten geregelt waren, damit Abfall nicht auf den Flächen (Wegen, Wiesen) liegenblieb.

Kommunikation zu Bodenschutz vor dem Lager

Vor Lagerbeginn erhielten die Einheiten Vorgaben und Hilfestellungen zur korrekten Lagerung von Grasziegeln, Feuerstellen und Informationen zum Kochen mit Feuer und Gas sowie zum Umgang mit drohender Waldbrandgefahr.

- Vorgaben zur Lagerung von Grasziegeln: <https://www.mova.ch/bodenschutz> und hier <https://www.mova.ch/bauvorgaben>
- Vorgaben Feuerstellen: <https://www.mova.ch/koch-und-feuerstellen>
- Infos zu Waldbrandgefahr:
 - Kochen mit Feuer/Gas hier in den entsprechenden Abschnitten «Kochstellen» sowie «Gas und Holz» <https://www.mova.ch/kochen>;
 - Waldbrandgefahr (in diversen Textabschnitten und im Abschnitt «Waldbrandgefahr», «Checklisten Kochen mit Gas/Holz»): <https://www.mova.ch/koch-und-feuerstellen>

Ein Video zu Bodenschutz diente dazu, die Rover, Leitenden und Teilnehmenden bereits vor dem Lager spielerisch an einen sorgfältigen Umgang mit dem Boden heranzuführen.



Video 1: Spielerische Sensibilisierung für Bodenschutz

Umsetzung des Bodenschutzes vor Ort

Die Umsetzung der Massnahmen zum Bodenschutz bedingte die permanente Anwesenheit von Bodenschutzverantwortlichen vor Ort und eine enge Zusammenarbeit mit der Logistik und den Verantwortlichen des Fahrzeugparks. Durch die Anwesenheit der Bodenschutzverantwortlichen von Beginn des Aufbaus bis zum Ende des Abbaus funktionierte das sehr gut.

Allgemein war es im Juli und Anfang August 2022 trocken und heiss. Besonders in den beiden Aufbauwochen war es sehr trocken und so konnten die Aufbauarbeiten wie geplant durchgeführt werden. Bei nässeren Verhältnissen wäre das Abwägen zwischen Bodenschutz und Fortschritt des Aufbaus vermutlich schwieriger gewesen.



Video 2: Aufbau durch die Einheiten

Besonders zu Beginn des Aufbaus gab es einige Schwierigkeiten mit der Umsetzung der Massnahmen, insbesondere mit der Minimierung der Fahrten auf ungeschütztem Boden. Nicht im ganzen Aufbau-Team war klar, dass auch für notwendige Infrastruktur oder kurze Strecken nicht auf den Wiesen gefahren werden darf. Die Massnahmen wurden mit der Zeit besser akzeptiert, unter anderem aufgrund der Vorgaben in den abgeschlossenen Landnutzungsverträgen, dank der Unterstützung der Hauptlagerleitung und dank einfachen Organisationsstrukturen und kurzen Kommunikationswegen zwischen den Teams von Logistik, Fahrzeugpark und Bodenschutz.



Foto 20: Verlegen von Bodenschutzrosten (Till Böhringer / Pallas)

Das Verlegen von Bodenschutzrosten stellte sich als sehr zeitaufwändig und nicht besonders attraktive Aufgabe heraus. Für das Verlegen der Roste für die Fusswege brauchte es zusätzlich zu einer instruierenden Person sechs weitere Personen. Die Übersicht über verfügbare und benötigte Roste sowie zu schützenden Flächen war eine logistische Herausforderung. Total wurden über 1500 Holzroste verlegt, was aneinandergereiht eine Weglänge von 3.6 km ergibt oder einer Fläche von rund 9000 m² entspricht. Zudem hatten wir 130 Schwerlastroste auf Platz.

Ein Beispiel für eine gelungene Umsetzung: Das Fahrzeug, welches benötigt wurde, um Toilettencontainer zu platzieren (drehbarer Teleskopstapler), war zu schwer für den Einsatz auf dem ungeschützten Boden. Gleichzeitig konnten aufgrund des Gewichts der Container und ihrer Positionierung nicht alle Container von den Wegen aus platziert werden. Es waren also Schwerlast-Bodenroste notwendig. Da erst kurzfristig klar war, wann und wo welche Bodenroste benötigt wurden, war es eine Herausforderung, das Team, welches die Platten verlegen sollte, rechtzeitig vor Ort zu haben. Schlussendlich wurde der drehbare Teleskopstapler jeweils von einem Radlader mit Bodenschutzrosten und Verlegewerkzeug begleitet. Die Personen vor Ort (Fahrpersonal, Verantwortliche für Container) verlegten die Roste jeweils selbst.

Bis zum Ende des Lagers gab es in der ganzen Organisation eine grosse Akzeptanz für die Wichtigkeit von Bodenschutzmassnahmen und vielen Personen wurde auch klar, welchen Nutzen die Massnahmen haben.



Foto 21: Die Bodenschutzelemente haben den Boden geschützt. Beim Abbau zeigte sich die unbeschädigte Wiese. (Mischa Kaspar / Monti)

Wiederherstellungsmassnahmen

Trotz unserer Schutzmassnahmen sind nach dem Lager wie erwartet braune Flächen zurückgeblieben. Die Art und Weise der Rekultivierung (Übersaat, Neuansaat pfluglos, Neuansaat mit Pflug, Schlafsaat (keimt im kommenden Frühjahr) wurde nach dem Lager durch die Experten von Schweizer Hagel, in Absprache mit den Landwirten und lokalen Fachpersonen festgelegt. Die Wiederherstellungsmassnahmen wurden durch die Bewirtschafter*innen selbst oder durch ein lokales Lohnunternehmen ausgeführt. Das mova kam auch für Ertragsausfälle oder weitere Rekultivierungsmassnahmen im Jahr 2023 auf, wo diese aufgrund des Lagers notwendig waren. Für diese Beurteilung wurde weiter mit Schweizer Hagel und lokalen Fachpersonen zusammengearbeitet. Nach dem mova fanden noch mehrere Begehungen statt, um festzustellen, wie sich die Flächen erholten und um allfällige weitere Massnahmen zu definieren. Die Bewirtschafter*innen wurden jeweils vorher informiert und gebeten, sich bei Bedarf zu melden. Da die allermeisten Flächen in sehr gutem Zustand waren, benötigte es im Jahr 2023 nur noch sehr wenige Wiederherstellungsmassnahmen. Die abschliessende Begehung, wo zusammen mit den Landwirten und Experten letzte Massnahmen definiert wurden, fand im Mai 2023 statt. Im August 2023 konnte das Thema Ertragsausfall und Rekultivierungsmassnahmen infolge des movas in Absprache mit den Bewirtschafter*innen abgeschlossen werden.

5.1.2 Gewässer

Der Geschinersee ist eine Naturoase und liegt mitten auf dem Lagergelände. Das Gebiet rund um den Geschinersee ist eine der spannendsten Vogelregionen im ganzen Land. Sämtliche in der Schweiz heimischen Reiherarten wurden hier schon einmal gesichtet. Aber auch Eisvögel, Karmingimpel und Braunkehlchen können am See beobachtet werden. Schützenswert sind das Gewässer mit den Fischen und weiteren Lebewesen darin, die Uferrandzonen sowie das Schutzgebiet im nordöstlichen Teil des Sees.



Abbildung 2: Illustration zum Geschinersee in der Lagerzeitung flammae (Tobias Tschopp / Lennon)

Der Geschinersee und sein Schutz waren seit Planungsbeginn ein wichtiges Thema. Wir haben den Kontakt mit Naturschutzexpert*innen gesucht, um die Fauna im und rund um den Geschinersee zu schützen. Es wurden verschiedene Massnahmen umgesetzt, die zum Schutz der speziellen Flora und Fauna beitragen. Einige der Massnahmen wurden in einem Video zusammengefasst: <https://www.instagram.com/p/CgzLgnoMf4L/>

In den folgenden Abschnitten werden die Massnahmen detailliert beschrieben.

Schutzgebiet am nordöstlichen Ende des Geschinersees

Das Schutzgebiet am östlichen Ufer des Geschinersees wurde eingezäunt. Wir haben dieses nicht betreten und haben Sorge dazu getragen. Auch der dazugehörige Wasserbereich wurde abgesperrt und nicht genutzt. In Kontrollgängen wurde sichergestellt, dass die Absperrungen eingehalten wurden. Sehr wichtig beim Schutz des Sees und seiner Umgebung war die Wissensvermittlung. Alle Teilnehmenden wurden vor und während dem Lager auf die Thematik sensibilisiert. In Lagermedien oder über die Rover auf den Kontrollrundgängen, erhielten sie Informationen zu diesem einzigartigen Lebensraum.

Im Lager hatten die Teilnehmenden nicht nur die Möglichkeit, das Gebiet hautnah zu erleben, sondern auch sich mit dem Gebiet und Umweltschutz im Allgemeinen auseinanderzusetzen. Mit Infotafeln rund um den See und bei verschiedenen Aktivitäten sowie im CaFe Ambiente wurde den Pfadis die Thematik nähergebracht.



Abbildung 3: Zaun und Infotafeln zum Naturschutz (Matthias Schlegel / Twister)

Gewässerschutz

Um die Wasserqualität im Geschinersee möglichst wenig zu beeinflussen, wurden die Teilnehmenden dazu aufgefordert, Sonnencreme nicht direkt vor dem Baden aufzutragen und vor dem Baden zu duschen. Die Anzahl Lagerteilnehmende, welche sich pro Tag im und auf dem See aufhalten dürfen, wurde begrenzt. In Absprache mit Gewässerökolog*innen wurden die Auswirkungen der mova-Teilnehmenden auf den See analysiert und entsprechende Kapazitätsgrenzen definiert. Das Oekotoxzentrum nutzte das mova als Pilotprojekt für eine Untersuchung des



Video 3: Beitrag zur Untersuchung der Wasserqualität des Geschinersees im movaTV Téléjournal am 6.8.22

Einfluss von UV-Filtern aus Sonnencreme in Gewässern, welches hier beschrieben wird: <https://www.oekotoxzentrum.ch/news-publikationen/news/uv-filter/>



Foto 22: Wasseraktivitäten im Geschinersee (Christian Frei / Timon)

Auch die Bergbäche auf dem Lagerplatzgelände und die Zuflüsse zum Geschinersee unterlagen im mova einem Schutzkonzept.

- Der Rotten ist ein Wildbach, welcher von den mova-Teilnehmenden nicht für individuelle Aktivitäten genutzt werden durfte. Es bestand Gefahr durch schnell ansteigenden Wasserspiegel wegen den Kraftwerken.
- Als buchbares Programm fand einzig River Rafting von einem professionellen, lokalen Anbieter statt.
- Für den Uferbereich/die Ufervegetation des Rottens wurde eine Schutzzone ausgeschieden. Diese war nicht Teil der Lagerplatzfläche.
- Abwasser und Schmutzwasser wurde über die Kanalisation in die ARA Fiesch abgeleitet.
- Rotten-Wasser wurde für die Kühlung der Kühllhalle verwendet. Dies wurde mit den kantonalen Stellen abgesprochen und bewilligt.



Foto 23: Infotafel bei einem Bach (Dominique Schauber / Jiminy)

Die Bergbäche, welche das Lagerplatzgelände querten, verliefen teilweise entlang von Spielwiesen oder Lagerplätzen von Einheiten. Entlang der Bäche wurden Infotafeln aufgestellt, um auf den Lebensraum von Tieren und Pflanzen hinzuweisen sowie wichtige Verhaltensregeln am Bach zu kommunizieren. Abwaschen, Duschen und Wasserschlachten sowie das Stauen des Bachs, Entfernen von Steinen oder Aufwühlen der Bachsohle waren nicht erlaubt. Bei den Bachabschnitten mit Spielfläche war es nicht erlaubt, ins Bachbett zu steigen. In den Bachabschnitten neben Lagerplätzen von Einheiten durften die Füße eingetaucht werden. Dazu durften aber keine neuen Trampelpfade durch die Uferzonen gemacht werden, sondern es mussten bestehende genutzt werden. Die Einheiten, welche ihren Lagerplatz direkt am Bach hatten, waren verantwortlich für den jeweiligen Bachabschnitt. Während des Lagers wurden durch das Umweltteam und die Umwelt-Rover die Einheiten sensibilisiert und laufend die Einhaltung der Regeln überprüft.

5.1.3 Tiere

Vögel

Für den Schutz der Vögel standen wir im Austausch mit verschiedenen Tierschutzorganisationen wie der Vogelwarte Sempach, Pro Natura und Birdlife Oberwallis.

Zusammen mit der Vogelwarte Sempach wurden unterschiedliche Massnahmen zum direkten Schutz der Vögel auf dem Lagerplatz definiert:

- Vermeidung Nestverluste: Für gewisse, u.a. besonders häufig von Vögeln genutzte Flächen bestanden Spätnutzungsverträge mit den Landwirt*innen. Die festgelegten Mähtermine konnten trotz der Durchführung des movas eingehalten werden. Diese Flächen wurden also nicht früher gemäht als in einem «normalen» Jahr. Die Termine werden u.a. aufgrund des Brutverhaltens von Vögeln wie den Braunkehlchen festgelegt.
- Vermeidung Lebensraumverlust: Extensiv bewirtschaftete Flächen (ein Gross- teil der Spiel- und Aktivitätenflächen) wurden schonend genutzt. Um Neuan- saaten auf jeden Fall zu vermeiden, wären nötigenfalls auch Nutzungsein- schränkungen festgelegt worden, da eine Intensivierung der Landwirtschaft auf diesen Flächen vermieden werden musste.
- Eine rund 4 Hektare grosse Fläche südlich Münster, wo jedes Jahr eine hohe Anzahl Braunkehlchen-Paare brüten, wurde auf Wunsch der Vogelwarte nicht für das mova genutzt. Ursprünglich war darauf eine Spielfläche geplant.

Auch in der Stellungnahme der Dienststelle für Umwelt (DUW) vom 25.05.2022 ist festgehalten, dass die in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Sempach festgehal- tenen Massnahmen umgesetzt werden müssen.

Des Weiteren unterstützte uns die Vogelwarte Sempach bei der Sensibilisierungs- kommunikation zu Wiesenbrütern. Dabei wurden Infotafeln auf Deutsch und Franzö- sisch (bei entsprechenden Schutzzonen sowie im CaFe Ambiente) montiert. Im La- ger kam während zweier Tage ein Vertreter der Vogelwarte auf den Platz, um rund um den Geschinersee Vogelbeobachtungen mit den Besuchenden anzuleiten.

In der konkreten Umsetzung zeigte sich, dass aufgrund des sonnigen und warmen Frühjahrs die Flächen, für die keine Spätnutzungsverträge bestanden, sehr früh ge- mäht wurden. Somit hatte die anschliessende Nutzung der Wiesen durch das mova keinen direkten Einfluss mehr auf den Bruterfolg der Braunkehlchen. Durch die ver- schiedenen Massnahmen zur Nutzung der Flächen wurde das gemeinsame Ziel von Vogelwarte und mova erreicht, wonach das Brutgeschäft der Braunkehlchen durch das mova nicht nachteilig beeinflusst wurde.

Für ein zukünftiges Grossprojekt in dieser Art ist es zu empfehlen, Umweltorganisa- tionen möglichst früh und partizipativ in den Prozess einzubeziehen. Der alleinige Aufruf vor dem Lager durch den Kanton Wallis zur Mitsprache hatte hier noch nicht die gewünschte Etablierung einer Zusammenarbeit erzielt.

Personen, die sich für Vögel im Wallis interessie- ren, teilten uns nach dem mova mit, dass sie wäh- rend des movas mehr seltene Vögel um den Ge- schinersee beobachten konnten als in den Vorjah- ren. Dies wurde vor allem mit dem für das mova errichteten Zaun um das Naturschutzgebiet erklärt. Während des Lagers waren viel weniger Leute mit Hunden um den Geschinersee unterwegs. Die Lei- nenpflicht wurde aufgrund der vielen Kinder ernster



Foto 24: Kiebitz während dem Abbau auf dem Lagerplatz (Mischa Kaspar / Monti)

genommen und der Zaun verhinderte, dass die Hunde die Feuchtgebiete betreten konnten. Es ist erstaunlich und erfreulich zu sehen, dass solche absoluten Schutz-zonen durch die Vögel sehr rasch erkannt und auch genutzt wurden.

Fische

Der Geschinersee wird von Fischer*innen genutzt, wobei nur das Fliegenfischen erlaubt ist. Jedes Jahr werden Regenbogen-Forellen ausgesetzt, um die Fischbestände zu sichern. In Bezug auf die Fischpopulation wurden klare Regeln erlassen:

- Fischen/Angeln von mova-Teilnehmenden wurde verboten.
- Den Fliegenfischer*innen (mit Patent) wurde der Zugang zum See bewilligt und jederzeit gewährleistet. Sie waren die einzigen, die die Wiese im Naturschutzgebiet Geschinersee am nördlichen Ufer betreten durften. Die lokalen Fischer*innen mit Patent wurden von der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere schriftlich darüber informiert.

Rund um das Naturschutzgebiet wurde ein Weidezaun installiert. Daran wurde mit Infotafeln auf das Fischverbot hingewiesen. Rover im Umweltbereich patrouillierten täglich um das Naturschutzgebiet, um die Einhaltung der Regeln sicherzustellen. Sie leisteten auch bei den angrenzenden Einheiten Aufklärungsarbeit.

5.2 Weitere Naturschutz-Aspekte

5.2.1 Wasserverfügbarkeit

Um die 1'600'000 Liter Wasser wurden im mova täglich verbraucht. Wir bezogen das Wasser vom gleichen Ort wie die Einwohner*innen von Ulrichen und Obergesteln. Darum gingen wir sorgsam mit Wasser um. Durch diverse Massnahmen wurde sichergestellt, dass während des movas genügend Wasser für die wichtigsten Bedürfnisse der Lagerteilnehmenden zu Verfügung stand.

So wurden die Teilnehmenden für Duschzeiten eingeteilt, damit wir den Wasserverbrauch kontrollieren konnten. Die lokale Bevölkerung hatte Vorrang. Beispiel: Die Löschwasserreserve in den Reservoirs war jederzeit sichergestellt. Wenn es in Ulrichen oder Obergesteln gebrannt hätte, wäre zudem das Wasser im mova für einige Stunden abgestellt worden, damit genug Löschwasser vorhanden gewesen wäre. Dies war aber nicht nötig. Für den Fall eines Unterbruchs waren Trinkwasser-Notfallreserven (in PET-Flaschen) bereitgestellt. Die Einheiten wurden auf die Wasserverfügbarkeit sensibilisiert und zum Wassersparen aufgefordert:

- <https://www.mova.ch/wasser>
- <https://www.mova.ch/sanitaere-anlagen>

5.2.2 Feinstaub

Aufgrund des durch den Kanton Wallis verhängten Feuerverbots wurde komplett auf Holzfeuer zum Kochen wie auch Lagerfeuer verzichtet – alle Einheiten verwendeten Gaskocher. Insofern bestand keine Feinstaubbelastung aufgrund von Feuern. In der Lagervorbereitung wurden aber in Bezug auf Feinstaub verschiedene Massnahmen getroffen, u.a. dass ausschliesslich trockenes Holz zum Feuern verwendet würde. Zudem wurden die Einheiten instruiert, das Feuer jeweils von oben zu entzünden, da so weniger Rauch entsteht. Bedingt durch den oft vorherrschenden starken Wind wären die Feinstaubbelastungen für die lokale Bevölkerung voraussichtlich klein gewesen.

5.2.3 Lärm

Kinder und Jugendliche können laut sein: Es wird gespielt und gesungen. Anders als bei einem OpenAir ist in einem Pfadilager jedoch nicht mit stundenlanger, lautstarker Musik zu rechnen. Es gab im mova nur drei grosse Anlässe auf der Bühne, mit je maximal 1.5-stündigen Konzerten. Diese drei feierlichen Höhepunkte waren die Start- und Schlussfeier sowie die 1. Augustfeier. An diesen Abenden war mit erhöhter Lautstärke zu rechnen (bis 93 Dezibel (dB)). Die Bühne (mit frontaler Beschallung) war so weit wie möglich vom Naturschutzgebiet entfernt platziert (mitten auf dem Lagerplatz) und Richtung Nordosten ausgerichtet.

Die Lärmbelastung auf dem Hauptlagergelände konnte damit begrenzt werden. Der Lärm durch die musikalische Unterhaltung beim Rovergelände unterhalb von Münster führte zu Reklamationen einzelner Einwohner*innen. Die Lautstärke wurde in der Folge reduziert. Dadurch und dank dem Verständnis der betroffenen Personen in Münster konnte das Problem schnell und unaufgeregt entschärft werden.

Die Lärmbelastung auf die Tiere in der Region wurde mit dem örtlichen Wildhüter besprochen. Er ging von keiner relevanten Belastung für die Wildtiere aus.

5.2.4 Nachtaktivitäten und Licht

Nachtaktivitäten (v.a. Pfadi-Taufen) waren im mova nur ganz beschränkt und auf definierten Programmflächen und Waldflächen erlaubt. Wie gut dies von den Pfadigruppen eingehalten wurde, ist nicht bekannt. Da es immer dieselben, definierten Flächen waren, dürfen wir davon ausgehen, dass die Tiere in einen anderen Teil der ausgedehnten Schutzwaldflächen ausweichen konnten. Waldflächen, die nicht zum Lagerperimeter gehörten, durften auch nicht für Nachtaktivitäten genutzt werden. Wir standen im Austausch mit der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere sowie mit dem lokalen Wildhüter.

6 Material

Bei der Herstellung, Transport und Entsorgung verschiedenster Materialien können grosse Umweltauswirkungen entstehen. Es ist offensichtlich, dass für einen zweiwöchigen Grossanlass auf grüner Wiese grosse Mengen Material benötigt werden. Deshalb sind umfassende Grundsätze, Überlegungen und Massnahmen für einen effizienten Materialeinsatz zentral.

Das im mova verwendete Material lässt sich in folgende Kategorien einteilen:

- Material für mova-Infrastruktur: Leitungen, Sanitäranlagen, Verpflegungsinfrastruktur (z.B. Kühlhalle, Roverküche), Sicherheitsinfrastruktur (z.B. Lagerspital), Bodenschutz-Roste, Repräsentationsbauten (z.B. Lagerturm), Programmbauten (z.B. Bühne, Workshop-Zelte), Büroinfrastruktur (Container, Zelte, ...)
- Material für Infrastruktur der Einheiten: Schlaf-, Aufenthalts- und Küchenzelte, Küchenmaterial, Programmmaterial (Spiele, Blachen, Seile, ...)
- Material für Energienutzung: (Notfall-)Generatoren, Heizungen (z.B. fürs Lagerspital), Pellet- und Öltanks
- Energieträger: Holz, Öl, Gas
- Merchandise / Erinnerungsgegenstände
- Druckerzeugnisse (Organisationsdokumente, Landkarten, Kochbuch, Fotobuch, ...)
- Versch. Kleingegenstände (Trinkbecher, Lanyards, ...)

Für eine umweltverträgliche Materialnutzung orientierten wir uns an folgenden Prinzipien (in absteigender Priorität):

Reduce: Wo möglich, wurde der Einsatz von Material reduziert. Das umweltfreundlichste Material ist jenes, welches gar nicht erst produziert (und transportiert und entsorgt) wird. Dies konnte erreicht werden durch eine Mehrfachnutzung von Gegenständen innerhalb des Lagers (z.B. bei Werkzeugen), Fantasie statt Materialismus (z.B. bei der Nutzung einfacher Gegenstände wie Holzstücke zur Verkörperung anderer Gegenstände im Programm) und die bewusste Reflexion, welche Gegenstände für ein gelungenes Lager wirklich nötig sind.

Reuse: Ein gut gepflegtes Pfadizelt hält mindestens von einem Bundeslager zum Nächsten. Damit verteilen sich die Umweltauswirkungen der Produktion auf unzählige Erlebnisse von vielen Pfadis. Dieses Beispiel zeigt, dass es sich lohnt, langlebiges Material zu verwenden. Dasselbe gilt natürlich auch für Blachen, Verkleidungen, Seile und so weiter. In einem Bundeslager werden viele Gegenstände benötigt, welche in normalen Pfadilagern nicht benötigt werden (z.B. für grosse Infrastrukturen, vom mova angebotenes Programm, ...). Viel von diesem Material konnte ausgeliehen, gemietet oder gebraucht gekauft werden. Für die Gegenstände, die fürs mova neu beschafft werden mussten, wurde eine Weiterverwendung nach dem Lager

ermöglicht, z.B. durch den Weiterverkauf von Werkzeugen. Im Bereich «Reuse» wurden die folgenden weiteren Massnahmen umgesetzt:

- Die Teilnehmenden wurden für die ordnungsgemässe Wartung der Ausrüstung sensibilisiert.
- Fokus auf Qualität und Lebensdauer von Material und Geräten (statt billigen, schnell defekten oder schwer reparierbaren Geräten und Materialien).
- Zum Wiederverwenden gehört auch das Reparieren beschädigten Materials. In Zusammenarbeit mit hajk wurde ein Repair-Café angeboten.

Replace: Bei Materialien, die nur einmal verwendet werden, lohnt es sich, natürliche Rohstoffe wie Holz zu verwenden. Diese sind umweltfreundlicher in der Herstellung, können problemlos entsorgt werden und es ist weniger dramatisch, wenn trotzdem mal ein Stück in der Natur liegen bleibt.

Recycle: Jene Materialien und Gegenstände, bei denen die Einhaltung der bisher genannten Prinzipien nicht möglich war, wurden zumindest dem Recycling zugeführt. Da auch Recycling viel Energie benötigt, ist dies die «schlechteste der besten» Option. Allerdings ist Recycling auf jeden Fall besser als die Entsorgung im Abfall. Deshalb sorgten wir dafür, dass Material so eingekauft und verwendet wurde, dass es nach dem Lager optimal getrennt und rezykliert werden konnte.



Foto 25: Entsorgungsstation einer Einheit (Till Böhringer / Pallas)

In den folgenden Abschnitten wird darauf eingegangen, welche Bemühungen unternommen wurden, um seitens mova-Organisation einen möglichst ressourcenfreundlichen Materialumgang und dessen Weiterverwendung und Entsorgung zu

gewährleisten und wie die Einheiten befähigt und motiviert wurden, diese Bemühungen zu unterstützen und ihrerseits auf langlebiges Material zu setzen.

6.1 Material für Infrastrukturen

Für die grossen Infrastrukturen verwendeten wir grösstenteils wiederverwendbares Material. Wir mieteten Zelte, Sanitäreinrichtungen-Container, Bodenschutz-Roste, Trafostationen, einzelne Generatoren, etc. Damit fielen – neben der Abnutzung während zwei bis fünf Wochen – v.a. Umweltauswirkungen für den Transport an. Dank der Zusammenarbeit mit dem Unternehmen *nts – collocate lightspeed* konnten für die ICT-Infrastruktur 5.8 km (von insgesamt 9 km) Glasfaserkabel eingesetzt werden, welche normalerweise entsorgt worden wären, da sie nicht mehr ganz den Anforderungen an neue Kabel entsprachen.

Zum Teil kauften wir Materialien wie Bretter, Rohre, Kabel, Isolationspanels, etc., da diese kaum gemietet werden können. Nach dem Lager konnten wir den grössten Teil davon den Lieferanten der Infrastrukturen wieder mitgeben oder vor Ort dem Gewerbe und der Landwirtschaft abgeben/verkaufen. So konnten u.a. sämtliche Elemente der grossen Kühllhalle einer Wiederverwendung zugeführt werden.



Foto 26: Für die Lagerbauten wurden grosse Mengen an Holz verwendet. (Dominic Brügger / Newton)

6.2 Bauholz

Das verwendete Holz entstammt den Wäldern des Forstbetriebs Goms. Dessen Wälder werden so bewirtschaftet, dass sie ihre Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktion erfüllen können. Im Wald kommen hauptsächlich die Fichte und die Lärche vor. Von

der hochmontanen bis zur obersubalpinen Zone (1320 m.ü.M. bis 2100 m.ü.M.) wurde Holz fürs mova geerntet. Forst Goms hat primär die Hoheit über Schutzwälder, welche in verschiedenen Waldbauformen (Plenterung, Kleinkollektive, Rottenstruktur) bewirtschaftet werden. Ein Ziel des Forstbetriebs ist auf seiner ganzen Waldfläche von 6'900 ha 25% Verjüngung zu haben. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen alte, weniger vitale Bäume gefällt werden, sodass Licht auf den Boden kommt und Samen spriessen können, welche nach langer Zeit zu grossen Bäumen heranwachsen. Diese alten Bäume, welche sowieso gefällt werden mussten, weil sie verhindern, dass Licht auf den Boden kommt, wurden vom mova genutzt.



Foto 27: Holz-Triage am Ende des Lagers (Jeffrey Dozier / Tayra)

Das Holz, welches wir nutzten, wurde zu ca. 90% weiterverwertet. Schwarten sowie Stämme, welche länger als 3 Meter waren, wurden nach Ende des Lagers auf dem Gelände des movas zerhackt und im Winter lokalen Schnitzelheizungen zugeführt. Längere Stämme wurden abgeführt und eingelagert. Aus diesen wurde dann im Spätherbst 2022 Pellets gemacht, welche ebenfalls lokalen sowie weiter entfernten Heizungen zugeführt werden. Max. 10% des Holzes konnte nicht für Schnitzel



Video 4: Umgang mit Holz im mova

oder Pellets verwendet werden, da es entweder verschmutzt, verleimt, bemalt, vernagelt oder verschraubt war. Diese max. 10% wurden zur thermischen Verwertung in die Kehrlichtverbrennungsanlage (KVA) gegeben.

Unser Hauptziel war, den Anteil des Holzes, welches in die 40 Kilometer entfernte KVA gegeben werden muss, möglichst gering zu halten, um so die durch den Transport entstehenden Emissionen zu minimieren. Dieses Ziel erreichten wir durch Aufklärung vor dem Lager, Berichte während des Lagers in der Lagerzeitung Flammae, Radiointerviews und Videos, sowie über Informationen an den Quartierhöcks. Aus Sicht des movas ist es sehr erfreulich, dass durch diese Massnahmen der grösste Teil des Holzes im Goms verwertet werden konnte.

6.3 Brennholz / Gas

Ein Grossteil der Einheiten plante, wie in sonstigen Pfadilagern auch, mit Holz zu kochen. Dafür wurden die entsprechenden Mengen Brennholz aus regionalen Wäldern bereitgestellt. Aufgrund der trockenen Witterung wurde jedoch kurz vor dem Lager vom Kanton ein Verbot für Holzfeuer erlassen. Das Kochen mit Gasbrennern war aber noch erlaubt, da bei diesen das Risiko von ungewollten Brandübertragungen kleiner ist. Dieses Szenario war vorhersehbar und wurde deshalb vorbereitet. So konnten die Einheiten im Lager Gasbrenner und Gas beziehen. Die CO₂-Bilanz von Gas ist zwar schlechter als von Brennholz. Doch das Risiko eines (Wald-)Brandes ist natürlich – nicht nur, aber auch aus ökologischen Gründen – auf jeden Fall zu vermeiden.

6.4 Material der Einheiten

In jedem Pfadilager werden grosse Mengen Material benötigt. Deshalb verfügten die Einheiten bereits über einen Grossteil des Materials, welches sie für die Erstellung ihres eigenen Lagerplatzes benötigten. Dieses brachten sie ins mova mit und nahmen es für die Nutzung in vielen zukünftigen Lagern auch wieder mit. Somit sind v.a. die Abnutzung und der Transport ökologisch relevant. Verteilt auf die Anzahl Teilnehmenden und Leitenden, welche ein bis zwei Ferienwochen in einem Pfadilager verbringen, ist der Materialtransport für ein Pfadilager jedoch durchaus zu verantworten. Insbesondere, wenn dieser mit möglichst wenigen, möglichst effizienten Fahrzeugen durchgeführt wird (mehr zu den Massnahmen im Bereich Materialtransport im Kapitel 8.2.1 «Transport»).

Der Abnutzung kann entgegengewirkt werden, indem Materialien repariert werden – direkt im Lager oder danach für die zukünftige Nutzung. Im mova gab es versch. Möglichkeiten, kaputte Kleidung, Zelte, Schlafmatten und anderes Ausrüstungsmaterial zu reparieren, u.a. im Umweltzelt CaFe Ambiente.

Die Teilnehmenden wurden ermuntert, Mehrwegartikel sowie langlebige Materialien zu verwenden, um gar nicht erst zu viel Abfall zu produzieren. Auf den Lagerplätzen wurde kontrolliert, dass kein Einheitsmaterial zurückbleibt. Bei den Entsorgungshöfen ist keine übermässige Entsorgung von Einheitsmaterial aufgefallen. Trotzdem ist es schwierig einzuschätzen, ob die Einheiten relevante Mengen zusätzlicher Materialien mitgebracht haben.

6.5 Material für Stände auf dem BuLavard

Die (Haupt-)Partner*innen hatten auf dem BuLavard z.T. grössere Erlebnisstände. Bei der Planung und Umsetzung dieser Auftritte wurden Umweltaspekte berücksichtigt. Die meisten Stände waren so gestaltet, dass die Infrastruktur grösstenteils abgebaut und weiterverwendet werden konnte. Der grosse Lagerturm, der u.a. von Holzbau Schweiz und Etavis mit Pfadis erbaut wurde und in dem diverse Aktivitäten stattfanden, war aus Holz gebaut. Auch die CSS und die Post gestalteten ihre Stände grösstenteils aus Holz. Dieses verwendeten sie nach dem Mova weiter. Der Lions Club nutzte Häuschen, die auch an Weihnachtsmärkten eingesetzt werden. Zudem wurden die Partner*innen angehalten, Give Aways auf ein Minimum zu beschränken und dabei Umweltaspekte zu berücksichtigen. Der Lions Club bot beispielsweise Getränke in wiederverwendbaren Bechern an und servierte das Raclette auf einem Stück Brot statt mit Teller und Gabel. Auch die Mova-Beizen nutzten für ihre Bauten wiederverwendbare Materialien.

6.6 hajk-Repair-Café

In Zusammenarbeit mit hajk wurde im CaFe Ambiente ein Repair-Café angeboten. hajk stellte Reparaturmaterial für Ausrüstungsgegenstände wie Isomatten, Jacken, Schlafsäcke, Rucksäcke oder Schuhe zur Verfügung. Zudem hatten wir Stoffresten sowie Nadeln und Faden für einfache Näharbeiten. Grössere Schäden an Zelten konnten wir nicht flicken.

Für die Reparaturmaterialien aus dem Repair-Café wurde kein Geld verlangt. Sämtliche Flickutensilien wurden von hajk gesponsert. Einige Besucherinnen und Besucher wollten uns aber aus eigenem Antrieb unterstützen. Sie wurden auf unser Programm «Unsere Spuren» (siehe Kapitel 8.3 «Unsere Spuren / Cause we care») und die Spendemöglichkeiten verwiesen oder auf die Möglichkeit, in Gastrobetrieben oder dem Merch-Shop einen Beitrag zu leisten.

Das Repair-Café könnte in einem nächsten Anlass weitaus professioneller und grösser aufgezogen werden – der Bedarf seitens der Einheiten und Rover war sehr gross. Der Umfang unseres Angebots hätte noch weiter ausgebaut werden können (im Sinne einer Reparatur-Werkstatt) – insbesondere auch im Bereich Zeltreparatur. Hier wäre es sinnvoll, dies von professioneller Stelle aufzuziehen (zusammen mit einem

Zelthersteller). Fachpersonen könnten hier auch eine bessere Betreuung bieten. Wir waren mit unseren Materialien und unserem Know-how sehr limitiert.



Foto 28: Das Repair-Café wurde im Umweltzelt angeboten und wurde rege genutzt. (Isabelle Vieli / Allegra)

6.7 Diverse mova-Materialien

Für das mova wurde viel Material (wie Geräte oder Verbrauchsmaterial) bestellt. Dazu beigetragen haben einerseits logistische Überlegungen. Wir wollten vermeiden, dass Material von Einzelpersonen oder einzelnen Einheiten nach dem Lager nicht mehr auftaucht. Andererseits gingen wir davon aus, dass ein Grossteil des – v.a. hochwertigen – Materials nach dem Lager wieder verkauft werden kann.

Bei der Bestellung von Material fürs mova wurden folgende Grundsätze verfolgt:

1. Material sollte wo immer möglich gemietet statt gekauft werden.
2. Wo keine Miete möglich/sinnvoll war, wurde überlegt, wie das Material nach dem mova verwertet werden kann.
3. Dabei kamen folgende drei Verwertungen infrage (in dieser Reihenfolge): Verkauf, Schenkung und Entsorgung.
4. Beim Verkauf stand eine sinnvolle Verwendung und die Versorgung von Pfadis und lokalen Partner*innen mit preisgünstigem Material im Vordergrund. Ebenso wurde versucht, so viel wie möglich direkt ab Platz zu

verkaufen, um eine aufwändige Nachbearbeitung zu verhindern. Auf Gewinnmaximierung wurde somit bewusst verzichtet.

5. Für die Organisation des Verkaufs/Schenkungen war der Teilbereich Filialen zuständig, für die Entsorgung der Teilbereich Abfall.

Die allermeisten wertvollen Gegenstände und Materialien, wie z.B. Werkzeuge oder intakte Baumaterialien, konnten nach dem Lager weiterverkauft oder gratis abgegeben werden.

Nach dem Lager wurden geschätzt zwei bis vier grosse Container an brennbaren Materialien entsorgt. Beispiele sind defekte Werkzeuge oder Kleinmengen von Baumaterialien. Für einen Anlass dieser Grösse ist dies keine besonders grosse Menge. Gleichzeitig gilt es natürlich, jegliche Entsorgung zu vermeiden.

Es ist schwierig abzuschätzen, ob es sich auch aus ökologischer Perspektive gelohnt hat, Gegenstände zu kaufen und weiterzuverkaufen, statt diese von Pfadigruppen auszuleihen. Organisatorisch war dies aber sicher einfacher. Gleichzeitig ist es schwierig zu beurteilen, ob und in welchen Mengen unnötig viele Materialien bestellt wurden. Unser Eindruck war, dass viele Einspar-Diskussionen vor dem Lager dazu führten, dass die Mengen unnötiger und überzähliger Materialien deutlich reduziert werden konnten. Nichtsdestotrotz gab es gewisse Überschüsse, wie z.B. bei den Festbänken oder auch bei Haftnotiz-Blöcken, da verschiedene Bereiche «zur Sicherheit» (mehr als) genug davon bestellten und sich so Reserven summierten.

6.8 Verkauf von Material und Geräten nach dem Lager

Am Ende des Abbaus wurde ein Rampenverkauf durchgeführt, an dem noch anwesende Pfadis sowie die lokale Bevölkerung und das Gewerbe Material und Geräte zu einem fairen Preis erwerben konnten. Einige Artikel wurden bereits während des Lagers auf einer spezifischen Website aufgeschaltet und konnten dort reserviert werden.



Video 5: Materialverkauf nach dem Lager

6.9 mova-Produkte / Merchandise

Bei den mova-Produkten setzt sich das Merchandise-Team ganz zu Beginn folgenden Grundsatz: Wenn schon Merchandise, dann so umweltverträglich wie möglich. Aus diesem Grund wurden nur wenige Merchandise-Produkte angeboten, welche fair und nachhaltig produziert wurden und lange nutzbar bleiben. All das zu einem möglichst guten Preis, sodass sich auch alle etwas leisten konnten.

Insbesondere achtete das Merchandise-Team bei der Auswahl der Produkte auf die folgenden Kriterien:

- Rohstoffe aus nachhaltigem Anbau / Herstellung

- Faire Produktion / Verarbeitung
- Kurze Transportwege
- Produkte dürfen nach dem Lager ihren Nutzen nicht verlieren
- Produkte sollten möglichst in der benötigten Menge produziert werden

Um diese Grundsätze umzusetzen, hat das Merch-Team Unternehmen mit vorbildlichen Nachhaltigkeitsstrategien und Lieferanten mit Werkstätten mit geschützten Arbeitsplätzen bevorzugt. Zusätzlich wurde auf eine möglichst umweltfreundliche Verpackung der Produkte geachtet.

Das war nicht bei allen Produkten gleich einfach. Manchmal musste das Merch-Team trotz den besten Vorsätzen Kompromisse machen. Zum Beispiel gibt es Produkte, die in Europa schlicht nicht mehr hergestellt werden. Alle entsprechenden Firmen sind aufgrund der tieferen Produktionskosten in weiter entfernte Regionen abgewandert. Die T-Shirts wurden über ein Schweizer Unternehmen mit Partnerfirmen in Indien produziert, die Mitglied der Fair Wear Foundation ist. Es gibt zwar noch Textil-Fertigungsbetriebe in



Foto 29: Einige Merchandise-Produkte, präsentiert vom verantwortlichen Team

Europa, ein T-Shirt wäre dann aber etwa doppelt so teuer geworden. Bei der Produktion in Indien hat das Merch-Team auf 100% Biobaumwolle gesetzt. Eine kleine Erfolgsgeschichte ist auch das mova-Foulard: 36'600 Foulards aus 100% Biobaumwolle, gesponnen, gewoben und gefärbt in China und genäht in der Schweiz. In China galten die Arbeitsbedingungen der Fair Wear Foundation, der Transport erfolgte mit dem Schiff. Komplette in der Schweiz hergestellt wurden die mova-Flaschen. Das Merch-Team durfte die Produktion besichtigen. Die mova-Socken wurden in Italien aus Biobaumwolle gestrickt. Dies von einem kleinen Unternehmen, dessen Produktionskapazität das mova wohl das letzte halbe Jahr vor dem Lager voll ausgelastet hat.

Beim Einkauf der Merchandise-Produkte im Shop auf dem Lagerplatz konnte zusätzlich 1 Franken an das Klima- und Umweltschutzprogramm «Unsere Spuren» (siehe Kapitel 8.3 «Unsere Spuren / Cause we care») gespendet und so einen Beitrag an die Klimakompensation geleistet werden.

Darüber hinaus organisierte das Merchandise-Team sogenannte Tauschknöpfe in acht unterschiedlichen Farben mit verschiedenen Motiven. Zu Beginn des Lagers erhielten die Teilnehmenden ein Set von Knöpfen mit einem Sujet. Die Teilnehmenden tauschten die Knöpfe untereinander, um an ein vollständiges Set aus allen Knöpfen zu gelangen. Die Tauschknöpfe wurden aus Holz von alten Olivenbäumen aus Portugal hergestellt, welche Platz für neue Bäume machen mussten. Die alten Bäume wurden vorher jahrelang für den Anbau von Oliven für Öl genutzt. Anstatt das Holz zu verbrennen, wurde es nach Deutschland gebracht. Dort wurde es zu Knöpfen

zugeschnitten und gebeizt. Anschliessend wurden die mova-Tiere Scumpa, Onesta, Dispa, Fidu, Deci, Gaudi und Valor eingelasert. Mit den Knöpfen schenken wir dem Holz ein zweites Leben. Zudem wurden dadurch der Austausch und das Kennenlernen zwischen den Teilnehmenden gefördert. Falls ein Knopf verloren ging, stellte das kein Problem für die Natur dar, denn die Knöpfe wurden ohne Lack produziert und können von Käfern und Pilzen im Boden abgebaut werden.

6.10 Entsorgung

Ein eigenes Team kümmerte sich um die fachgerechte Entsorgung der anfallenden Abfälle und Recycling-Fraktionen. Auf dem Lagerplatz wurden fünf Recyclinghöfe eingerichtet, wo der Abfall in verschiedenen Fraktionen gesammelt wurde. Dabei wurden Kehricht, PET, Papier und Karton, Glas, Alu und Weissblech, Bio- und Küchenabfälle, Altholz, Öl, Elektroschrott, Batterien, Sondermüll, Plastik, Tetra Paks, medizinische Abfälle separat gesammelt.

Die Entsorgungshöfe hatten Öffnungszeiten, während denen durch die Betreuung sichergestellt wurde, dass die Einheiten korrekt entsorgen. Die eingeschränkten Öffnungszeiten führte aber zu Kritik seitens der Einheiten. Die Zugänglichkeit der Entsorgungshöfe bei gleichzeitiger Sicherstellung der Reinheit der Fraktionen war eine Herausforderung, für die keine ideale Lösung gefunden wurde.

Die verschiedenen Entsorgungsfractionen wurden laufend abtransportiert.

Es fielen folgende Mengen zur Entsorgung an:

Fraktion	Hauskehricht	Papier / Karton	Altglas	Alteisen	PEHD*	Holz	Speisereste	Innertstoffe	Blechdosen	Total
Menge [t]	133.3	12.7	11.4	6.0	3.93	82.8	44.0	4.1	2.3	306.2

* High-Density-Polyethylen

Kehricht

Insgesamt erwartete der Teilbereich Abfall rund 1000 m³ (400 t) gepressten Kehricht. Effektiv fielen im Lager aber nur ein Drittel davon an. Die 133.3 t Kehricht entsprechen rund 3.8 kg pro Person, was deutlich tiefer ist als der Schweizer Durchschnitt von 12.7 kg / Person während 2 Wochen¹.

Öl, Elektroschrott, Batterien

Für die Entsorgung bzw. das Recycling von Batterien konnten wir auf die Zusammenarbeit mit Inobat zählen. Öl und Elektroschrott wurden nach Bedarf in Brig via unseren Recyclingpartner abgegeben.

¹ BAFU: Indikator Abfall (verbrannte Siedlungsabfälle pro Person)

Plastik

In Zusammenarbeit mit Innorecycling / sammelsack.ch wurden rund 5.76 t Plastik gesammelt, das dem Recycling zugeführt wurde, statt verbrannt zu werden.

Altholz

Während der ganzen Lagerdauer gab es mehrere Holzlager, von welchen die Teilnehmenden und die Rover das Holz für Bauten beziehen konnten. Abschnitte und gebrauchtes Holz wurde wieder in diesen Holzlagern gesammelt. Ein separates Sammel-, Trenn- und Kontrollkonzept wurde erarbeitet, damit möglichst viel unverklebtes, unvernageltes und unbemaltes Altholz zu Holzschnitzeln zum Heizen verarbeitet werden konnte. Bei der Erarbeitung dieses Konzepts wurde ein Massenflussanalyseprogramm eingesetzt, um zu sehen, wo welche Art von Altholz in welcher Menge anfiel. Die Unterstützung und Kontrolle der Einheiten beim getrennten Sammeln der verschiedenen Altholz-Fractionen nach dem Lager benötigte viele Arbeitskräfte, welche nicht immer vorhanden waren. Die Einheiten trugen aber aktiv zur sauberen Trennung von Altholz bei, auch dank entsprechenden Kommunikationsmassnahmen im Vorfeld und während des Lagers. So konnte insgesamt rund 90% des Bauholzes weiterverwendet werden. Verunreinigtes Holz wurde in einer Kehrichtverbrennungsanlage mit Wärmerückgewinnung entsorgt.



Foto 30: Verwertung des Bauholzes zu Schnitzeln (Dagmar Püntener / Chaja)

PET

Die Sammlung von PET erfolgte in den offiziellen PET-Entsorgungsbehältern (Säcke, Container), welche über den ganzen Lagerplatz verteilt aufgestellt wurden. Die Leerungen der Behälter durch unser Team erfolgte in zwei 36m³ Mulden auf dem Platz, welche bei Bedarf durch eine Organisation für PET-Recycling abgeholt wurden.

Papier und Karton

Grössere Mengen Karton fielen vor allem im lagereigenen Lebensmittelladen (grosser Einkaufsladen für alle Einheiten) und in der Rover-Verpflegung an. Total rechneten wir mit 100 m³ (40t), wobei effektiv nur etwa ein Drittel davon anfiel. Papier und Karton wurden in Pressmulden gesammelt, welche dann bei Bedarf ausgetauscht wurden.

Glas

Aus Sicherheitsgründen standen auf allen Entsorgungshöfen Glasmulden. Der grösste Teil des Altglases fiel bei der Rover-Verpflegung und in den Restaurationsbetrieben an. Auf dem Lagerplatz selbst wurden nur wenige Glasentsorgungsmöglichkeiten angeboten.

Alu / Weissblech

In Zusammenarbeit mit der Igora wurde die Alu-Entsorgung analog der PET-Entsorgung geregelt. Zwei grosse Sammelpunkte und viele Kleingebinde waren auf dem Lagerplatz positioniert.

Bio- und Küchenabfälle

An allen fünf Entsorgungshöfen und in der Rover-Verpflegung standen 10 m³ Mulden mit Deckel für Bio- und Küchenabfälle bereit. Diese Mulden wurden unabhängig vom Füllstand alle zwei Tage geleert und zur Biogasproduktion überführt. Die erwartete Menge über die ganze Lagerdauer betrug 80 m³ (30t), die effektive Menge war rund 50% höher. Weitere Erläuterungen zu den Bio- und Küchenabfällen finden sich im Abschnitt 7.6 «Food Save im mova».

7 Verpflegung

Mehr als 35'000 Leute zu ernähren, verursacht grosse Auswirkungen auf die Umwelt – weniger vor Ort im Goms selbst, sondern vielmehr in der Lieferkette der verwendeten Produkte. Werden diese Umweltauswirkungen einberechnet, wird die Verpflegung mit 45% der Bereich mit den deutlich grössten Treibhausgasemissionen im mova.



Foto 31: Lebensmittel-Transport von Einheiten (Olivia Guyer / Anuk)

Um die Umweltauswirkungen der Verpflegung zu reduzieren, setzen wir vor allem an zwei Punkten an:

- Lebensmittel, die produziert und nicht gegessen werden, verursachen Umweltauswirkungen ohne jeglichen Nutzen. Wir haben darum im mova alles darangesetzt, gemeinsam Food Waste möglichst zu vermeiden.
- Aus Klimasicht ist die Sache deutlich: Pflanzliche Produkte sind in den allermeisten Fällen ökologischer als tierische Produkte. Es muss nicht gleich ein Vegi-Lager sein. Aber die Erfahrung zeigt klar: Mit ein bisschen Kreativität ist es absolut möglich, auch ohne Fleisch Pfadis zufrieden und satt zu bekommen.

Diese Punkte sind aus Umweltsicht die wirkungsvollsten Hebel für eine nachhaltige Verpflegung. Zusätzlich berücksichtigten wir auch weitere Aspekte wie Saisonalität und Regionalität. Die folgenden Abschnitte zeigen auf, welche Anforderungen an Lebensmittelpartner*innen und Produkte gestellt wurden und wie die Einheiten zu einer möglichst umweltverträglichen Ernährung motiviert und befähigt wurden.

Das Bundeslager bezog seine Lebensmittel via die Migros Wallis. Trotzdem konnte dabei nicht nur auf lokale Produzenten zurückgegriffen werden, da die Mengen und Lieferzeiten unbedingt eingehalten werden mussten – so konnten wetterbedingte Produktionsschwankungen nicht aufgefangen werden. Viele lokale Produktionsbetriebe konnten nicht in den benötigten Mengen liefern. Dennoch war das mova auch in Kontakt mit weiteren lokalen Produzent*innen in der Region, um das vorhandene Potenzial der Region zu nutzen, v.a. für kleinere Mengen in den Beizen, im Lagerrestaurants oder für einzelne Anlässe.

7.1 Wahl der Lebensmittelpartner*innen

Die Schweizer Detailhandels-Unternehmen wurden eingeladen, sich als mova-Lebensmittelpartner*innen zu bewerben. Im vertraulichen Auswahlverfahren wurden die Kandidierenden auch aus der Nachhaltigkeitsperspektive beurteilt. Dazu wurde ein umfassendes Kriterienset erarbeitet. Ein wichtiger Aspekt war, dass auch bei günstigeren Produktlinien Nachhaltigkeitskriterien angewandt werden, da teure Premium-Produkte aus finanzieller Sicht fürs mova nicht in Frage kamen.

7.2 Menüplan und -bestellung

Die Einheiten hatten vor dem Lager die Möglichkeit, aus vorgegebenen Menüs pro Tag auszuwählen. Dabei waren alle Gerichte in der Standard-Variante vegetarisch. Bei durchschnittlich einem Menü pro Tag gab es für die Einheiten die Option, Fleisch dazu zu wählen. Es ist allerdings anzumerken, dass die vegetarische Menügestaltung zu einem grossen Teil auf Ersatzprodukten basierte. Im Menüplan gab es viele klassische Fleisch-Menüs, deren Fleischbasis für die Vegi-Option durch Ersatzprodukte ausgetauscht wurden. Es wäre wohl möglich gewesen, attraktivere vegetarische Menüs zu gleichem oder tieferem Preis bei gleichen oder besseren Nährwerten anzubieten.

Die Einheiten wurden im Vorfeld über die Vorteile pflanzenbasierter Ernährung sensibilisiert und informiert. In den meisten Fällen war die vegetarische Option günstiger als jene mit Fleisch. Bei durchschnittlichem Bestell- und Einkaufsverhalten war das Budget pro Einheit so ausgelegt, dass es gut reicht, wenn jeweils die vegetarische Option gewählt wurde. Jedoch reichte das Budget nicht, um immer die Option mit Fleisch zu wählen. In den meisten Fällen wurde die vegetarische Option gewählt. Eine Ausnahme bildeten Menüs mit Burgern und Bratwürsten. Dort wurde vermehrt

die Option mit Fleisch gewählt. Einige vegane Alternativprodukte wurden im separaten Lebensmittelladen (migrova-Store) angeboten.

Die Einheiten wurden vor der Produktbestellung sensibilisiert, die Mengen je nach Programm und dem Hunger anzupassen. Im Lager war es für Einheiten nicht mehr möglich, die bestellten Mengen anzupassen. Beim Food Save-Stand in der Abholzentrale gab es aber die Möglichkeit, zu viel bestelltes Essen direkt abzugeben und so im Kühlzyklus zu behalten. Einheiten, die zu wenig Essen bestellt haben, konnten das von anderen Einheiten zurückgelassene Essen gratis mitnehmen oder im migrova-Store zusätzliche Produkte einkaufen.



Foto 32: Blick in eine Lagerküche (Till Böhringer / Pallas)

7.3 migrova-Store und Verpflegungs-Finanzierungs-System

Gemeinsam mit der Migros wurde auf dem Lagergelände direkt bei der Abholzentrale ein Lebensmittelladen eingerichtet, der den Namen migrova-Store erhielt. Im migrova-Store konnten die Einheiten zusätzlich zu den bestellten Produkten weitere Lebensmittel kaufen. Das Angebot wurde für die Individualisierung von Frühstück, Zwischenverpflegungen und Desserts geschaffen. Ausserdem gab es laktose- und glutenfreie Produkte sowie diverse pflanzliche Milchalternativen zu kaufen. Zutritt in den migrova-Store hatten jeweils die Küchenteams der Einheiten.



Foto 33: Blick in die Verpflegungszentrale mit dem migrova-Store im Vordergrund und der Kühlhalle im Hintergrund (Matthias Schlegel / Twister)

Durch den Lagerbeitrag, den die Einheiten für das mova bezahlten, erhielten sie ein Guthaben für den Einkauf der Verpflegung. Das Guthaben wurde entsprechend der Einheitsgrösse berechnet. Bei der Bestellung der Produkte über das Bestelltool wussten die Einheiten, wie viel Geld ihnen zur Verfügung stand. Der Preis für die im Rahmen der Bestellung ausgewählten Produkte wurde von diesem Guthaben abgezogen. Mit dem restlichen Guthaben konnten die Küchenteams der Einheiten Lebensmittel im migrova-Store einkaufen. Es war auch möglich, den Betrag mit Geld der Einheit aufzustocken.

Das Guthaben genügte nicht, um bei jeder Mahlzeit die teurere Version wählen zu können (meistens betraf dies die Menüoption mit Fleisch).

Einheiten, welche oft die günstigere Menüvariante wählten, und nur sparsam im migrova-Store einkauften, hatten zum Schluss des Lagers viel Guthaben übrig. Es war nicht geplant, dieses Guthaben den Einheiten zurückzuerstatten, da es von der mova-Organisation als ein Teil der Inklusivleistungen gesehen wurde. Die unterschiedliche Auffassung über das Guthaben wurde erst im Verlauf des Lagers thematisiert. Bei einigen Einheiten entstand dadurch die Idee, sich viele lang haltbare Produkte im migrova-Store zu kaufen, um durch das restliche Guthaben gegenüber anderen Einheiten keinen finanziellen Nachteil zu haben. Daraufhin wurden seitens movaCrew die mova-Taler eingeführt, die das restliche Guthaben darstellten. Damit konnten die Einheiten Merchandise-Produkte sowie mova-Material nach Ende des Lagers einkaufen. Durch die mova-Taler konnte die Problematik entschärft werden.

Weil die Einheiten übriges Guthaben nur in Form von mova-Talern (nicht in Form von CHF) zurückerhielten, wurde der finanzielle Anreiz, wenig Fleisch zu konsumieren, etwas abgeschwächt (wobei den Einheiten zum Zeitpunkt der Bestellung vermutlich nicht so bewusst war, dass sie das Guthaben nicht zurückerhalten würden). Gewisse Einheiten bemängelten, dass sie durch dieses System den hohen Fleischkonsum anderer Einheiten mitfinanzierten.

7.4 Rezeptsammlung mmhmova

Das mmhmova war die Rezeptsammlung des movas. Darin enthalten waren alle Rezepte zu den Menüs, welche die Einheiten in den beiden Lagerwochen gekocht haben. Die Rezeptsammlung enthielt ausserdem wichtige Umweltinfos zu nachhaltiger Ernährung. Diese Seiten wurden zielgruppengerecht und spielerisch gestaltet, u.a. mit einem Saison-Logical einer Lagergeschichte zu pflanzlicher Ernährung und einem Fragebogen zur Vermeidung von Food Waste. Dazu wurden relevante Umweltaspekte in spielerischer Form zu Inputseiten gestaltet. Zudem befanden sich auf jeder Rezeptseite Hinweise, wie das Rezept umweltfreundlich angepasst werden kann, oder Ideen zu einer alternativen Zubereitungsweise, oder Vorschläge zur Verwertung von Resten (aufgrund der Vorschriften zur Lebensmittelhygiene nur der Resten, die nicht gekühlt werden mussten). Das mmhmova enthielt ausserdem Links auf Internetseiten rund um das nachhaltige Kochen in Lagern.



Foto 34: kochen mit dem mmhmova (Till Böhringer / Pallas)

Jede Einheit hat für das Lager ein Exemplar des mmhmova erhalten. Das mmhmova wurde in drei Sprachen gedruckt. Den Einheiten stand das mmhmova auch als PDF digital zur Verfügung.

Das mmhmova wurde während des Lagers auch im Umweltzelt (CaFe Ambiente) ausgestellt und stiess auf grosses Interesse. Die Nachfrage nach zusätzlichen Exemplaren war gross.

7.5 Roververpflegung

In der Roververpflegung wurden sämtliche mova-Crew-Mitglieder und Rover verköstigt. Das Bereichskonzept der Roverküche berücksichtigte diverse Punkte für eine möglichst nachhaltige Verpflegung:

- Sämtliches Geschirr, welches während den Hauptzeiten von Auf- und Abbau sowie dem Lager genutzt wurde (16.7.-7.8.2022), wurde von der Roverküche

gemietet und den Rovern für die Mahlzeiten zur Verfügung gestellt. Somit konnte Einweggeschirr oder ineffizientes Abwaschen von einzelnen Geschirrssets vermieden werden.

- Wo immer möglich wurde Abfall von Einwegverpackungen vermieden.
- Das Ressort Logistik stellte geeignete Recyclingstationen zur Verfügung.
- Die Anzahl der zu verpflegenden Rover war bekannt.
- Es wurde nur die bestellte Menge Mahlzeiten vorbereitet.
- Die Roverküche war bereit, zu reagieren und nachzukochen.
- Wo immer möglich wurde der letzte Produktionsschritt einer Mahlzeit kurz vor dem Service gemacht.
- Bestellungen konnten bis 48 Stunden vorgängig angepasst werden, was der Roverküche einen Spielraum gegen Food Waste ermöglichte.
- Beim Schöpfen konnte explizit eine kleine Portion bestellt werden. Nachschöpfen war immer möglich.
- Es gab eine spezielle Fassstrasse für die Restenverwertung.
- Am Restenverwertungsbuffet wurde die Überproduktion vorhergehender Mahlzeiten angeboten (Hygienerichtlinien; unter 3h am Buffet; innerhalb von 20min auf 5°C gekühlt)
- Die Verpflegungszentrale der Logistik arbeitete eng mit der Roverküche zusammen. Durch den täglichen Kontakt konnten zu verbrauchende Lebensmittel rechtzeitig an die Roverküche weitergegeben und dort verwertet werden.



Foto 35: Essensaufgabe in der Roververpflegung (Till Böhringer / Pallas)

7.6 Food Save im mova

Im mova, das mit 35'000 Personen und rund 1,5 Millionen Mahlzeiten einer mittelgrossen Stadt entsprach, wurde besonders viel Wert daraufgelegt, nicht zu viele Lebensmittel wegwerfen zu müssen. Und das ist uns auch gelungen.

Von Beginn an wurden die Einheiten sensibilisiert, ihre Essenskalkulationen realistisch vorzunehmen und dem Programm, der Altersgruppe, der Temperatur und dem Hunger entsprechend zu kochen. Das mmhmova unterstützte im Lageralltag die Küchenteams bei der Berechnung der Mengen und sensibilisierte darüber hinaus für eine nachhaltige Pfadiküche.

Direkt bei der Abholung in der Verpflegungszentrale konnten die Einheiten zu viel bestellte Lebensmittel zurücklassen. So konnte die Kühlkette aufrechterhalten werden. An einem Food Save-Stand konnten Einheiten, welche zu wenig Essen bestellt hatten, das Essen, welches andere Einheiten zurückgelassen hatten, gratis abholen. Das Umweltteam unterstützte die Mitarbeitenden der Verpflegungszentrale dabei, auf das Angebot aufmerksam zu machen (durch Informationen an die Quartier- & Kontinentenplatz-Verantwortlichen, Hinweise in den Lagermedien, Hinweise auf einer Tafel vor der Abholstation, Hinweise über Discord). Lebensmittel, welche nicht abgeholt wurden, wurden in der Roverküche verarbeitet. Zudem bot die Migros die Möglichkeit, nicht verderbliche, ungeöffnete Lebensmittel wieder zurückzunehmen.



Foto 36 Direkt bei der Entgegennahme des Essens konnten die Einheiten Lebensmittel im Food Save-Corner zurücklassen oder zusätzliches Essen gratis mitnehmen. (Nadja Keiser-Berwert / Lexica)

Über das Chat-Tool Discord konnten unverarbeitete Lebensmittel, welche nicht gekühlt werden mussten, ausgetauscht und an andere Einheiten weitergegeben werden. Die Einheiten konnten sich auch gegenseitig zum Essen einladen.

Nachdem alle 1,5 Millionen Mahlzeiten gekocht wurden, war die Verpflegungszentrale noch nicht ganz ausverkauft. Während der zwei Lagerwochen war sehr warmes Wetter und die Einheiten brauchten etwas weniger Nahrungsmittel als berechnet, und sie wurden angehalten, Lebensmittel, die sie nicht brauchten, nicht mehr zu beziehen. Das Verpflegungsteam setzte alles daran, dass die übriggebliebenen Lebensmittel am Schluss noch genutzt werden konnten. Ein grosser Teil der Lebensmittel konnte der Migros zurückgegeben werden. Einen weiteren Teil verwertete die Roverküche, die nach dem offiziellen Lagerende noch mehrere Tage für die Abbauhelfer*innen kochte. Ausserdem wurden Lebensmittel an die Organisation Tischlein deck dich, «Rottu Tisch», die lokale Bevölkerung und Gastronomiebetriebe weitergegeben. Der grosse Teil der übrigen Lebensmittel konnte so noch verwertet werden.

Trotz all unseren Bemühungen, Berechnungen und Massnahmen sind am Schluss des Lagers Lebensmittel übriggeblieben, welche nicht retourniert werden konnten. Darum mussten am Montag nach dem Lager zum ersten Mal Lebensmittel aus der Verpflegungszentrale weggeworfen werden. Dies, weil sie verderblich waren, oder die Kühlkette unterbrochen wurde, und die Migros sie nicht zurücknehmen konnte.

Die Lebensmittel, die entsorgt werden mussten, müssen in Relation gesetzt werden. Die Entsorgung der Lebensmittel Ende Lager war die einzige grössere Entsorgung von Lebensmitteln. Vorher wurden zwei Wochen lang kaum Lebensmittel aus der Verpflegungszentrale und fünf Wochen kaum aus der Roververpflegung weggeworfen. Der grösste Teil der ungenutzten Lebensmittel ging zur Weiterverwertung in die Biogasanlage.

Insgesamt wurden 44 t¹ Biomasse entsorgt, davon 7 t aus der Verpflegungszentrale am Montag nach dem Lager. Die anderen 37 t entstanden wahrscheinlich aus Rüstabfällen und Speiseresten der Einheiten und aus der Roververpflegung. Wir gehen davon aus, dass die Einheiten ihre organischen Abfälle grösstenteils korrekt entsorgt haben. Einerseits, weil dies in der Pfadi so gängig ist und andererseits, weil alle Einheiten zu Beginn des Lagers einen Kompostkübel (aus einem Produktionsüberschuss) mit Anleitung zur korrekten Entsorgung erhalten haben.

Damit entstanden pro Kopf 44 t / 35'000 Personen = 1.26 kg Lebensmittelabfälle. Nicht geniessbare Rüstabfälle werden nicht als Food Waste gezählt, womit dies eine Maximalschätzung darstellt.

Dem gegenüber steht der durchschnittliche Food Waste in der Schweiz, welcher über zwei Wochen total 12.7 kg pro Person beträgt. Davon fallen 5.7 kg² im Gross- und Detailhandel sowie in Gastronomie und Haushalten (vergleichbar mit dem mova) an.

¹ Die effektiven Bioabfälle waren deutlich höher als in einem Bericht gleich nach dem Lager geschätzt. Nichtsdestotrotz sind sie im Vergleich mit dem durchschnittlichen Food Waste in der Schweiz noch tief.

² <https://foodwaste.ch/was-ist-food-waste/>: 330 kg/Person/Jahr = 12.7 kg/Person während 2 Wochen; davon 45% in Haushalten, Gastronomie und Gross- & Detailhandel (entspricht dem mova) => 5.7 kg / Person während 2 Wochen

Es wird schnell klar: Der Food Waste während des Lagers konnte im Vergleich zum Normalverbrauch erheblich reduziert werden. Im Kontrast zu einer durchschnittlichen Schweizer Stadt ist die Lebensmittelverschwendung in dieser Zeit sogar sehr gering – insbesondere deshalb, weil wir nur über temporäre Infrastruktur ohne Kühlmöglichkeiten bei den Einheiten verfügten.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet, darf gesagt werden: Unsere Massnahmen haben funktioniert und das mova konnte grösseren Food Waste klar verhindern. Aber natürlich ist es unsere Ambition als Pfadi, bei zukünftigen Anlässen noch weniger Food Waste zu verursachen.

Die Einschätzung, dass wir engagiert und erfolgreich Lebensmittelverschwendung reduzierten, wurde auch von der Organisation «Rottu Tisch» bestätigt. Ein Leserreporter-Foto der oben beschriebenen einzigen grösseren Lebensmittelentsorgung nach dem Lager wurde unter reisserischer Schlagzeile im Walliser Boten veröffentlicht. Innerhalb weniger Stunden meldete sich «Rottu Tisch» von sich aus bei der Zeitung und widersprach dem Vorwurf der Lebensmittelverschwendung vehement: <https://new.rro.ch/story/der-rottutisch-attestiert-dem-bula-im-goms-nachhaltigkeit-und-grosses-engagement/108238> (hinter Paywall)

7.7 Lebensmittelhygiene im mova

Eine besondere Herausforderung für die Einheiten lag bei den fehlenden Kühlmöglichkeiten der Lebensmittel, sobald diese die Verpflegungszentrale verlassen haben. Die Einheiten mussten Produkte, die gekühlt gelagert werden müssen, zeitnah kochen und essen. Gekochte Resten durften von den Einheiten nicht aufbewahrt und wieder erwärmt werden und auch nicht an andere Einheiten abgegeben werden. Das lag daran, dass die Einheiten über keine Kühlmöglichkeiten verfügten. Die gekühlten Lebensmittel wurden in Kühlboxen von der Verpflegungszentrale abgeholt. Die Kühlboxen wurden durch gefrorene PET-Flaschen kühl gehalten, welche täglich ausgetauscht wurden.

Das führte dazu, dass Food Waste bei gekühlten Lebensmitteln nur vermieden werden konnte, wenn die Produkte direkt in der Abholzentrale zurückgelassen wurden oder vollständig gekocht und gegessen wurden. Um Food Save zu betreiben wären dezentrale Kühlmöglichkeiten auf den Kontinentenplätzen hilfreich gewesen.

Die Aspekte der Lebensmittelhygiene wurden vom Umweltteam intensiv mitkommuniziert. Beispielsweise auf Discord, im mmhmova und auf Schildern vor der Abholzentrale.

8 Klima

Wie alle Gletscher weltweit schmelzen auch jene in der Lagerregion aufgrund des Klimawandels immer mehr dahin. Wir wollen als Pfadi dazu beitragen, dass es auch im nächsten Bundeslager noch Gletscher hat und unsere Lebensgrundlagen auf dem Planet Erde erhalten werden. Darum minimierten wir die Treibhausgasemissionen im mova. Unser Klimaengagement gliederte sich in drei Hauptbestandteile.

- Auf Grundlage einer Schätzung der Treibhausgas-Bilanz bereits früh im Planungsprozess identifizierten wir die relevantesten Emissionsquellen. Nach dem Lager erstellten wir eine detaillierte Treibhausgasbilanz (Kapitel 8.1 «Treibhausgas-Bilanz»).
- Aus der ersten Grobschätzung leiteten wir die wichtigsten Massnahmen für die Reduktion der Emissionen ab.
 - Einer der wichtigsten Verursacher von Treibhausgasemissionen war die Verpflegung. Darum trugen leckere Vegi-Menüs und die Vermeidung von Food Waste massgeblich zur Reduktion der Treibhausgasemissionen bei.
 - Der zweite grosse Punkt in unserer CO₂-Bilanz war der (Material-) Transport. So viele Personentransporte wie möglich wurden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln abgedeckt. Ausserdem waren wir bestrebt, möglichst wenig (unnötiges) Material ins Goms zu transportieren, möglichst effiziente Fahrzeuge zu benutzen und diese so gut wie möglich auszulasten, um Fahrkilometer zu sparen.
 - In den folgenden Unterkapiteln werden die wichtigsten Massnahmen zur Emissionsreduktion aus verschiedenen Bereichen genauer erläutert (Kapitel 8.2 «Massnahmen zur Emissions-Reduktion»).
- Als dritter Bestandteil des Klimaengagements folgte die Sensibilisierung (in Programm und Kommunikation) sowie das Klima- und Umweltschutzprogramm «Unsere Spuren». Dadurch konnten punktuell Beiträge an Klimaschutzprojekte geleistet werden. Das Programm «Unsere Spuren» wird unter Kapitel 8.3 «Unsere Spuren / Cause we care» erläutert.

8.1 Treibhausgas-Bilanz

8.1.1 Datengrundlage

Viele Daten im mova wurden zentralisiert erfasst, darum bestand eine gute Datengrundlage für die Bilanzierung. So konnten wir z.B. bei der Verpflegung die Emissionen auf Basis aller einzelner Produkte berechnen, was für einen so grossen Anlass selten möglich ist. Ebenso wussten wir von den allermeisten Personen, mit welchem Transportmittel und über welche Distanz sie ins mova gereist sind. Alle Materialtransporte mussten beispielsweise über den Bereich Transport bestellt werden. Trotzdem waren die Daten nicht immer direkt nutzbar (Beispiel Transport: Gewicht und Distanz waren nicht immer angegeben, sondern mussten geschätzt oder

ermittelt werden). Deshalb wurde beim Materialtransport noch eine Marge auf die Emissionsberechnung draufgelegt, da wir davon ausgingen, dass wir einzelne Transporte nicht aufführen konnten.

Nichtsdestotrotz war es aufwändig, die Daten nach dem Lager zusammenzutragen und in eine Form zu bringen, welche für die Berechnung der Treibhausgas-Bilanz geeignet war. Für die Plausibilisierung und die Emissionsfaktoren arbeiteten wir mit der Stiftung myclimate zusammen.

Beschreibung der Daten

Eckdaten	Lagerfläche, Anzahl Personen und Anzahl Übernachtungen zur Plausibilisierung der Emissionswerte mit vergleichbaren Events
Energie	Genutzter Netzstrom und Strommix, Ölheizung und Pelletofen für Duschwasser, Kältemittel, Gas zum Kochen (Feuerverbot, darum keine Holzenergie), Dieserverbrauch für Generatoren
Material	Grösste Mengen Verbrauchsmaterial, für Mietmaterial v.a. Transport berücksichtigt
Abfall	Genaue Mengen aller Fraktionen und entsprechende Transporte
Mobilität	An- und Rückreisen von TN, Rover, VIP, Besuchenden (je mit Anteil Zug / Bus); Ausflüge; An- und Rückreisen der internat. TN
Einheitstransport mova	Transport von palettiertem Einheitsmaterial über PostLogistics, Anzahl LKWs, einzelne Distanzen und Fahrten
Fahrzeugpark	Über den Verbrauch von Treibstoff
Transport	Alle bekannten Transporte von Material ins mova, mit den genauen oder geschätzten Distanzen, Fahrzeugen und Ladungsmengen
Verpflegung	Produkte, die über die Migros bestellt wurden, regionale Lebensmittel, Produkte, die für die Roververpflegung benötigt wurden.
Planungsphase	Abgerechnete Spesen für Zugtickets und Auto-km; Anzahl Übernachtungen und Mahlzeiten der Planungstage und -weekends

8.1.2 Resultat

Das mova verursachte 3'365 t CO₂-Äquivalente. Pro Kopf (bezogen auf die rund 35'000 durchgehend anwesenden Personen) entspricht dies ca. 96 kg CO₂-äq. Pro Person werden in der Schweiz während zwei Wochen rund 500 kg CO₂-äq¹

¹ BAFU / BFS 2020: Indikator Wirtschaft und Konsum > Treibhausgas-Fussabdruck: ca. 13 t CO₂-Äquivalente im Jahr 2019 (im Jahr 2020, für das auch Daten bestünden, ist mit Corona-Effekten zu rechnen)

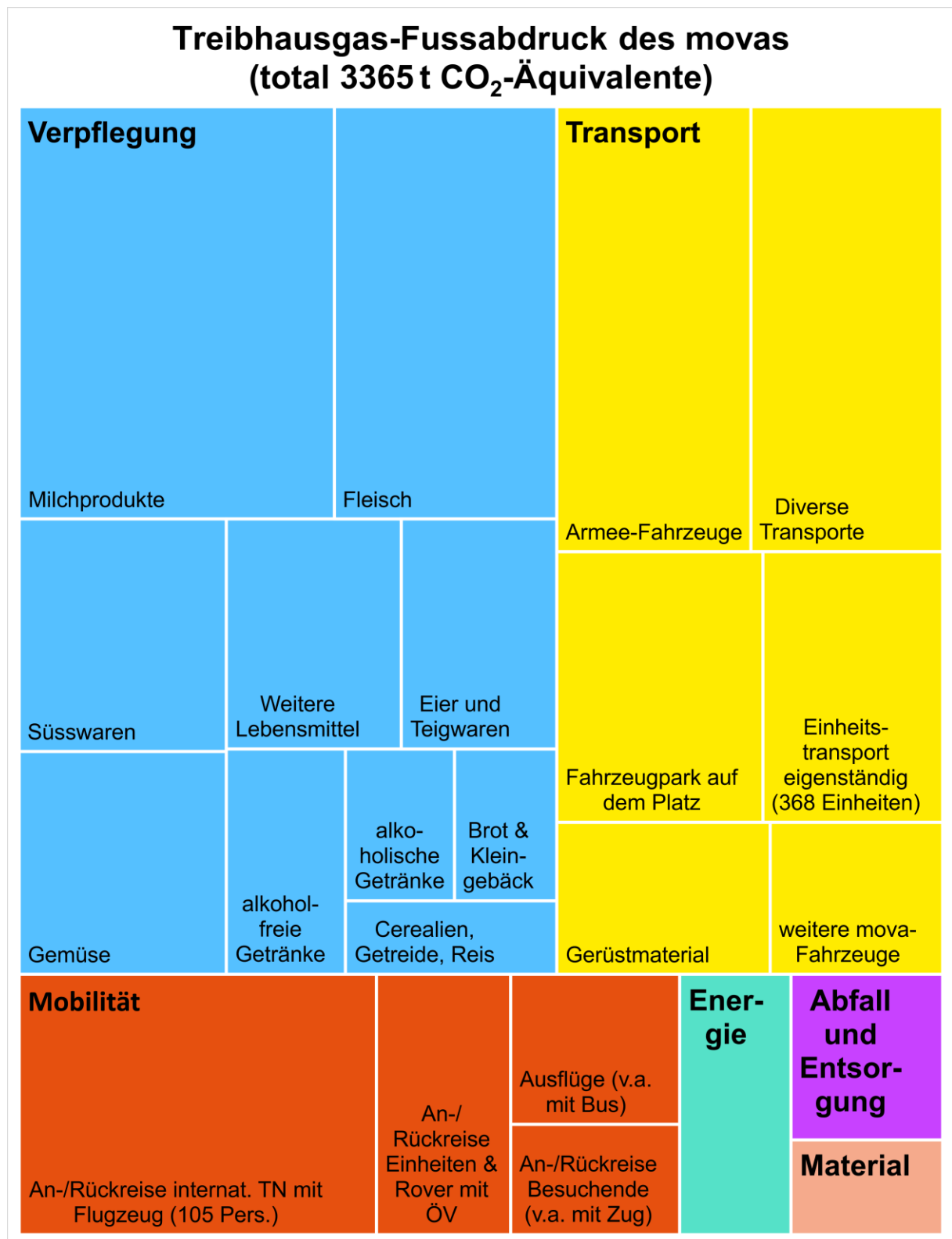
verursacht. Die mova-Emissionen waren pro Kopf nur rund 1/5 so hoch. Dies ist insbesondere erstaunlich, da Lebensmittel und Verkehr zusammen ca. 46% des regulären Treibhausgas-Fussabdrucks ausmachen. Und diese Emissionen sind in der mova-Bilanz berücksichtigt. Jedoch lassen sich die Emissionen nicht eins zu eins vergleichen. Schliesslich bleiben z.B. öffentliche Infrastrukturen und die sonst genutzten Gebäude der Lagerteilnehmenden auch während dem Lager bestehen, d.h. deren Emissionen fallen streng genommen auch während diesen zwei Wochen an. Es kann jedoch gesagt werden, dass es eine durchaus klimafreundliche Variante war, im Sommer 2022 ein bis fünf Ferienwochen im mova zu verbringen.



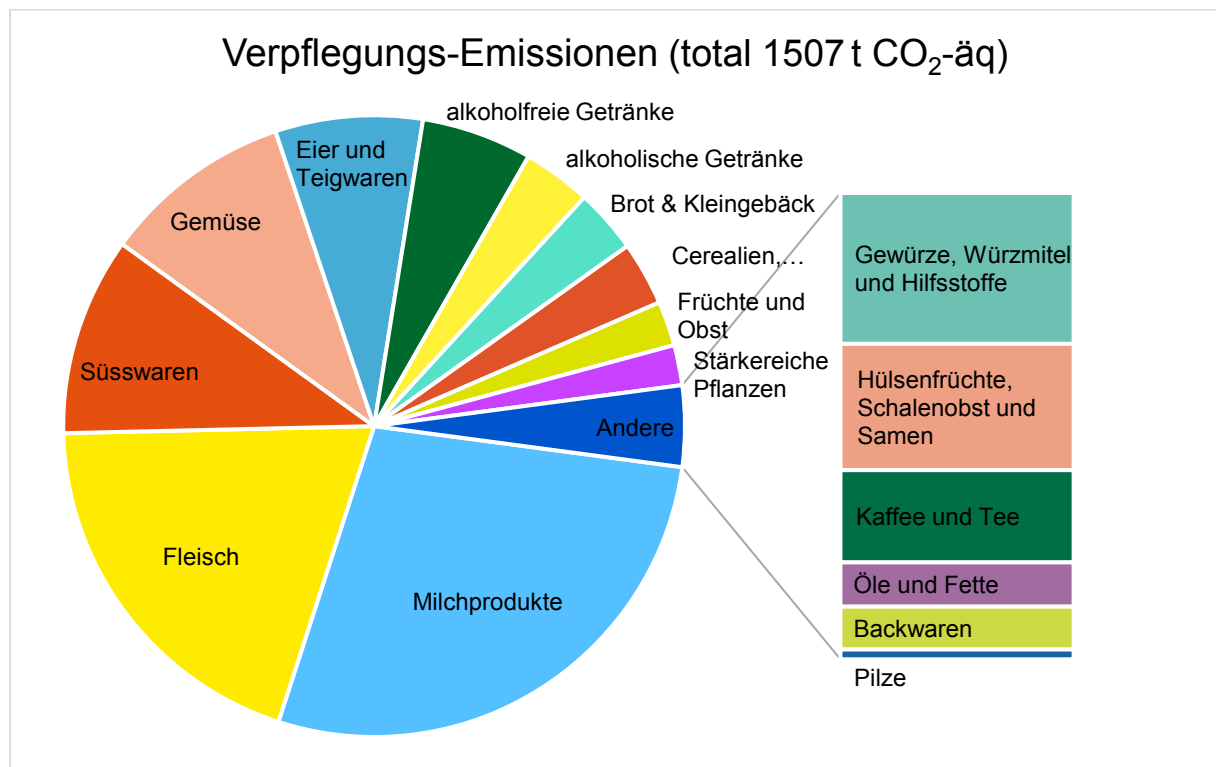
Foto 37: Blick auf BuLavard mit Lagerturm, Verpflegungszentrale sowie Hauptbühne und Ulrichen im Hintergrund (Dominic Brügger / Newton)

Der grösste Teil der mova-Emissionen wurde durch die Verpflegung (43%) und den Transport (37%) verursacht. Rund 14% fielen auf die Mobilität, d.h. die An- und Abreise aller Beteiligten ins Goms und zurück sowie die Reisen für die Ausflüge. Die restlichen 6% wurden durch Energie, Material und die Entsorgung des Abfalls verursacht. Die effektive Emissionsbilanz war ca. ein Viertel (1'100 t CO₂-äq) tiefer als die erste Emissionsschätzung von 4'500 t CO₂-äq, welche auf Erfahrungswerten von myclimate mit ähnlichen Anlässen basierte. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass wir tendenziell klimafreundlicher unterwegs waren als vergleichbare Anlässe. Eine andere Erklärung könnte sein, dass wir aufgrund der genauen Datengrundlage wenig

Sicherheitsmarge auf die Emissionsbilanzierung rechnen mussten, was bei Anlässen mit grösseren Datenunsicherheiten gemacht würde.

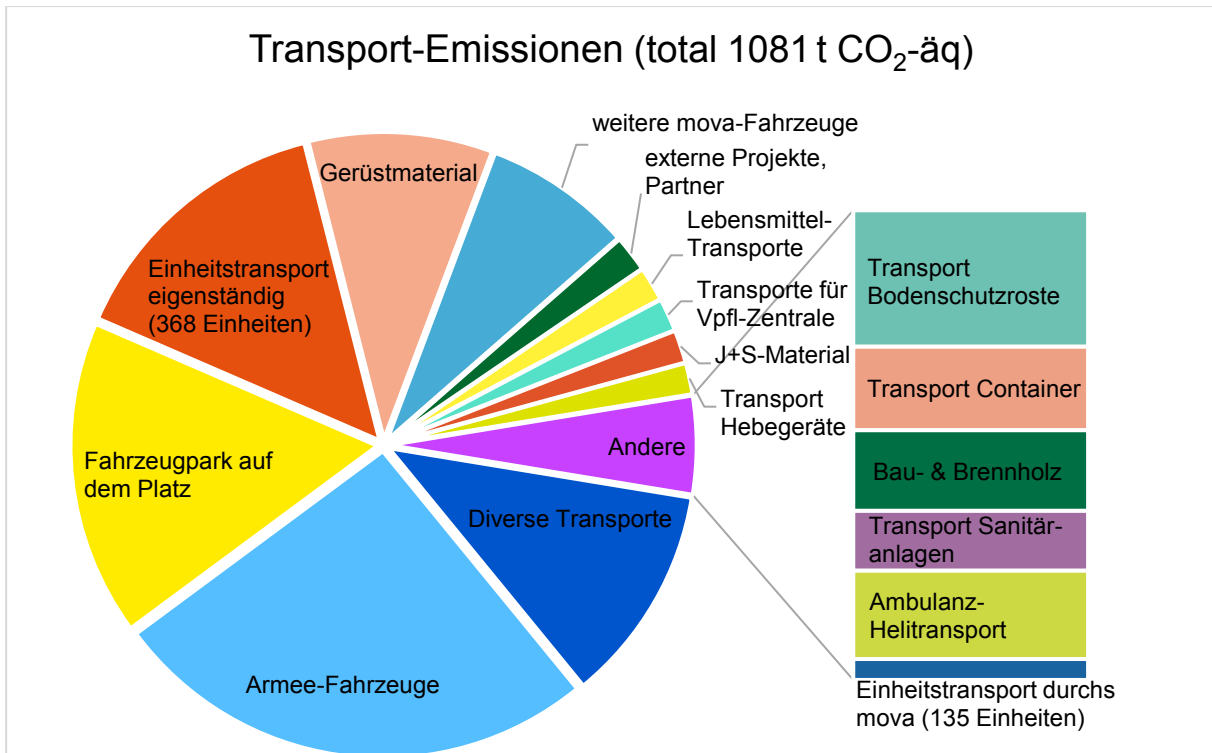


1507 t CO₂-äq wurden durch die Verpflegung verursacht. Davon machten tierische Produkte die Hälfte der Emissionen aus (28% durch Milchprodukte, 20% durch Fleisch). Dies, obwohl die tierischen Produkte nur ca. ein Fünftel des Gewichts aller Lebensmittel ausmachten. Damit verursachten tierische Produkte rund 21% der *gesamten* mova-Emissionen. Dies bestätigt den starken Fokus auf die Förderung pflanzlicher Ernährung in unserem Umweltengagement und zeigt auf, dass bei zukünftigen Anlässen noch stärker auf diesen Aspekt geachtet werden kann. Süsswaren, Gemüse und Getränke machten je 10% der Verpflegungs-Emissionen aus.

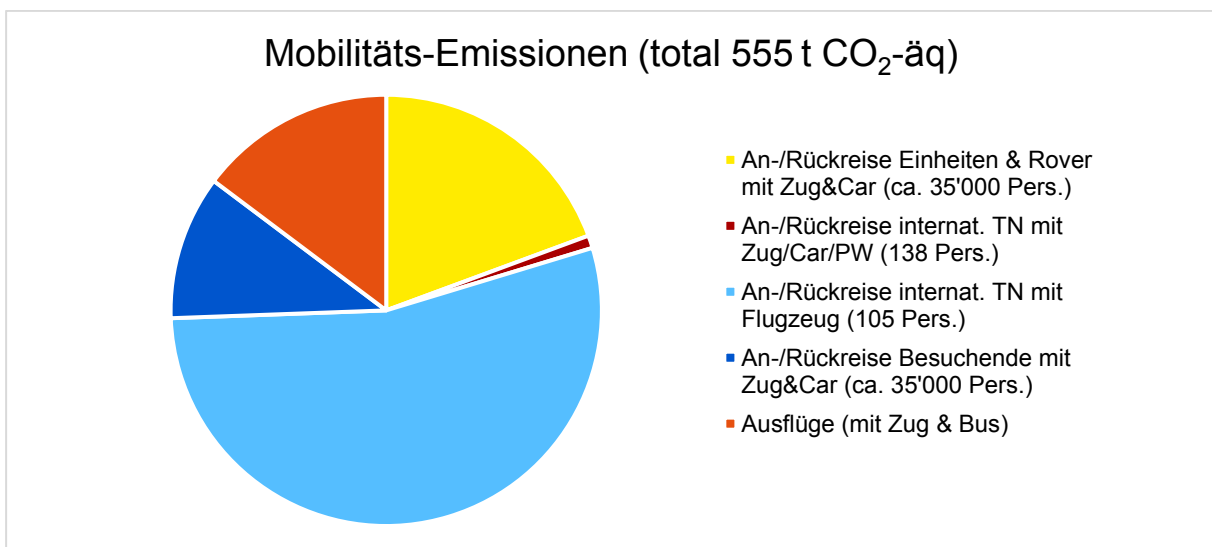


Rund ein Viertel der Emissionen (279 t CO₂-äq) aus dem Materialtransport entfielen auf die Armee-Fahrzeuge, welche während Auf- und Abbau sowie während dem Lager verschiedenste Transporte fürs mova gemacht haben. Diese Transporte liessen sich nur sehr schwer auf die einzelnen Transportgüter aufschlüsseln, weshalb wir dies nicht gemacht haben. Der Fahrzeugpark auf dem Lagerplatz mit Hebefahrzeugen, Kleintransportern, etc. verursachte rund 17% der Emissionen. 157 t CO₂-äq, d.h. 15% der Transportemissionen, entstanden durch Materialtransporte, welche durch die Einheiten eigenständig gemacht wurden. Der grösste einzeln ausweisbare Materialtransport ist jener für Gerüstmaterial mit 105 t CO₂-äq (10% der Transportemissionen). Unter «Diverse Transporte» sind einzelne, kleinere bekannte Transporte sowie eine Sicherheitsmarge für gewisse anzunehmende, aber uns unbekanntete Transporte berücksichtigt. Die Transportemissionen liessen sich weiter reduzieren

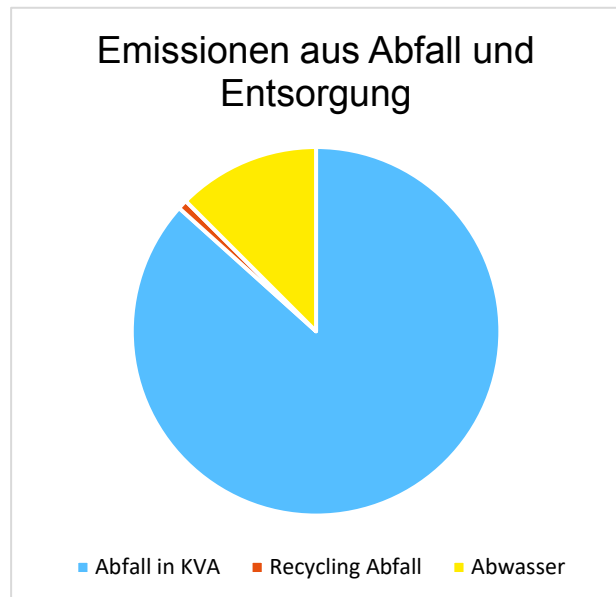
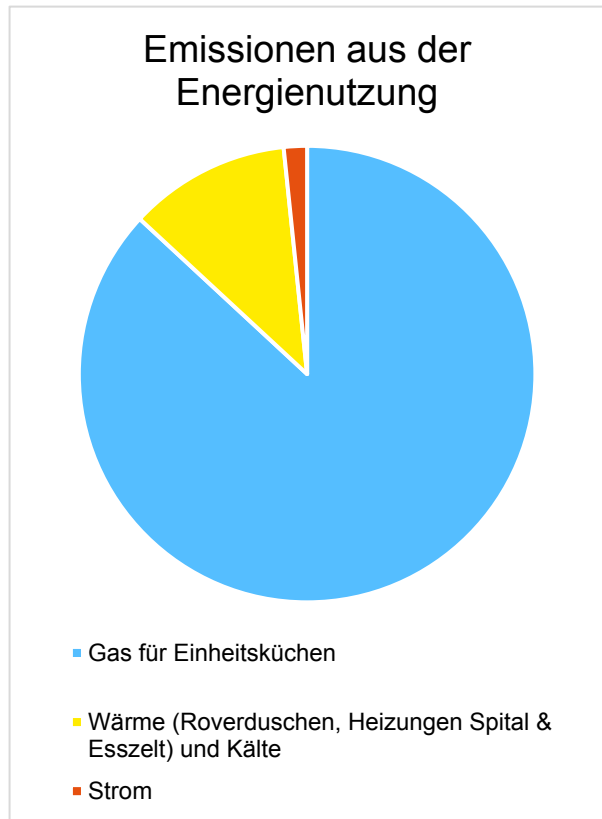
durch den Verzicht von Fahrten, Routenoptimierung, die Nutzung effizienterer Fahrzeuge und die Bündelung von Transporten mit grösseren Fahrzeugen.



Mehr als die Hälfte (300 t CO₂-äq) der Emissionen aus der (Personen-)Mobilität und damit rund 9% der gesamten mova-Emissionen wurden durch die 105 internationalen Teilnehmenden verursacht, welche mit dem Flugzeug anreisen. Der kleinere Teil der Emissionen entstand durch die An-/Rückreise der Einheiten & Rover (19%) und der Besuchenden (11%), jeweils mit Zug & Car sowie durch die Ausflüge, welche mit Bus und Zug durchgeführt wurden (15%). Dies zeigt eindrücklich, wie viel mehr Emissionen Reisen mit dem Flugzeug ausmachen gegenüber Reisen mit Bus oder Zug.

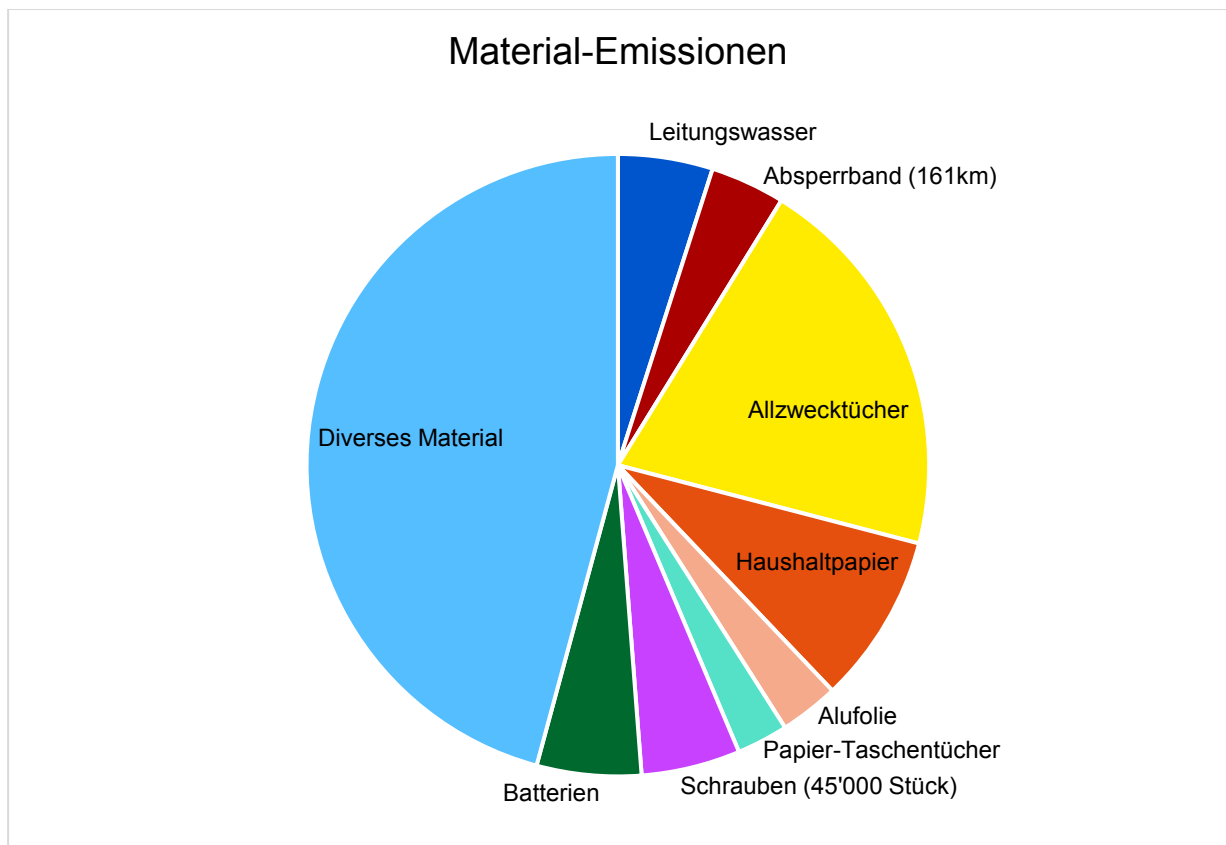


Mit 93 t CO₂-äq machten die Emissionen aus der Energienutzung einen relativ kleinen Anteil (3%) der gesamten mova-Emissionen aus. Davon entfielen 87% (81 t CO₂-äq) auf das Gas, welches die Einheiten aufgrund des Feuerverbots fürs Kochen verwendeten. Mit 1.54 t CO₂-äq machte der Strom nur 2% der Energie-Emissionen, bzw. 0.04% der gesamten mova-Emissionen aus, obwohl damit die Bühne während den grossen Zeremonien und die Kühlhalle betrieben wurden. Das rührt u.a. daher, dass wir ausschliesslich emissionsarmen Strom aus Wasserkraft bezogen. Zudem verbrauchten die Zeremonien zwar beträchtliche Mengen an Strom, aber nur während kurzer Zeit. Das optimierte Energiekonzept der Verpflegungszentrale führte dazu, dass wir vergleichsweise wenig Strom zum Kühlen benötigten.



Die Vernichtung von Abfall in der Kehrichtverbrennung verursachte mit 70 t CO₂-äq rund 87% der Emissionen aus der Entsorgung. Dazu kamen 10 t CO₂-äq aus der Verarbeitung von Abwasser und 0.7 t CO₂-äq aus der Verwertung des Recycling-Guts. Zusammen machten die 81t CO₂-äq aus der Entsorgung rund 2% der gesamten mova-Emissionen aus.

Obwohl grosse Mengen Material verwendet wurden, machten diese mit 46 t CO₂-äq nur rund 1% der gesamten Emissionen aus. Das lag vor allem daran, dass wir grösstenteils wiederverwendbares, oft gemietetes Material verwendeten, bei dem die Nutzung während 2 Wochen kaum ins Gewicht fiel. Deshalb tauchen in dieser Bilanzierung auch v.a. Verbrauchsmaterialien auf. Unter "Diverses Material" ist wie beim Transport eine Sicherheitsmarge enthalten, da wohl durch die Einheiten, Partner*innen, etc. Material verwendet wurden, das wir nicht registriert hatten.



8.2 Massnahmen zur Emissions-Reduktion

8.2.1 Transport

Personentransport

Die Pfadis reisten mit dem öffentlichen Verkehr an. Dafür wurden von unseren Transportpartnerinnen SBB, Matterhorn-Gotthard-Bahn (MGB) und PostAuto Schweiz AG (PAG) erhöhte Kapazitäten bereitgestellt. Auch die Besucher*innen wurden aufgefordert, mit dem Zug anzureisen. Im Ticketpreis für den Besuch des movas war die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln inbegriffen und in der Nähe des Lagerplatzes standen keine Besuchendenparkplätze zur Verfügung. So reiste die Mehrheit aller Besuchenden auch tatsächlich mit dem öffentlichen Verkehr ins mova.



Video 6: Anreise ins Lager mit ÖV

Es war uns ein Anliegen, dass auch während des Lagers die Tourist*innen und Bewohner*innen weiterhin den Zug oder das Postauto benutzen konnten. Für die Kapazitäten wurde eng mit den drei Partnerinnen SBB, MGB und PostAuto AG zusammengearbeitet.



Foto 38 Die Teilnehmenden reisten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an (Jan Thoma / mova)

Um einen Verkehrskollaps auf den verschiedenen Verkehrsachsen zu verhindern, wurde der An- und Abtransport minutiös geplant. Mit zeitweise stockendem Verkehr während des movas musste gerechnet werden. Auch deshalb wurden Helfende sowie auch Besuchende angehalten, den öffentlichen Verkehr zu nutzen.

In Lagerbeitrag für Rover war das Zugticket für die Hin- & Rückfahrt enthalten. Rover hatten zudem dank der Zusammenarbeit mit der SBB die Möglichkeit, zu einem reduzierten Betrag ihr Velo sowie ein Gepäckstück ins Goms transportieren zu lassen. Somit konnte verhindert werden, dass Rover sich aufgrund ihrer grossen Gepäckstücke für die Anreise mit dem Auto entschieden

Materialtransport

Die Materialtransporte wurden aufs Nötige reduziert und die Transportfahrzeuge so gut wie möglich ausgelastet.

Da die MGB eine Schmalspurbahn ist und ein Umladen des Materials von den Cargo-Wagen der SBB nicht einfach möglich war, musste der Materialtransport grösstenteils mit Lastwagen erfolgen. Der Lagerplatz war über die Pässe Grimsel, Furka und Nufenen aus vielen Teilen der Schweiz zugänglich. Viele grosse Transporte (LKW über 40 Tonnen) mussten jedoch aufgrund von Pässen bzw. Schienenverlad über das Walliser Haupttal zum Lagerplatz gelangen, teilweise mit einer vielfach grösseren Transportdistanz. Die Armee stellte dem mova Lastwagen (inkl. Fahrpersonal) zur Verfügung, diese durften ausnahmsweise auch über den Grimsel fahren. Die Steigung auf dieser Route führte jedoch zu einem erhöhten Treibstoffverbrauch.

Trotz den Herausforderungen, die vor allem durch die Lage des Lagerplatzes entstanden, konnten beim Materialtransport mit verschiedenen Massnahmen Emissionen reduziert werden. Das J+S-Material, welches von der Logistikbasis der Armee (LBA) in Thun geliefert wurde, konnte beispielsweise von Thun bis Brig mit dem Zug transportiert werden und wurde erst ab Brig mit Lastwagen auf dem Lagerplatz transportiert.



Video 7: Zusammenarbeit mit der Logistikbasis der Armee

Für die Reduktion der Transporte wurde zudem auf ein zentralisiertes Transportsystem gesetzt. Alle mova-Transporte wurden zentral angemeldet und konnten dann gesammelt transportiert werden.

Im mova wurde sehr viel Holz als Baustoff eingesetzt. Holz aus nachwachsenden Wäldern ist an sich grundsätzlich CO₂-neutral, darum war der Transport besonders relevant. Das Holz konnte lokal aus dem Wallis bezogen werden (siehe Kapitel 6.2 «Bauholz»). Reines Holz konnte nach dem Lager lokal zerkleinert und über Forst Goms ebenfalls lokal für Wärmegewinnung genutzt werden. Nur ein kleiner Anteil musste zur Kehrlichtverbrennung transportiert werden.

Weiter konnten die Transporte in der Verpflegung reduziert werden durch die Kommissionierung vor Ort bzw. durch die Kühlhalle (siehe Kapitel 8.2.3 «Energie in der Verpflegungszentrale»).

Einheiten wurden dazu ermuntert, ihren Materialtransport mit Nachbareinheiten zusammenzulegen, da gefüllte Transportfahrzeuge effizienter sind als viele kleine. Eine Einheit durfte maximal mit einem Transportfahrzeug auf den Platz fahren. Die Fahrzeuge der Einheiten konnten nicht im Goms gelassen werden, dadurch gab es vermutlich einige Leerfahrten. Einheiten konnten ihr Material auch palettieren und transportieren lassen (durch Post Logistics). Dies war aufwändig zu organisieren und es waren relativ viele Fahrten damit verbunden (leere Paletten zu Einheiten bringen, gefüllt abholen, nach dem Lager zurückfahren, leer wieder abholen). Grundsätzlich handelt es sich jedoch um eine effiziente Transportweise, die noch Potenzial hat in der Umsetzung.

Fahrzeugpark

Die einzelnen Organisationsbereiche im mova brachten nicht ihre eigenen Fahrzeuge mit, sondern bestellten nur die jeweils notwendigen Transporte über den Bereich Transport. Dadurch konnten unnötige Fahrten auf dem Lagerplatz reduziert werden. Das mova verfügte über einen gut ausgestatteten Fahrzeugpark inkl. einzelner Elektrofahrzeuge (Bus und Stapler). 30 vR3 Elektrofahrzeuge (Elektro-Dreiräder) wurden für kleinere Transporte auf dem Lagerplatz eingesetzt. Personen und kleine Materialmengen waren auch gut mit Velo bzw. Cargo-Bikes transportierbar.

Velo

Das mova war eine Velostadt. Aufgrund des weitläufigen, aber relativ flachen Lagergeländes war das Velo ideal, um vorwärtszukommen. Wir schätzen, dass 3000 bis 5000 Velos vor Ort waren. Im Rotadrom, einem Zelt mitten auf dem Lagerplatz, wurde alles rund ums Velo angeboten. Im Vorfeld wurde mit der SBB die Logistik für den Transport von ca. 1500 Velos, welche die Rover ins Lager mitbrachten, organisiert. Es wurden Veloständer auf dem Platz installiert und die Velorouten definiert. Während des movas war ein Team von acht Personen insbesondere mit der Leihgabe (150 Velos, 50 Anhänger und 15 Lastenvelos) an Rover beschäftigt. Der Bedarf an Mietvelos wäre noch bedeutend grösser gewesen. Auch ein Reparaturservice wurde angeboten. Während des movas wurden viele platte Reifen geflickt und Ersatzteile verkauft. Auch in Bezug auf Reparaturarbeiten war der Rotadrom regelmässig am Anschlag. Dies ist aber auch als Erfolgsmoment der mova-Velostadt zu betrachten, die offenbar sowohl bei Leitenden wie auch den Rovern auf ein grosses Bedürfnis stiess.

Möglichst viele der Transporte auf dem Lagerplatz wurden mit Velos, Veloanhängern und Cargobikes von «Carvelo2go» ausgeführt, welche ausgeliehen werden konnten. Für viele war es die erste und eine optimale Gelegenheit, einmal ein Lastenvelo

auszuprobieren und Interessierte konnten ihre Kontakt-Daten hinterlassen, um nach dem Lager eines der Lastenvelos zu erwerben.

Zwei Artikel zu Velos im mova auf der Lager-Website:

- <https://www.mova.ch/3-fragen-an-java-teilbereichs-leiterin-velo>
- <https://www.mova.ch/i-want-to-ride-my-bicycle>



Foto 39: "Velostadt mova" (J rome Winter / Yggdrasil)

8.2.2 Verpflegung

Da die Verpflegung in der CO₂-Bilanz des movas der Bereich mit dem grössten Anteil an den Emissionen war, waren die Massnahmen für eine nachhaltige Verpflegung auch für ein klimafreundliches mova entscheidend. Die wichtigsten Massnahmen im Bereich Verpflegung waren die Auswahl der Lebensmittellieferanten und der bestellten Produkte, die Gestaltung des Men plans, die Vermeidung von Food Waste sowie die Sicherstellung von kurzen und effizienten Transportwegen (mehr unter Kapitel 7 Verpflegung).

Da tierische Lebensmittel grundsätzlich die stärkeren Auswirkungen auf die Umwelt haben, war ein umfassendes und attraktives Angebot von vegetarischen Mahlzeiten und somit die Förderung von pflanzlichen gegenüber tierischen Lebensmitteln die Grundlage zur Gestaltung des Verpflegungsangebots.

Da die Ressourcen, die zur Produktion von nicht-verwendeten Lebensmitteln aufgewendet werden, verschwendete Ressourcen sind, war die Vermeidung von Food Waste essenziell und die Massnahmen dafür hatten direkte Auswirkungen auf die Treibhausgas-Bilanz.

Auf ihrem Lagerplatz verfügten die Einheiten nur über begrenzte Kühlmöglichkeiten. Deshalb war für die Sicherstellung der Lebensmittelhygiene und somit auch die Reduktion von Food Waste entscheidend, dass die Einheiten täglich die benötigten Lebensmittel von einem zentralen, gekühlten Ort abholen konnten. Mehr dazu im folgenden Absatz «Energie in der Verpflegungszentrale». Ein Grossteil der Lebensmittel wurde mit LKWs aus der Verteilzentrale der Migros Valais in Martigny geliefert. Als Schnittstelle zwischen der Anlieferung der Lebensmittel und deren Abgabe an die Einheiten fungierte die Verpflegungszentrale in der Mitte des Lagerplatzes. Die Lebensmittel wurden palettiert angeliefert und vor Ort kommissioniert. Im Gegenzug zu einer Kommissionierung bei Migros Valais konnten so durch das kompaktere Transportvolumen pro Tag einige LKW-Fahrten vermieden werden, was die Strecke Martigny-Goms entlastet und über die gesamte Lagerdauer schätzungsweise ca. 150 t CO₂ entspricht.

8.2.3 Energie in der Verpflegungszentrale

Die Verpflegungszentrale war eine Lagerbaute der Superlative mit einer Gesamtfläche von ca. 3'600 m². Sie bestand aus einer Kühlhalle, einem teilgekühlten Lebensmittelager, aus der Abholstation für die Einheiten sowie aus dem «migrova-Store», in dem die Einheiten ergänzend zu den vorbestellten Menus ausgewählte Produkte des täglichen Gebrauchs einkaufen konnten.

Der 1'200 m² grosse «Kühlschrank» war das Herzstück der Verpflegungszentrale. Die Kühlhalle konnte im Regelbetrieb mit ausschliesslich erneuerbarem Strom vom Netz betreiben werden. Das klappte, weil die gesamte Verpflegungszentrale mit kaltem Rottenwasser auf rund 20°C vorgekühlt wurde (Free-Cooling durch Luftkühler). Die Nutzung von Rottenwasser als Kältelieferant ermöglichte erhebliche Energieeinsparungen bei der Kühlmaschine. Das rein thermisch genutzte Wasser wurde aufgefangen, und konnte nach Absprache mit der zuständigen Dienststelle des Kanton Wallis wieder dem Rotten zugeführt werden. Berechnungen hatten gezeigt, dass die Rückführung des Wassers zu einer sehr schwachen Erwärmung des Rottens führte, welche deutlich unter dem gesetzlichen Grenzwert lag.



Foto 40: Für die Kühlung wurde auch Rottenwasser genutzt (Matthias Schlegel / Twister)

Da die Kühlhalle innerhalb der Verpflegungszentrale stand und zusätzlich isoliert war, brauchten wir nur noch eine begrenzte Menge Strom, um die benötigte

Temperatur von 2-5°C zu erreichen. Für den Fall, dass der Strom knapp geworden oder ausgefallen wäre, stand ein Notfallgenerator bereit. Der Dieselgenerator war während dem ganzen Lager nur während ca. einer Stunde im Einsatz – während eines Stromausfalls aufgrund eines Gewitters. Food Waste aufgrund eines Unterbruchs der Kühlkette hätte eine deutlich grössere Auswirkung auf die CO₂-Bilanz gehabt als der Betrieb eines Dieselgenerators während einiger Stunden.

In einem 10 vor 10-Beitrag berichtete SRF über das Energiesystem in der Verpflegungszentrale: <https://www.srf.ch/play/tv/-/video/-?urn=urn:srf:video:69ff85a3-a5e6-4c2f-8aeb-3367390f9f02>



Foto 41: Blick in die (leere) Verpflegungszentrale mit Rückkühler im Vordergrund und Kühlhalle (mit schwarzen Panelen isoliert) (Mischa Kaspar / Monti)

8.2.4 Strom und Wärme

Strom konnten wir direkt vom Netz beziehen. Der Bereich Infrastruktur aus dem Ressort Logistik musste zusätzliche Trafostationen installieren lassen, damit wir die Stromversorgung der Bevölkerung nicht gefährdeten. Wir haben also unsere eigene Stromversorgung eingerichtet. Einzelne Generatoren mussten dort eingesetzt werden, wo es nicht möglich war, Strom vom Netz zu beziehen, weil die Hochspannungsleitungen zu weit weg waren und dies einen grossen Spannungsabfall zur Folge gehabt hätte. Bei einem Quartiersplatz, wo das der Fall war, wurde mit einem Photovoltaik-Panel und einer Batterie bewirkt, dass der Einsatz des Generators minimiert wurde. Das Mitbringen von Generatoren war für Einheiten verboten.

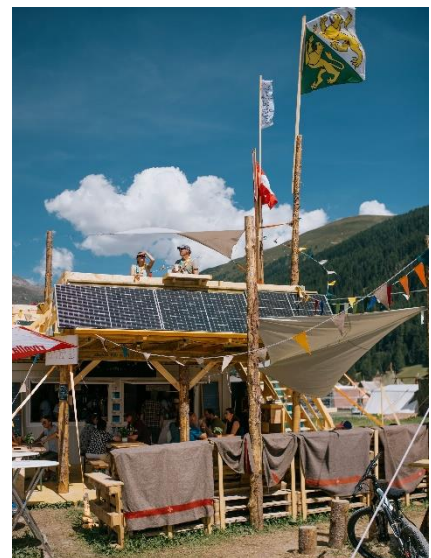


Foto 42: Quartierzentrum mit Solarpanelen (Jan Thoma / Namur)

Einzelne Einheiten haben grosse Kreativität entwickelt und mittels Photovoltaik-Panels und Autobatterien ihre eigene Stromversorgung auf ihrem Platz installiert.

Bei zwei Zelten wurde eine Heizung eingerichtet, für den Fall, dass die Temperaturen zu tief gewesen wären. Die Heizung ist/wäre mit Öl betrieben worden. Dies war einerseits im Lagerspital, andererseits bei der Roververpflegung, um die Gesundheit und Motivation der Helfenden bei starker Kälte zu erhalten. Bei der Roververpflegung war die Heizung unseres Wissens selten bis nie im Einsatz.

Die Roverduschen wurden mit Pellets geheizt. Bei den Duschen für die Teilnehmenden war ursprünglich Abwärmenutzung von der Verpflegungszentrale angedacht. Aufgrund von technischen Herausforderungen, Zeitdruck bei der Planung und z.T. Missverständnissen wurden diese Duschen aber schliesslich mit Öl leicht aufgewärmt. Dies ist zwar aus Umweltsicht ein Wermutstropfen. Allerdings waren die Emissionen mit max. 15 t CO₂-äq für die gesamte Wärmeerzeugung mit Öl (berücksichtigt unter Fahrzeuge, da dieses Öl mit denselben Tankkarten bezogen wurde) relativ gering.

8.2.5 Material

Wie bereits erläutert, entstehen bei der Herstellung, Transport und Entsorgung verschiedenster Materialien relevante Umwelt- und Klimaauswirkungen. Aufgrund der grossen benötigten Materialmengen waren die Massnahmen zu einem nachhaltigen Umgang mit Material auch für das Klimaengagement im mova relevant. Die Reduktion von Materialien und die effiziente Gestaltung des Materialtransports führten zudem zur Reduktion von Emissionen im Bereich Transport. Die einzelnen Massnahmen im Bereich Material können in Kapitel 6 «Material» nachgelesen werden.

8.3 Unsere Spuren / Cause we care

Wie aktuell in der ganzen Gesellschaft waren die Themen Klima und Nachhaltigkeit bei vielen Teilnehmenden, Besuchenden und Partner*innen auch im mova aktuell. Wir ermöglichten allen Interessierten, unser Umweltengagement durch einen kleinen Beitrag finanziell und ideell zu unterstützen. Hierfür stellte unser Klima- und Umweltschutzprogramm «Unsere Spuren», welches auf dem Programm Cause We Care der Klimaschutzstiftung myclimate basierte, den geeigneten Rahmen bereit.

Es gab verschiedene Möglichkeiten, das Umweltprogramm zu unterstützen. Beim Einkauf im Merch-Shop konnte 1 Franken mehr bezahlt werden für den Einkauf. Bei der Konsumation in einer mova-Beiz



Foto 43: Holzstücke, um ihm Merch-Shop zu signalisieren, dass man den Umweltbeitrag leisten möchte (Mischa Kaspar / Monti)

konnte freiwillig ein zusätzlicher Betrag von 2 Franken bezahlt werden, der einerseits für die Unterstützung der auftretenden Bands und andererseits für das «Unsere Spuren»-Programm genutzt wurde. Die jeweiligen Beiträge waren so berechnet, dass damit in einem Klimaschutzprojekt ca. die gleiche Menge CO₂-Emissionen reduziert werden können, welche durch die Konsumation verursacht wurden. Auch die mova-Partner*innen wurden im Vorfeld in das Projekt «Unsere Spuren» einbezogen. So leisteten die Post, der Lions Clubs International und die CSS zusätzlich zu ihrer finanziellen Unterstützung fürs mova allgemein einen Beitrag für unser Umweltengagement. Schliesslich konnten Besuchende und weitere Interessierte auch über einen QR-Code, welcher auf dem Lagerplatz und online gezeigt wurde, Beiträge an «Unsere Spuren» leisten. Insgesamt kam so eine Summe von 6'412 CHF zusammen.

Durch die Teilnahme an Cause We Care verpflichtete sich das mova, zusätzlich einen mindestens gleich hohen Betrag wie die Einnahmen durch die Beteiligten, direkt ins Umweltengagement zu investieren. Durch den Umfang der in diesem Bericht beschriebenen Massnahmen haben wir dieses finanzielle Ziel übererfüllt. Vom Beitrag, den die mova-Beteiligten an «Unsere Spuren / Cause We Care» leisteten, floss die Hälfte ebenfalls in die konsequente Umsetzung der Umwelt-/Klimaschutz-Massnahmen im mova. Die andere Hälfte des Beitrags floss in ein Klimaschutzprojekt von myclimate. Mit effizienten Kochern im Himalaja wurde ein Beitrag für die Reduktion von Treibhausgasemissionen geleistet. Dieses Klimaschutzprojekt passt gut zum mova: Alle Pfadis kennen die Mühen des Holzsammelns und den Rauch des Kochfeuers. Die effizienten Kocher reduzieren beides. Durch den geringeren Holzverbrauch fürs Kochen wird die Abholzung reduziert und CO₂ bleibt gespeichert. Der Schutz des Waldes ist auch uns ein grosses Anliegen. Und schliesslich wird das Projekt auch in den Bergen umgesetzt – der Himalaja ist einfach noch ein wenig höher als die Walliser Alpen.

Die Umsetzung des «Unsere Spuren»-Beitrages war eine Herausforderung, da vergleichbare Konzepte im Pfadi-Umfeld zuvor noch nicht eingesetzt worden waren. Die verschiedenen Implementierungen wurden sehr spät (teilweise erst während des Lagers) umgesetzt und mit früherem Start und mehr Bewerbung im Voraus wäre die Wirkung grösser gewesen. Gleichzeitig ist ein Programm, welches auf zusätzlichen Beiträgen basiert, nicht ideal für die mova-Zielgruppe. Die Besuchenden waren zu einem grossen Teil Eltern, die schon viel bezahlt hatten für die Teilnahme ihrer Kinder sowie für den eigenen Besuch auf dem Lagerplatz. Die Rover, Leitpersonen und Teilnehmende sind Jugendliche bzw. junge Erwachsene, die grundsätzlich eher über geringe Mittel verfügen und bereits sehr viel ihrer Freizeit ehrenamtlich fürs mova investiert haben. Schlussendlich war die Kombination mit dem Kulturbeitrag in den Beizen für die Kommunikation sowie für die präzise Aufteilung der Gelder schwierig.

8.4 Klimaschutzbeitrag

Mit den heutigen technologischen Gegebenheiten, den Bedürfnissen der Beteiligten und den Zielen des movas war es nicht möglich, das Lager ohne jegliche Treibhausgasemissionen umzusetzen. Auch wenn die verbleibenden Emissionen verglichen mit den durchschnittlichen Schweizer Pro-Kopf-Emissionen relativ gering waren, wollten wir dafür Verantwortung übernehmen. Dafür leisteten wir einen Klimaschutzbeitrag, der es ermöglicht, in Klimaschutzprojekten die gleiche Menge Emissionen einzusparen, welche wir verursacht hatten. Wir wählten dafür folgende drei Projekte unserer Klimaschutzpartnerin myclimate aus:

- 1) Durch unseren Beitrag ermöglichten wir die Reduktion von Emissionen in der Höhe von 45% unserer verbleibenden Gesamtemissionen im Projekt «Waldschutz durch effiziente Kocher im Himalaja». Das Projekt wurde bereits im vorherigen Abschnitt beschrieben.
- 2) Das Projekt «Mit Energiespar- und Solarkochern zurück zur grünen Insel auf Madagaskar» hat ähnliche Bezüge zum mova wie das Projekt im Himalaja. Im Madagaskar-Projekt werden durch die schweizerisch-madagassische Organisation ADES seit vielen Jahren Kocher vergünstigt an die lokale Bevölkerung abgegeben. Dadurch wird zum Kochen weniger Holz benötigt, wodurch die Abholzung verringert und die Freisetzung von CO₂ vermieden wird. Dieses preisgekrönte Projekt zeichnet sich auch durch vielfältige Bildungsmaßnahmen für unterschiedliche beteiligte Zielgruppen sowie durch die Aufforstung zweier Bäume pro verkauften Kocher aus. In diesem Projekt ermöglichten wir die Reduktion von Emissionen in der Höhe von 50% unserer verbleibenden Gesamtemissionen.
- 3) Schliesslich leisteten wir einen Beitrag ans Projekt «Klimaoptimierte Waldbewirtschaftung im Kanton Graubünden», um die Vermeidung von Emissionen in der Höhe von 5% unserer verbleibenden Gesamtemissionen zu ermöglichen. In diesem Projekt verzichteten Waldbesitzer*innen auf mögliche Holznutzungen, wodurch CO₂ langfristig in den Bäumen und im Boden gebunden wird. Zudem verpflichteten sie sich zu Massnahmen für einen widerstandsfähigeren Wald, Biodiversität und Sensibilisierung der Bevölkerung.

Aufgrund der höheren Löhne und Preise sind Klimaschutzprojekte pro Tonne eingesparten CO₂-Äquivalenten in der Schweiz meistens teurer als im Ausland. Deshalb entschieden wir uns, mit dem für den Klimaschutz zur Verfügung stehenden Budget möglichst viel Wirkung zu erzielen und dieses grösstenteils in Projekte im Ausland zu investieren. Für uns war aber immer klar, dass wir zuerst so gut wie möglich unsere Emissionen im Lager selbst reduzieren. Erst danach leisteten wir für die verbleibenden, nach aktuellem Stand unvermeidbaren, Emissionen einen Klimaschutzbeitrag in internationalen (und zu einem kleinen Teil in Schweizer) Projekten.

9 Umweltengagement mit allen Beteiligten

Das Engagement für Umwelt / Nachhaltigkeit kann nur überzeugend umgesetzt werden, wenn es von allen beteiligten Personen und Organisationen mitgetragen wird. Bereits in den vorherigen Kapiteln wurde aufgezeigt, wie verschiedene Akteur*innen innerhalb und ausserhalb der mova-Crew zu unserem Umweltengagement beitragen. Es gab aber noch weitere Beteiligte, welche durch ihre Querschnittsfunktionen die Umsetzung der Schwerpunktmassnahmen ermöglichten oder mit denen ergänzende Massnahmen zu den übergreifenden Umweltzielen umgesetzt wurden.

mova-Beizen und externe Projekte im Programm

Verschiedene (Pfadi-)Gruppen ausserhalb der mova-Crew betrieben die mova-Beizen oder boten Programm-Aktivitäten an. Auch diese Gruppen sollten unser Umweltengagement mittragen, insbesondere da sie im Lager gut sichtbar waren. Gemeinsam mit den für diese Gruppen verantwortlichen Bereichen innerhalb der mova-Crew erarbeitete der Bereich Umwelt bestimmte Auswahlkriterien und Vorgaben für die einzelnen Projekte. An Koordinationstreffen informierte das Umweltteam die externen Gruppen direkt über das mova-Umweltengagement und den erforderlichen und potenziellen Beiträgen dazu. Auch während dem Auf- und Abbau sowie im Lager waren wir mit den externen Gruppen und ihren Koordinationsverantwortlichen immer wieder zu Themen wie Bodenschutz, Cause We Care / Unsere Spuren, Food Save, Materialverbrauch und Transporten in Kontakt.



Foto 44: Das Café Dschini, eine der mova-Beizen (Christian Frei / Timon)

Besuchstag

Die Besuchstage (je nach Ticket-Typ auch «Aventüras» genannt) waren aus mehreren Gründen relevant für die Umsetzung unseres Umweltengagements. Einerseits trugen die Besuchstage zu den Umweltauswirkungen des movas bei. Andererseits waren die Besuchstage eine grosse Chance, unser Engagement vor Ort für eine grosse Gruppe interessierter Personen erlebbar zu machen. Mit den entsprechenden Bereichen wurde organisiert und diskutiert, wie die Besuchenden transportiert werden, die Verpflegung sichergestellt wird sowie Aktivitäten und die Kommunikation gestaltet werden können. Unter anderem hat sich das Umweltteam bei der Erstellung eines Audioguides mit eigenen Beiträgen beteiligt. Siehe auch im Kapitel 10.10 «Rundgänge».

Sanität & Sicherheit

Mit dem Bereich Prävention hat das Umweltteam Lagerregeln erarbeitet, wie der respektvolle Umgang mit der Natur in der Lagerregion sinnvoll in den Lagerregeln verankert werden kann.

Die Zusammenarbeit mit dem Bereich Wasserrettung war entscheidend, um die Regeln zur korrekten Anwendung von Sonnencreme durchzusetzen, damit möglichst wenig davon in den Geschinersee gelangt.

Es ist völlig klar, dass die Blaulichtfahrzeuge im Notfall keine Rücksicht auf den Bodenschutz nehmen konnten und mussten. Ausserhalb von Notsituationen mussten sich aber auch diese Fahrzeuge an die Regeln zum Bodenschutz halten und waren angewiesen, die befestigten Wege möglichst nicht zu verlassen.

Verschiedene Massnahmen im Lagerspital ermöglichten die Reduktion von Materialeinsatz und die korrekte Trennung von Abfällen. Dabei hatten Hygiene und Sicherheit immer Vorrang.

Finanzen

Das umfassende Umweltengagement im mova führte sowohl zu Mehrkosten wie auch zu Kosteneinsparungen, z.B. durch Ressourceneffizienz. Bereits früh im Planungsprozess wurde entschieden, dass umweltbedingte Mehrkosten in den jeweiligen Ressorts budgetiert werden. Nur einzelne Ausgabenposten wie das Kochbuch, die Metallbesen, die CO₂-Bilanzierung und der Klimaschutzbeitrag wurden im spezifischen Umweltbudget aufgeführt. Das Umweltteam setzte sich dafür ein, dass Kosteneinsparungen, welche durch das Umweltengagement ermöglicht wurden, auch entsprechend wahrgenommen wurden. Damit wurde vorgebeugt, dass nur die negativen Effekte der Umweltmassnahmen auf die Finanzen dem Umweltengagement angelastet werden, während Einsparungen durch Effizienz scheinbar «nur dank finanziellem Bewusstsein» erzielt wurden.

Mit dem Bereich Sponsoring wurden Möglichkeiten erarbeitet, durch unser Nachhaltigkeitsengagement Finanzierungspartnerschaften aufzubauen. Dafür wurde unter anderem ein Dossier erstellt, welches unser Engagement in einer für Stiftungen passenden Form und Sprache darstellte. Dieses Dossier konnte auch für Unternehmen verwendet werden, welche sich für unser Nachhaltigkeitsengagement interessierten.

Der Bereich Buchhaltung ermöglichte, die Beiträge für «Unsere Spuren / Cause We Care» separat abzurechnen. Zudem konnten in verschiedenen Rechnungen wertvolle Daten für die CO₂-Bilanzierung gefunden werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Bereich Sponsoring bei der Auswahl und Betreuung von Partner*innen wird im nächsten Abschnitt beschrieben.



Foto 45: Lagerturm, der zusammen mit Partner-Organisationen errichtet wurde (Thomas Hirt / Kirk)

Partner*innen

Für die Glaubwürdigkeit unseres Engagements war es entscheidend, dass die Finanzierungspartner*innen unsere Werte mittragen (oder zumindest ihnen nicht widersprachen). Der Bereich Umwelt gab im Entscheidungsprozess für besonders relevante Partner*innen (z.B. für Lebensmittel, Bankdienstleistungen, Klimaschutz) Empfehlungen aus Nachhaltigkeitsperspektive ab. Dafür wurden zum Teil umfassende Kriterienlisten erarbeitet und entsprechende Datengrundlagen recherchiert. Somit konnte der Aspekt «Nachhaltigkeit» in der Matrix zur Beurteilung potenzieller Partner der PBS differenziert beurteilt werden.

Wir teilten den Partner*innen unsere Ambitionen im Umweltbereich mit und baten sie, ihr Engagement im mova ebenso entsprechend auszurichten. Verschiedene Beiträge an die Umsetzung unserer Umweltstrategie sind in anderen Kapiteln dieses Berichts beschrieben.

Rover (Helfende)

Die Mitarbeit der Rover / Helfenden war für die Umsetzung verschiedener Umweltziele zentral, zum Beispiel beim Bodenschutz, für Food Save, in der Verwertung von Material, im Programm oder in der Kommunikation. Deshalb führte das Umweltteam spezifische Briefings für verschiedene Zielgruppen durch. Zudem suchte das Umweltteam proaktiv nach Rovern für besonders umweltrelevante Aufgaben oder teilte einzelne Umweltrover für diese Aufgaben um. Beispiele dafür waren die Durchführung von Umweltaktivitäten, die Kommissionierung von Lebensmitteln in der Verpflegungszentrale oder die Rücknahme von Bauholz am Ende des Lagers. Für interessierte Rover führte das Umweltteam während des Aufbaus Führungen zu Umweltthemen auf dem Lagerplatz durch.



Foto 46: Pfadis auf dem Weg zur Eröffnungszereemonie (Aline d'Auria / Shedira)

Leitende und Teilnehmende

Die Leitenden und Teilnehmenden waren ebenso entscheidend für die Umsetzung von Umweltmassnahmen. Zudem waren sie Zielpublikum für die Kommunikation von Umweltthemen für den Pfadialltag. Der Einbezug der Einheiten mit ihren Leitenden und Teilnehmenden wurde punktuell in den vorherigen Kapiteln beschrieben. Das nächste Kapitel zeigt auch verschiedene Kommunikationsmassnahmen für die Zielgruppe der Leitenden und Teilnehmenden auf.

10 Kommunikation

10.1 Ausgangslage

Das mova bot die Chance, konkret und vielseitig aufzuzeigen, wie die Pfadi zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen beiträgt - einerseits innerhalb der Pfadi aber auch in der breiten Bevölkerung. Sehr viele Menschen wurden auf dieses Nachhaltigkeitsengagement aufmerksam. Sie wurden inspiriert, über das mova hinaus zu einer nachhaltigeren Welt beizutragen und positive Spuren zu hinterlassen: Egal ob an Pfadiaktivitäten, im Alltag, im Berufsleben oder am nächsten Grossanlass.

Gleichzeitig war wirkungsvolle Nachhaltigkeitskommunikation notwendig, um die Umweltziele überhaupt erreichen zu können. Schliesslich konnten die Massnahmen in den Bereichen Verpflegung, Boden- und Naturschutz, Material und Klima nur konsequent umgesetzt werden, indem alle Beteiligten ihre Beiträge dazu leisteten.

Die Kommunikation von Umweltthemen bringt verschiedene Herausforderungen mit sich:

- Umweltthemen sind oft *abstrakt*. Das heisst, es mussten kommunikative Wege gefunden werden, die Umweltauswirkungen und -massnahmen *greifbar und konkret* zu machen.
- Umweltthemen sind oft *technisch*. Das heisst, es mussten kommunikative Wege gefunden werden, die Umweltauswirkungen und -massnahmen *erlebbare* zu machen.
- Im mova wurden *diverse* Umweltmassnahmen umgesetzt. Es mussten kommunikative Wege gefunden werden, die Massnahmen zu *strukturieren und zu bündeln*.

10.2 Herangehensweise

Aus diesen Anforderungen und Potenzialen ergab sich, dass die Umweltkommunikation vielschichtig aufgebaut werden musste. Wir definierten folgende Ziele:

Das mova will ...

- über die Relevanz und die Massnahmen des Nachhaltigkeitsengagements umfassend *informieren*.
- involvierte Personen dazu *befähigen*, zum Nachhaltigkeitsengagement beizutragen.
- durch glaubwürdige und transparente Kommunikation vom Umweltengagement des movas *überzeugen*.
- Das Zielpublikum innerhalb und ausserhalb des movas dazu *inspirieren*, sich für Nachhaltigkeit zu engagieren.
- mit den Nachhaltigkeitsmassnahmen, die im mova umgesetzt werden, *begeistern und beeindrucken*.

Wir setzten uns zum Ziel, da anzusetzen, wo es für die Teilnehmenden oder die Besuchenden Handlungspotenziale gab: in der Vorbereitung oder spätestens im Lager. Diese Themen haben wir in unserer Umweltkommunikation priorisiert.



Foto 47: Die mova-Stadt (unter anderem) als Erlebnisort für Umweltthemen (Florian Koller / Sirius)

Wir bauten die Kommunikationsmassnahmen meistens nach demselben Schema auf:

1. Warum ist ____ [z.B. die Verpflegung, Bauweise der Lagerbauten, ...] relevant, um ein umweltverträgliches mova zu erreichen?
2. Was macht das mova in diesem Bereich, bzw. welche Möglichkeiten stellt das mova zur Verfügung, um in diesem Bereich umweltverträglich handeln zu können?
3. Was ist dein/euer potenzieller Beitrag in diesem Bereich?

Der zweite Punkt war insofern relevant, damit die angesprochenen Personen sich in diesem Thema unterstützt und nicht allein fühlten. Das Aufzeigen der (möglichen) kollektiven Wirksamkeit war allgemein ein zentrales Ziel und Mittel unserer Umweltkommunikation. Im Vorfeld, während und nach dem Lager zeigten wir immer wieder

auf, dass die Beiträge aller Beteiligten gemeinsam grosse Wirkung erzielen können. Gerade beim Umweltthema, bei dem sich Einzelne oft machtlos fühlen, ist dies sehr wichtig. Und dafür war das mova eine einmalige Chance, denn selten kann so hautnah erlebt werden, wie gemeinsames Handeln eine Naturlandschaft verändert oder eben nicht. Mit diesem Bericht wollten wir aufzeigen, wie der verantwortungsvolle Umgang aller mova-Beteiligter einen umweltverträglichen Grossanlass ermöglichte.

10.3 Symbole in der Umweltkommunikation

Spuren-Motiv

Um die vielfältigen Ziele und Massnahmen kommunikativ zu bündeln formulierten wir den Leitsatz «Wir hinterlassen Spuren.» Damit wollten wir aussagen, dass wir uns der Verantwortung für unsere Spuren bewusst sind und unsere negativen Spuren minimieren wollen. Gleichzeitig konnten wir mit diesem Leitsatz auch unser Ziel betonen, viele positive Spuren zu hinterlassen.

Das Motiv der Spuren wurde aus folgenden Gründen gewählt:

- Es nimmt Bezug auf verschiedene Motive aus den Pfadi-Grundlagen (z.B. von BiPi; «Leave no trace», «Leave this world a little better than you found it.»)
- Es passt gut zu Nachhaltigkeitsthemen (negative Spuren durch Ressourcenabbau, Landwirtschaft, Transport, Emissionen, etc. // natürliche Spuren, wie z.B. Tierspuren // positive Spuren durch Nachhaltigkeitsmassnahmen wie Aufforstung, Biodiversitäts-Förderung, Sensibilisierung, Erinnerungen etc.)
- Es passt zum Lagermotto «mova», das für Bewegung steht.

Wir nutzten das Spuren-Motiv in Gesprächen und zum Teil in der schriftlichen Kommunikation oft als Einleitung oder als Zusammenfassung unseres Umweltengagements. Damit gaben die Spuren unserer Umweltkommunikation einen Rahmen, bzw. ein durchgehendes Motiv.

Giesskanne und Fernrohr

In der schriftlichen und visuellen Kommunikation wurden zwei weitere Motive verwendet: Die Giesskanne und das Fernrohr. Beide Elemente wurden online (Newsletter, Website, App etc.) und auf dem Lagerplatz (Informationstafeln, Lagerzeitung, etc.) eingesetzt.



Das Symbol der Giesskanne tauchte immer dann auf, wenn wir zu einem Thema Tipps und Tricks mitgeben wollten. Die Giesskanne stand dafür, dass wir unsere Umwelt hegen, pflegen und schützen.



Das Fernrohr symbolisierte unseren Weitblick: Wir sind neugierig und wollen die Welt entdecken. Hinter dem Fernrohr verbargen sich Zusatzinformationen, die auch über das mova hinaus Bedeutung hatten oder Hinweise, wenn es an einem Ort etwas Spannendes zu sehen gab.

Die beiden Motive wurden direkt in der Nachhaltigkeitskommunikation genutzt, aber auch für Hervorhebungen von Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekten in den Informationen anderer Ressorts.

10.4 Kommunikation vor dem Lager

Ein Grossteil der Umweltkommunikation im Vorfeld des Lagers passierte innerhalb der mova-Crew. Dafür erarbeitete das Umweltteam Präsentationen, Konzepte, Merkblätter, etc. Diese Kommunikation wird ausführlicher im Abschnitt 3.5 «

Umsetzung mit den verschiedenen Ressorts» beschrieben. Sie wird hier erwähnt, da sie die Basis der Kommunikation gegenüber den Einheiten, den Rovern und der Öffentlichkeit bildete.

Die Einheitsleitenden fällten im Vorfeld des Lagers bereits verschiedene umweltrelevante Entscheidungen. Sie wählten Menüs für die Lebensmittelbestellung, bestellten Bauholz, planten ihre Lagerbauten und ihren Transport, gestalteten ihr Lagerprogramm, etc. Wo immer möglich haben wir Umweltaspekte gleich mit den grundlegenden Informationen zu diesen Themen kommuniziert.

Beispielsweise wurden bei den Informationen zur Menübestellung Infoboxen mit dem Giesskannen-Symbol platziert, um über die Vorteile pflanzlicher Ernährung zu informieren und die Relevanz von korrekten Mengenbestellungen aufzuzeigen. Bei der Bestellung von Holz für den Lagerbau wies die Giesskanne auf den korrekten Umgang mit Holz hin und forderte auf, Bauten wenn möglich ohne Nägel zu planen, um möglichst viel Holz weiterverarbeiten zu können.

Die Verwendung des Giesskannen- und des Fernrohr-Symbols stellte sicher, dass die Umweltaspekte direkt beim zugehörigen Thema betont werden konnten.

Wir erwarten, dass die Einheiten einige der Umweltinfos auch in zukünftige Lager mitnehmen. Zudem können die Umweltinhalte als Grundlage für neue Merkblätter dienen.

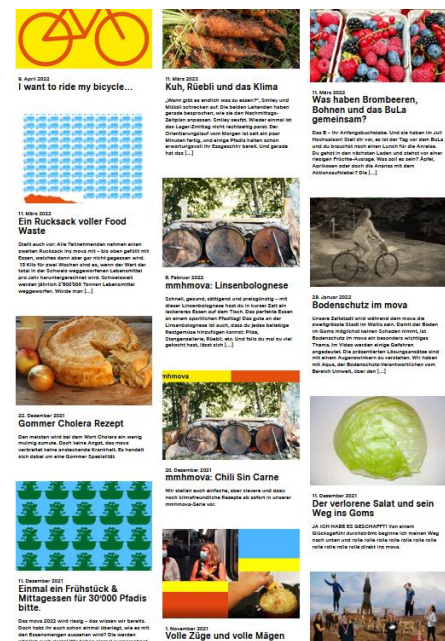


Abbildung 4: Ein Teil der Umwelt-Artikel auf mova.ch

10.5 Beiträge auf der mova-Website

Die Einheits-Infos waren vollgepackt mit wichtigen Informationen. Deshalb mussten Umweltaspekte dort kompakt gehalten werden. Um die Leitenden und weitere interessierte vertieft zu den entsprechenden Umweltthemen informieren und motivieren zu können, veröffentlichten wir mehrere Artikel auf der mova-Website und im Newsletter sowie später in der mova-App. Wo es passte, wurden diese ausführlicheren und kommunikativ verspielteren Artikel in den offiziellen Einheits-Infos dann als Zusatz-Infos verlinkt.

In zwei Artikeln wurden die Personen des Umweltteams und ihr Vorgehen vorgestellt:

- Vorstellung des Bereichs Umwelt: mova.ch/wir-sind-der-bereich-umwelt
- Interview mit Chaja: 6 Fragen an: mova.ch/6-fragen-an-chaia

Es war uns wichtig, das Thema Bodenschutz früh im Planungsprozess möglichst niederschwellig und humorvoll anzugehen, da das Thema sonst auf Gegenwehr hätte stossen können. Dafür kombinierten wir ein Video im Slapstick-Style mit einem Interview unserer Bodenschutz-Verantwortlichen:

- Bodenschutz im mova: mova.ch/bodenschutz-im-mova

Eine Artikelserie vertiefte auf spielerische Weise verschiedene Umweltaspekte der Verpflegung.

- Artikel über Saisonalität: Was haben Brombeeren, Bohnen und das BuLa gemeinsam? mova.ch/saisonalitaet
- Artikel zu tierischen/pflanzlichen Produkten: Kuh, Karotte Rüepli und das Klima: mova.ch/tierisch-vs-pflanzlich
- Artikel über Food Waste: Ein Rucksack voller Food Waste: mova.ch/ein-rucksack-voller-food-waste

Mit zwei Artikeln versuchten wir das Thema Klima anschaulich einzuführen:

- Artikel zum Thema Klima im mova: mova.ch/auf-den-spuren-von-queen-victoria
- Artikel über den Vergleich der CO₂-Emissionen des Transports von Personen mit jenen von Lebensmitteln: mova.ch/volle-zuege-und-volle-maegen

Kurz vor dem (Packen fürs) Lager thematisierten wir die Aspekte Sonnencreme und Gewässerschutz:

- Geschinersee – zwischen Badespass und Naturschutz: mova.ch/geschinersee-zwischen-badespass-und-naturschutz

Eine Ausgabe der mova-Zeitschrift für die Gommer Bevölkerung fokussierte auf unser Umweltengagement:

- Umwelt-Texte im Kompass: mova.ch/wp-content/uploads/2022/07/220625_Kompass_Juni.pdf

Einige weitere Artikel auf der mova-Website behandelten ebenso umweltrelevante Themenbereiche:

Material & Entsorgung

- [mova.ch/wie-geht-das-mova-mit-abfall-um](https://www.mova.ch/wie-geht-das-mova-mit-abfall-um)
- [mova.ch/sammelsack](https://www.mova.ch/sammelsack)
- [mova.ch/hat-dich-das-holzvirus-bereits-gepackt](https://www.mova.ch/hat-dich-das-holzvirus-bereits-gepackt)

Transport / Mobilität

- [mova.ch/derdie-kluge-faehrt-im-zuge](https://www.mova.ch/derdie-kluge-faehrt-im-zuge)
- [mova.ch/3-fragen-an-java-teilbereichs-leiterin-velo](https://www.mova.ch/3-fragen-an-java-teilbereichs-leiterin-velo)
- [mova.ch/der-verlorene-salat-und-sein-weg-ins-goms](https://www.mova.ch/der-verlorene-salat-und-sein-weg-ins-goms)

Verpflegung

- [mova.ch/einmal-ein-fruehstueck-mittagessen-fuer-30000-pfadis-bitte](https://www.mova.ch/einmal-ein-fruehstueck-mittagessen-fuer-30000-pfadis-bitte)
- [mova.ch/3-fragen-an-ormiga-leiterin-verteilzentrum](https://www.mova.ch/3-fragen-an-ormiga-leiterin-verteilzentrum)
- [mova.ch/arbeiten-in-der-migrova](https://www.mova.ch/arbeiten-in-der-migrova)
- [mova.ch/food-save-im-mova](https://www.mova.ch/food-save-im-mova)

Programm

- [mova.ch/auf-entdeckungsreise-im-goms](https://www.mova.ch/auf-entdeckungsreise-im-goms)
- [mova.ch/wir-sind-wir-so-wie-ihr](https://www.mova.ch/wir-sind-wir-so-wie-ihr)

Übergreifende Facts & Figures

- [mova.ch/facts-figures](https://www.mova.ch/facts-figures)

10.6 Stellenwert in der Gesamtkommunikation

Das mova als Gesamt-Anlass konnte, wollte und musste neben Umwelt und Nachhaltigkeit natürlich über viele weitere Themen kommunizieren. Über den Projektverlauf wurden Umweltthemen so auf unterschiedliche Art in die Gesamtkommunikation des movas eingebettet.

Bereits früh war Umwelt auf der Website als einer von fünf «Werten» des movas aufgeführt, neben Fortschritt, Emotionen, Freundschaft und Gemeinschaft. Vor dem Lager hatten Umweltthemen Priorität, welche in der jeweiligen Planungsphase für die Einheiten besondere Relevanz hatten. Das Umweltteam erstellte in Absprache mit dem Ressort Kommunikation proaktiv verschiedene Artikel und Webseiten-Inhalte, um die Einheiten in der Vorbereitung zu unterstützen. Dadurch bestanden zusätzliche Kapazitäten für die Erstellung zielgruppengerechter, attraktiver und wirkungsvoller Umwelteinhalte.

Kurz vor dem Lager wurde auf der mova-Webseite eine separate Unterseite zu Umweltthemen veröffentlicht:

- Landing Page: <https://www.mova.ch/umwelt-im-mova>
- Übersichtsseite: <https://www.mova.ch/wirhinterlassenspuren>

Diese bildete die Grundlage, um im mova glaubwürdig über verschiedene Aspekte unseres Umweltengagements kommunizieren zu können.

Die Kernbotschaft der mova-Kommunikation war «gemeinsam Grosses bewegen». Zu Beginn der externen (Medien-)Kommunikation, welche spätestens mit dem Aufbaubeginn an Fahrt aufnahm, standen dabei die Logistik, die Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen und das geplante Programm im Vordergrund. Als diese Inhalte bereits in einigen Medien thematisiert wurden, stieg auch das Interesse daran, wie die Pfadi verantwortungsvoll mit der Lagerregion und der Umwelt allgemein umgeht. Dadurch konnten wir im Verlauf des Aufbaus und des Lagers einige Medienbeiträge mit Fokus auf unser Umweltengagement mitgestalten.



Foto 48: Das grosse mova-Logo wird installiert (Olivia Guyer / Anuk)

10.7 Kommunikation im Lager

Auch im Lager selbst hatten Themen Priorität, bei denen die Zielgruppen (mova-Crew, Rover, Einheiten, Besuchende, Anwohnende) noch zur Erreichung der Umweltziele beitragen konnten. Dies waren v.a. der Boden-, Gewässer- und Naturschutz, die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung und der nachhaltige Umgang mit Materialien.

Für Informationen, welche zwingend an die Einheiten oder die Rover gelangen mussten, nutzten wir die etablierten Kommunikationskanäle «Einheits-Info» und «Rover-

Info». Diese Möglichkeit wurde fast täglich genutzt, um beispielsweise Hinweise zum korrekten Lagern von Grasziegeln, Möglichkeiten zum Food Save, Benutzung von Magnetbesen, etc. anzubringen. Dabei war entscheidend, dass die Infos an die Einheiten in allabendlichen Sitzungen / Höcks in den Lagerquartieren besprochen wurden. Die Quartierleitenden waren so eine wichtige Schnittstelle zwischen den Einheitsleitenden und der mova Crew. Sie trugen stark dazu bei, dass die umweltrelevanten (und andere) Hinweise umgesetzt und Unklarheiten minimiert werden konnten.

Die direkte Kommunikation an die Einheiten wurde unterstützt durch Kommunikationsmassnahmen über weitere Kanäle wie Discord, «Roverlive», Social Media (Instagram, LinkedIn, Facebook), Website, App, Newsletter, Lagerzeitung und Lagerradio. Im Lagerradio gab es einen spezifischen Thementag zu Umwelt mit Interviews und Reportagen vom Lagerplatz.



Foto 49: Teilnehmende lesen die Lagerzeitung flammae (Olivia Guyer / Anuk)

10.8 Sensibilisierungs-Touren

Während des movas haben Mitglieder des Umweltteams und Umwelt-Rover immer wieder Touren über den Lagerplatz gemacht und den Kontakt zu den Einheiten gesucht. Einige der Touren dienten dazu, Einheiten in bestimmten Bereichen des

Lagerplatzes, z.B. bei Naturschutzzonen und an Gewässern, vertieft über die Relevanz des Naturschutzes zu informieren.

Mit anderen Touren wurden Einheiten auf dem ganzen Lagerplatz punktuell bei der Umsetzung von Umweltschutzmassnahmen unterstützt, z.B. zu folgenden Themen:

- Umgang mit Bodendepots
- Verteilung und Anwendung von Magnetbesen (zum Sammeln von liegengelassenen oder versehentlich heruntergefallenen Metallgegenständen)
- Korrekte Entsorgung, insbesondere von Abwasser
- Möglichkeiten zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung

Weitere Touren dienten dazu, einen Überblick über den Erfolg der geplanten Umweltmassnahmen zu erhalten:

- Schätzungen zu angefallenen Food Waste-Mengen bei den Einheiten
- Kontrolle der Zäune und Informationstafeln sowie der dadurch geschützten Naturschutzbereiche
- Zustand des Geschinersees (z.B. ob Anzeichen von Sonnencrèmerückständen sichtbar waren)

Die Sensibilisierungs-Touren waren ein wichtiges Mittel, um die Akzeptanz und die wirkungsvolle Umsetzung der Umweltschutzmassnahmen zu fördern und gleichzeitig direktes Feedback von den Einheiten und den Quartierleitenden zu erhalten.

10.9 Kommunikation auf dem Lagerplatz / Signaletik

Auf dem Lagerplatz wurden diverse Informationstafeln und Hinweisschilder aufgestellt. Die Schilder vermittelten Regeln, Wissenswertes oder Kontaktangaben. Wann immer passend wurden die Tafeln mit den Motiven Giesskanne / Fernrohr ergänzt. Tafeln wurden beispielsweise aufgestellt, um für das wertvolle Naturschutzgebiet rund um den Geschinersee zu sensibilisieren, um auf die Tier- und Pflanzenvielfalt hinzuweisen, um Regeln rund um Trinkwasser- und Abwaschstellen festzuhalten oder auf den korrekten Umgang mit den Bergbächen aufmerksam zu machen.

Einige der Tafeln, insbesondere jene mit vielen zentralen Informationen, wurden vor dem Lager in der Grösse A1 auf robustes Material gedruckt. Bei Bedarf konnten auf dem Lagerplatz A4-Blätter ausgedruckt und laminiert werden. Beispielsweise konnten so während des Lagers zusätzliche Schilder zur Regelung von Zutritten und Durchgängen, Fischereiverboten sowie Tafeln zur Verwendung von Shampoos, Sonnencrème oder Duschmitteln auf dem Lagerplatz platziert werden.

Ein Student des Umweltingenieurwesens an der ZHAW entwickelte als Bachelorarbeit interaktive Installationen zu den vier Umwelt-Schwerpunktthemen. Diese wurden an Masten entlang der ViaMova angebracht.



Foto 50: Valo und Vinci (zwei der Mottofiguren) vor einer interaktiven Installation zu Umweltthemen (Thomas Hirt / Kirk)

10.10 Rundgänge

In Führungen über den Lagerplatz konnte unser Umgang mit der Umwelt konkret aufgezeigt werden. Im Infoheft für die Guides der Gästeführungen wurden verschiedene Massnahmen erwähnt. Auch an den Führungen am VIP-Anlass mit Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wurde an diversen Punkten auf unser Umwelten-gagement hingewiesen. Beim Besuch der Bundesrätin Viola Amherd war ebenfalls ein Mitglied des Umweltteams anwesend und informierte zu diversen Nachhaltig-keitsmassnahmen.

Nebst den offiziellen Gäste-Rundgängen gab es auch immer wieder Anfragen von Interessierten für Rundgänge spezifisch zum Thema Umwelt. Die Rundgänge wur-den in unregelmässigen Abständen mit unterschiedlichen Zielgruppen durchgeführt. Sie richteten sich vor allem an Mitglieder der mova-Crew und Rover, hauptsächlich als Abendprogramm während der Aufbauwochen. Sie deckten die Schwerpunktthe-men der Umwelt-Strategie ab und führten vorbei an den Punkten auf dem Lagerplatz, wo die Umwelt- und Nachhaltigkeitsbemühungen erlebbar und sichtbar gemacht werden konnten.

In der mova App gab es für Interessierte Audioguide-Rundgänge zu verschiedenen Themen. Dabei wurden an mehreren Stopps auch Umweltthemen aufgegriffen.

Beispielsweise gab es Beiträge zur Verpflegung und zur Kühlung der Verpflegungszentrale sowie zum Naturschutzgebiet und unseren Bemühungen, dieses zu schützen.

10.11 Medienbeiträge

Dank dem grossen Interesse am mova konnten wir unser Umweltengagement auch in mehreren Medien kommunizieren. Damit konnten wir aufzeigen, wie die Pfadi verantwortungsvoll mit dem Lagerplatz und den Ressourcen umging. Zudem konnten wir das mova als Vorbild für umweltverträgliche Grossanlässe positionieren.

Das Umweltteam unterstützte die mova-Medienverantwortlichen dabei, kompetent Auskunft zu Umweltaspekten im Lager zu geben. Dafür wurden spezifische Führungen über den Lagerplatz angeboten, situativ Fragen beantwortet und ein Dokument mit Antworten auf allfällige anspruchsvolle Fragen erstellt. Mitglieder des Umweltteams wurden mehrfach als Interviewpartner oder Guides für Medienschaffende eingesetzt. Aufgrund der vielfältigen Schnittstellen in der Vorbereitungsphase konnten die Umweltverantwortlichen auch zu vielen Aspekten ohne direkten Umweltbezug Auskunft geben.

Eine Übersicht über die Medienbeiträge zu Umweltaspekten im mova:

Zeitungen	<ul style="list-style-type: none"> • watson.ch/schweiz/wallis/334463143-so-schuetzen-die-pfadis-im-bula-die-natur • new.rro.ch/story/im-goms-entsteht-eine-pfadistadt-was-es-alles-braucht-um-das-bundeslager-durchzuf%C3%BChren/101627 (hinter Paywall) • oltner.tagblatt.ch/solothurn/olten/pfadi-das-bula-steht-bevor-und-dieser-oltn-er-ist-mittendrin-alle-14-jahre-duerfen-wir-zeigen-was-fuer-ein-cooler-haufen-wir-sind-ld.2316578 (hinter Paywall) • biovision.ch/story/ein-gross-event-wie-das-bula-nachhaltig-organisieren-geht-das/
Radio	<ul style="list-style-type: none"> • srf.ch/news/schweiz/bundeslager-2022-gigantisches-bula-aufbau-des-groessten-pfadilagers-der-schweiz • srf.ch/audio/zytlupe/bula-mova-mit-lisa-christ?id=12221419
Fernsehen	<ul style="list-style-type: none"> • srf.ch/play/tv/-/video/-?urn=urn:srf:video:57da8e9c-552f-4f7f-8d16-3e4a9fe7bc1a&startTime=295 • srf.ch/play/tv/redirect/detail/172b2c38-4258-4d4d-8f8d-b52ebd7f5849 (449'000 Zuschauer*innen) • srf.ch/play/tv/redirect/detail/69ff85a3-a5e6-4c2f-8aeb-3367390f9f02 (242'000 Zuschauer*innen)

11 Sustainable Development Goals (SDGs)

mova

Im Projekt mova gab es Anknüpfungspunkte zu fast allen der 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung der UNO (Sustainable Development Goals, SDG). Diese wurden punktuell kommuniziert. Im Pfadistufen- und im Pioprogramm gab es je eine buchbare Aktivität zu den SDG. Auf dem BuLavard machten Vertreter*innen der UNO die Ziele erlebbar. Es hätte wahrscheinlich im mova noch viele weitere Möglichkeiten gegeben, die z.T. etwas abstrakten SDG auch kommunikativ besser greif- und erlebbar zu machen. Aufgrund der bereits bestehenden Vielfalt an Kommunikationsinhalten rund ums mova allgemein und ums Umweltengagement konnten die SDG nicht stärker kommuniziert werden.

Nichtsdestotrotz konnten sämtliche mova-Beteiligten verschiedenste Aspekte der SDG direkt erleben und mitgestalten, auch wenn sie dies z.T. nicht explizit mit den Zielen der UNO verbanden. Nachfolgend werden einzelne dieser Aspekte aufgeführt. Allerdings ist diese Liste keineswegs abschliessend.

Manche der Ziele hatten einen Bezug zur Art und Weise, wie das Projekt organisiert und umgesetzt wurde, z.B.:

- *SDG 5 – Geschlechtergleichheit*: Die Gleichwertigkeit der Geschlechter ist ein wichtiger Grundwert der heutigen Pfadi. In der Hauptlagerleitung und in der mova-Crew wurde Geschlechterparität angestrebt. Dies gelang jedoch nicht in allen Ressorts gleichermassen.
- *SDG 10 – Weniger Ungleichheit*: Das mova ermöglichte die Teilnahme und das Pfadierlebnis auch für Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung und sensibilisierte die Beteiligten für deren Bedürfnisse. Viele kantonale Verbände oder Pfadiabteilungen boten zudem finanzielle Unterstützung für Teilnehmende aus sozial schwächeren Gruppen.

Manche der Ziele konnten dadurch erlebbar gemacht werden, dass die Lagerleitung und die teilnehmenden Pfadigruppen gemeinsam eine städtische Infrastruktur aufbauten und darin zwei Wochen lang lebten, z.B.:

- *SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden*: Im mova bot sich die Gelegenheit, dass junge Menschen auf partizipative Art und Weise eine Stadt nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit, der Diversität und Inklusion und weiteren Werten mitgestalten konnten.
- Damit verbunden sind auch Bezüge zu den *SDG 6 – Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen*, *SDG 9 – Industrie, Innovation und Infrastruktur*.

Das umfassende Engagement für die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit des movas ermöglichte sowohl in der Infrastruktur wie auch im Programm und in der Kommunikation vielfältige Bezüge zu u.a. folgenden SDG:

- *SDG 3 – Gesundheit und Wohlergehen:* Verschiedenste Massnahmen sorgten dafür, dass die physische und psychische Gesundheit der Teilnehmenden geschützt und gestärkt wurde. Dazu gehörten u.a. viel Bewegung im Programm, Aktivitäten zu Gesundheitsthemen, Massnahmen zur Prävention vor Sucht, Gewalt und sexueller Ausbeutung.
- *SDG 12 – Nachhaltiger Konsum und Produktion:* Die Einheiten wurden dabei unterstützt, Food Waste zu vermeiden. Mit dem mmhmova erhielten sie ein Hilfsmittel, um in künftigen eigenen Lagern einen saisonalen und regionalen Menüplan zu erstellen und damit Emissionen aus der Nahrungsmittelproduktion zu verringern. Zudem wurde darauf geachtet, dass nachhaltige Materialien gebraucht werden, der Materialkonsum minimiert wurde und das Material, wenn möglich, ausgeliehen, repariert und wiederverwendet wurde.
- *SDG 13 – Massnahmen zum Klimaschutz:* In der Lagerregion mit Gletschern, Flora und Fauna konnten Auswirkungen des Klimawandels entdeckt werden. In Programmaktivitäten, über versch. Kommunikationskanäle und im Lageralltag konnten die Teilnehmenden Handlungspotenziale für Klimaschutz erleben und mitgestalten. Mit unserem Umweltengagement setzten wir wirkungsvolle Massnahmen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen und damit für Klimaschutz um. Nach dem Lager erstellten wir eine detaillierte Treibhausgasbilanz als Grundlage für zukünftigen Klimaschutz in der Pfadi und an Grossanlässen. Um Verantwortung für die verbleibenden Emissionen zu übernehmen, leisteten wir einen Klimaschutzbeitrag in zertifizierten Klimaschutzprojekten.

Das Programm und die Kommunikation, insbesondere in Bezug auf die Lagerregion ermöglichten Bezüge u.a. zu folgenden SDGs:

- *SDG 7: Bezahlbare und saubere Energie:* Einige Teilnehmende besuchten Windräder/Staumauern im Wallis und erfuhren bei diesen Ausflügen, wie Strom erneuerbar und nachhaltig produziert wird. Die Verpflegungszentrale konnte dank des durchdachten Energiekonzepts fast ausschliesslich mit erneuerbarer Energie, statt mit Generatoren, betrieben werden.
- *SDG 14 – Leben unter Wasser:* Teilnehmende machten Ausflüge und Wanderungen zu verschiedenen aquatischen Ökosystemen (Bergseen und Flüsse) und lernten dabei, weshalb diese schützenswert sind. Die vielfältigen Massnahmen zum Schutz des Gschinersees hatten direkte Wirkung und sensibilisierten die Beteiligten für Gewässerschutz.
- *SDG 15 – Leben an Land:* Die Teilnehmenden lernten in spannenden Aktivitäten auf spielerische Art und Weise die Flora und Fauna der Alpen kennen. Die Massnahmen für Vogel-, Boden- und Naturschutz zeigten den Beteiligten auf, wie Menschen in besserem Einklang mit der Natur leben können.

Schliesslich machte die Zusammenarbeit mit verschiedensten Akteuren innerhalb und ausserhalb der Pfadi das *SDG 17 – Partnerschaft zur Erreichung der Ziele* erlebbar.

12 Langfristige Wirkung

Durch den vielseitigen Projektaufbau konnten mit dem mova vielfältige Wirkungen erzielt werden. Mehrere zehntausend Personen haben das BuLa besucht und eigene Eindrücke und Erfahrungen mit nach Hause genommen. Diese fliessen in den persönlichen Alltag und auch in ihr Engagement in Pfadigruppen in der ganzen Schweiz und in unsere Gesellschaft ein.

Das mova bot der Pfadibewegung Schweiz (PBS) die Möglichkeit, sich zu positionieren und Begeisterung für ihre Arbeit zu schaffen. Darüber hinaus brachte das mova Personen mit viel Fachwissen zusammen und schuf dadurch viel Potenzial für weitere Projekte und Möglichkeiten zur Vernetzung.

Nicht zuletzt ist zu erwarten, dass auch das Oberwallis noch Jahre nach dem mova profitieren kann. Für die mova-Teilnehmenden hat die Lagerregion einen symbolischen Wert erhalten und ist für sie auch mit schönen Orten verbunden, an die sie gerne zurückkehren werden.



Foto 51: Die Kinder und Jugendliche nahmen vielfältige Erinnerungen mit aus dem mova (Jan Thoma / Namur)

12.1 Teilnehmende

Die Teilnehmenden erlebten im mova einerseits ein persönliches Highlight, andererseits bot das Lager verschiedenste Möglichkeiten für prägende Erlebnisse und

Erkenntnisse. Das Leben in einer nachhaltigen Stadt, ganz im Sinne des SDG 11 (Sustainable Cities & Communities), zeigte den Teilnehmenden auf, dass und wie es möglich ist, eine umweltverträgliche Stadt zu gestalten. Die Teilnehmenden lernten im mova, selbst zu einer positiven Gestaltung von Gegenwart und Zukunft beizutragen. Die Programm-Aktivitäten förderten das Verständnis und die Handlungskompetenzen für nachhaltige Entwicklung in unterschiedlichen Bereichen. Besondere Eindrücke hinterliess die spezielle Lagerregion mit ihren Landschaften und Ökosystemen, der Energieversorgung, der Klimageschichte und der alpinen Wirtschaft.

Die Begegnungen mit Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Hintergründen, Wissen und Werthaltungen ermöglichten, dass die Teilnehmenden gegenseitige Bedürfnisse bewusster wahrnahmen und lernten, aktiv darauf einzugehen. Die Teilnehmenden erlebten ein konstruktives Miteinander, welches ermöglichte, gemeinsam Herausforderungen anzugehen. Dadurch stärkten die Teilnehmenden ihre interpersonellen und interkulturellen Kompetenzen.

12.2 Pfadibewegung Schweiz

Das mova brachte die PBS weiter. Das Zusammenkommen von Personen aus der ganzen Schweiz und aus allen Funktionen der Pfadi ermöglichte neue Programm- und Kommunikationsinhalte, pädagogische Konzepte und Sichtweisen auf die Pfadiarbeit zu entwickeln, zu pilotieren und in der gesamten PBS (und zum Teil international) bekannt zu machen. Zudem wurden die Vernetzung und der Austausch unter den Pfadigruppen national und langfristig gefördert.

Das mova wurde zu einem Vorzeigebispiel für nachhaltige Pfadi-, bzw. Jugendlager sowie Grossanlässe der Jugendverbände und anderer Akteure. Wir sind uns dieser Vorbildfunktion bewusst. Deshalb ist es ein zentrales Ziel, die Erkenntnisse aus dem Organisationsprozess und der Durchführung des movas vor, während und nach dem Lager den Akteur*innen in der Pfadi, den anderen Jugendverbänden und weiteren Organisationen sinnvoll zugänglich zu machen. Dies reicht von einzelnen Aktivitäts-Ideen über Hilfsmittel für eine nachhaltige Lagergestaltung hin zu übergreifenden Ressort- und Nachhaltigkeitskonzepten.

Schliesslich kann erwartet werden, dass das mova Kinder, Jugendliche und ihr Umfeld für die Pfadi begeisterte. Dadurch kommen in Zukunft noch mehr junge Menschen in den Genuss der Erlebnisse und der ganzheitlichen Förderung in der Pfadi.

12.3 Gesellschaft

Als grösster Jugendverband der Schweiz trägt die Pfadi stark dazu bei, dass junge Menschen befähigt werden, sich ganzheitlich zu entwickeln und die Gesellschaft aktiv zu gestalten. Insofern wirken sich alle Erlebnisse, Erkenntnisse und

Entwicklungen der einzelnen Personen und der Pfadibewegung als Ganzes positiv auf die Gesellschaft aus.

Zudem leistete das mova in verschiedenen Bereichen Pionierarbeit. Das mova ist in der Schweiz wohl das bisher grösste Projekt zur Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bereich der non-formellen Bildung. Zudem setzte das mova neue Massstäbe für die Nachhaltigkeit von Grossanlässen, insbesondere auch in Bezug auf die kommunikative Wirkung und die Ausrichtung des Programms auf (Bildung für) nachhaltige Entwicklung.

12.4 Region vor Ort

Von der Durchführung des movas im Goms profitierten der Kanton Wallis, die Tourismusregion Goms und die Gastgemeinden Goms und Obergoms durch die Wertschöpfung, welche in der Region generiert wurde. Diese beinhaltet die unmittelbare Wertschöpfung (Investitionen vor Ort, generierte Übernachtungen etc.), wie auch die langfristige Wertschöpfung (wiederkehrende Gäste, symbolischer Wert für alle, die Teil des Projektes waren). Zudem wurden die Beteiligten auf die Rahmenbedingungen, Entwicklungen und Bedürfnisse der Bergregionen – als wichtigen Teil der Schweiz – sensibilisiert.



Foto 52: Nach dem Abbau bleiben die Erinnerungen (Dominic Brügger / Newton)

13 Fazit und Ausblick

13.1 Spuren, die bleiben

«mova – gemeinsam Grosses bewegen», das war das Motto des Pfadi-Bundeslagers 2022. Diesem Leitsatz konnten wir gerecht werden, allgemein und auch spezifisch auf unseren Umgang mit der Umwelt bezogen.

Durch die Dimension des movas hatten wir sowohl die Verantwortung wie auch die Chance, Lösungen für ein umweltverträgliches Lager zu entwickeln und diese gleich anzuwenden. Die Zusammenarbeit mit motivierten und kompetenten Personen innerhalb und ausserhalb der mova-Crew ermöglichte, dass diese Lösungen (Pfadi-) praxistauglich waren.



Foto 53: Die Zeltstadt mova als Modellstadt für nachhaltige Entwicklung (Dominic Brügger / Newton)

Indem die Einheiten, die Rover und die weiteren Beteiligten die mova-Stadt belebten, erlebten sie diese Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung und gestalteten diese gleich selbst mit. Besonders war dabei im mova, dass alle erkennen konnten, wie ihre Beiträge gemeinsam Wirkung erzielten. Wir hoffen, dass alle Beteiligten dieses Gefühl der kollektiven Wirksamkeit in ihren (Pfadi-)Alltag mitnehmen, wo ihre Wirkung genauso real, aber vielleicht ein bisschen weniger sichtbar ist.

Die Pfadis erlebten während den Lagerwochen Lösungen für den verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt, welche sie in ihren eigenen Alltag und ihre eigenen Lager übernehmen können. Viele der Lösungsansätze können auch in kleineren Lagern umgesetzt werden und können viel bewirken. So lernten Pfadiabteilungen beispielsweise viel über Boden- und Gewässerschutz oder Wissenswertes rund um nachhaltige Verpflegung.

Unser Engagement und der Erfolg unserer Umweltmassnahmen strahlte über das mova hinaus und beeindruckte Pfadis, Besuchende, Partner-Organisationen, die Bevölkerung vor Ort und in der ganzen Schweiz. So wurde sichtbar, dass es möglich ist, eine temporäre Stadt zu bauen, zu beleben und wieder abzubauen, ohne grössere negative Spuren zu hinterlassen.

13.2 Zielerreichung

Dank der starken Zusammenarbeit aller Beteiligten bei der konsequenten Umsetzung unserer Umweltstrategie konnten wir die gesetzten Ziele erreichen.

Die in diesem Bericht beschriebenen Ergebnisse bestätigen, dass wir das mova glaubwürdig umweltverträglich umgesetzt haben:

- Durch den konsequenten Boden-, Gewässer- und Vogelschutz blieben die Auswirkungen auf die **lokale Natur** minim.
- Der grösste Teil der verwendeten **Materialien** war natürlichen Ursprungs (v.a. Holz) und/oder wiederverwertbar.
- Der Fussabdruck der **Verpflegung** berechnet für 35'000 Personen während zwei Wochen war im mova mit 1'507 t CO₂-äq fast ein Drittel tiefer als der Schweizer Durchschnitt¹. Der Food Waste entsprach nur zirka ¼ des Schweizer Durchschnitts.
- Die Treibhausgasemissionen des movas betragen pro Kopf nur zirka 1/5 des durchschnittlichen Schweizer Fussabdrucks während zwei Wochen. Dieser Vergleich ist zwar mit Vorsicht zu geniessen, aber er gibt deutliche Hinweise darauf, dass das mova ein **klimafreundlicher Anlass** war. Für die verbleibenden Emissionen haben wir in zertifizierte Klimaschutzprojekte investiert.

Auch für die weiteren Ziele lassen sich die Ergebnisse sehen:

- Mehrere tausend Pfadis² erlebten mindestens eine der Aktivitäten zum Leitziel Umwelt, nahmen an einem Workshop im Cumün Mundiel zum Thema

¹ BFS: Treibhausgas-Fussabdruck der Haushalte nach Ausgabeposten (2019, d.h. ohne Covid-Effekte): 14.86 Millionen t CO₂-äq; BFS, Die Bevölkerung der Schweiz 2019: 8'606'033 Personen wohnhaft in der Schweiz => 2'325 t CO₂-äq für 35'000 Personen während 2 Wochen

² Genaue Zahl lässt sich nicht mehr präzise nachvollziehen.

Nachhaltigkeit teil oder setzten sich im **Programm** anderweitig mit Umweltthemen auseinander.

- Mit vielfältigen **Kommunikationsmassnahmen** konnten wir innerhalb des movas und gegenüber der breiten Öffentlichkeit aufzeigen, wie die Pfadi und das mova verantwortungsvoll mit der Lagerregion und der Umwelt allgemein umging.
- **Alle involvierten Akteursgruppen** leisteten relevante Beiträge an die Umsetzung unserer Umweltmassnahmen.

Damit können wir mit der Zielerreichung zufrieden sein. Insbesondere weil dies das erste Umweltengagement an einem Schweizer Pfadianlass in diesem Umfang war und viele Grundlagen dafür während des Projekts noch geschaffen werden mussten.

Nichtsdestotrotz gäbe es in den meisten Zielbereichen Potenziale für noch tiefere Umweltauswirkungen und noch stärkere positive Spuren:

- Frühzeitigere, besser koordinierte und damit effizientere Planung der Massnahmen in den Bereichen Boden- und Naturschutz
- Weiterführende Massnahmen in den Bereichen Vogel- und Gewässerschutz
- Geringerer Materialverbrauch und -transport durch Genügsamkeit, noch mehr lokale Materialien und gemeinsame Nutzung von Materialien
- In der Verpflegung:
 - Höhere Standards im Sortiment (und/oder entsprechende Wahlmöglichkeiten)
 - Weniger / keine tierische Produkte in der Verpflegung
 - Weitere Minimierung des Food Waste
- Fürs Klima / zur Reduktion der Treibhausgasemissionen
 - Reduktion der Materialtransporte
 - Reduktion des Verpflegungs-Fussabdrucks
 - Reduktion der Flüge von Teilnehmenden aus dem Ausland
- Im Programm
 - Besser ausgefeilte & bei der Umsetzung besser begleitete Aktivitäten
 - Rückmeldungen zu allen Umwelt-Aktivitäten einholen, um diese während und nach dem Lager optimieren zu können
 - Storytelling-Potenziale zu Umweltaspekten im Motto besser nutzen
- In der Kommunikation
 - Frühzeitigere und konsequentere Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in der Gesamtkommunikation
 - Potenzial von Grossanlässen zur internen und externen Kommunikation von Umweltthemen noch stärker nutzen
- Beim Einbezug aller Beteiligten
 - Stärkere und damit effizientere und reibungslosere Verankerung der Verantwortlichkeiten für Umwelt im Organigramm
 - Umfassendere Rover-Schulungen zu Umweltthemen
 - Früherer und stärkerer Einbezug der Partner*innen und Besuchenden

13.3 Erfolgsfaktoren #zälestarch

Die früh im Prozess entwickelte Umweltstrategie hat sich fürs mova sehr bewährt. Die Auswahl von vier Schwerpunktthemen ermöglichte die Fokussierung auf die relevantesten Aspekte. Mit den vier Zielsetzungen zu glaubwürdiger Minimierung der Umweltauswirkungen, Programm, Kommunikation und Einbezug aller konnten wir Verantwortung übernehmen und Potenziale nutzen.

Das Umweltteam spielte eine zentrale Rolle darin, die Umweltstrategie aufzubauen und die Umsetzung voranzubringen. Es braucht Menschen in einer Organisation, welche das Thema immer top-of-mind haben, als Ansprechpersonen dienen, Synergien erkennen und Zielkonflikte auflösen und dafür manchmal auch unangenehm sind.

Mit einer stärkeren Berücksichtigung der Umweltzielsetzungen früh im Planungsprozess wäre es wohl möglich gewesen, weitere Synergien und Zielkonflikte früher zu erkennen. Damit hätten die Umweltziele wahrscheinlich effizienter und effektiver erreicht werden können. Eine Möglichkeit dazu wäre gewesen, in allen relevanten Ressorts und Bereichen Verantwortliche fürs Thema Umwelt zu definieren, welche die Schnittstelle zum zentralen Umweltteam bilden.



Foto 54: Besprechung während des Aufbaus (Jan Thoma / Namur)

Die Zielsetzungen wurden vom Umweltteam rollend verfeinert. Es gab jedoch keine scharf definierten, quantitativen Ziele. Vielmehr galt oft «so gut/so viel wie möglich». Dies hatte den Vorteil, dass der Fokus auf den Prozess gelegt und die jeweiligen

Rahmenbedingungen berücksichtigt werden konnten. Jedoch führte dies wohl auch dazu, dass in gewissen Themenbereichen die Ziele eher zu tief angesetzt wurden.

Die konsequente Arbeit mit einer umfassenden Umweltstrategie wie im mova kann ermöglichen, dass ein Grossteil der Beteiligten die Umsetzung mitträgt. Die Strategie bildete die Grundlage, dass alle Beteiligten sich als Teil des grossen Ganzen verstanden, in dem alle einen spezifischen Beitrag zum Umweltengagement leisten können.

Als in der Umsetzung ersichtlich wurde, dass die Umweltziele effektiv erreicht werden könn(t)en, stieg die Identifikation und die Unterstützung für diese Ziele nochmal merklich an. Denn ab diesem Zeitpunkt war sichtbar, dass die Bemühungen wirkungsvoll sind und im Gegenteil das Risiko besteht, dass die Ergebnisse wieder zerstört werden könnten. Beispielsweise war nach den Aufbauwochen sichtbar, dass der Boden dank konsequenten Bodenschutzmassnahmen nach wie vor intakt war.

13.4 Impulse für nachhaltige Entwicklung – Was weiter genutzt werden kann

mova bedeutet Bewegung. Wir wollten mit dem mova aufzeigen, was möglich ist. So dass andere inspiriert werden und die Bewegung weiterführen können. Deshalb soll unser Umweltengagement als Inspiration und Grundlage dienen, damit weitere Organisationen ebenso, bzw. noch stärker zu einer nachhaltigeren Welt beitragen können.

Dieser Bericht gibt einen Überblick über unser Engagement, erklärt unsere Herangehensweisen und dokumentiert die Ergebnisse. Darüber hinaus sind im mova vielfältige Dokumente entstanden, die künftigen Umweltteams als Grundlage für Merkblätter, zukünftige Konzepte, etc. dienen können. Wir sehen vielfältige Potenziale, die Ergebnisse und Erkenntnisse unseres Umweltengagements sowohl an Grossanlässen wie auch im Pfadialltag und in der Verbandsarbeit anzuwenden und weiterzuentwickeln.

Gerne teilen wir unsere Vorlagen und Erkenntnisse mit anderen Organisationen, welche ähnliche Werte wie die Pfadibewegung vertreten.

Kontakt: umwelt-mova@pbs.ch

13.4.1 Für zukünftige Grossanlässe

Es wird wohl noch einige Jahre gehen, bis wieder ein Pfadi-Bundeslager stattfindet. Die Erkenntnisse zum Umgang mit der Umwelt aus dem mova können bis dahin noch an vielen anderen Grossanlässen angewendet werden. In der Pfadi finden z.B. Kantonslager und die PFF statt. Auch die anderen Jugendverbände veranstalten immer wieder Grossanlässe. Schliesslich können viele der Erkenntnisse aus dem mova auch für Grossanlässe ausserhalb der Jugendverbände angewandt werden.

Dieser Bericht kann als Grundlage für Umweltkonzepte zukünftiger Grossanlässe dienen. Einige der Erkenntnisse aus der Arbeit des mova-Umweltteams wurden bereits im Leitfaden für nachhaltige Grossanlässe (bei Veröffentlichung dieses Berichts in der Finalisierung) von Faires Lager verarbeitet. Für alle Umwelt-Fokusthemen und -Zielsetzungen wurden zudem Konzepte, Vorlagen und Hilfsmittel erstellt. Einige davon können mit gewissen Anpassungen wahrscheinlich gut auch für andere Anlässe angewandt werden, andere können als Inspiration für neue Überlegungen dienen. Eine Übersicht über potenziell nutzbare Ergebnisse zu Umweltthemen aus dem mova:

Erfahrungen mit Relevanz für das Grobkonzept, bzw. die frühe Planungsphase eines Anlasses

- Erkenntnisse zur Wahl des Lagerplatzes
- Erkenntnisse zu übergreifenden Konzepten (z.B. Lagerform, Verpflegungs-, Material-, Transport-, Programmkonzept)

Bodenschutz (als Teil der lokalen Natur)

- Vor- und Detailkonzept
- Überlegungen bei der Lagerplatzgestaltung
- Vorlagen zum Einbezug der versch. Akteure
- Hilfsmittel und Erkenntnisse zur Durchsetzung vor Ort

Naturschutz

- Vogelschutzkonzepte
- Gewässerschutzkonzept
- Naturschutzkonzepte

Personen- und Materialtransport (als Teil des Themas Klima)

- Konzepte zur An- und Rückreise, sowie für die Ausflüge mit dem ÖV
- Velokonzept
- Konzepte zur Reduktion und Bündelung von Materialtransporten
- Zentraler Fahrzeugpark auf dem Lagerplatz

Energie (als Teil des Themas Klima)

- Konzept für die umweltfreundlich gekühlte Verpflegungszentrale
- Erfahrungen zur Nutzung und Erweiterung der Netzinfrastruktur

Verpflegung

- Überlegungen zum Menüplan
- Konzepte zur Menübestellung
- Kommunikative Massnahmen gegenüber den Einheiten
- Food Save-Konzept mit Einbezug versch. Akteure

Material

- Relevanzüberlegungen
- Konzepte zu reduce, reuse, recycle

- Konzept für nachhaltige Merchandise-Artikel

Programm

- Leitziele für Umweltaktivitäten
- Konzepte und Vorlagen für Umweltaktivitäten an Grossanlässen
- Überlegungen zu Umweltaspekten im Motto

Fundraising und Sponsoring

- Nachhaltigkeitskriterien für potenzielle Sponsoren
- Vorlage für ein Fundraising-Dossier zu Nachhaltigkeitsaspekten

Kommunikation auf dem Lagerplatz

- Konzept zum Umweltzelt mit versch. Inhalten und Aktivitäten
- Interaktive Installationen zu den Schwerpunktthemen
- Wiederkehrende Motive zu Umweltthemen auf dem Lagerplatz
- Konzept und Vorlagen für Infotafeln auf dem Lagerplatz

Weitere Kommunikation während des Lagers

- Dokument mit Antworten auf allfällige anspruchsvolle Medienanfragen («Tricky Questions & Answers») als Grundlage für die Medienarbeit zu Umweltthemen
- Vorlagen für Umwelt-bezogene Stories in Medien
- Erfahrungen zu Sensibilisierungsrundgängen auf dem Lagerplatz
- Erfahrungen und Hilfsmittel für die Durchsetzung der Umweltziele während dem Lager gegenüber mova-Crew, Rover und Einheiten

Diese Auflistung ist nicht abschliessend. Bei Interesse stehen zu einzelnen Themen weitere Dokumente und Erkenntnisse zu Verfügung.

13.4.2 Für die Verbandsarbeit

In der Pfadibewegung Schweiz gibt es auf Abteilungs-, Kantons- und Bundesebene Bestrebungen, sich stärker mit dem Thema Umwelt auseinanderzusetzen – auch unabhängig von Grossanlässen. Das Thema ist Bestandteil der Strategie und der pädagogischen Grundlagen der PBS. 2021 veröffentlichte die PBS ein Haltungspapier zu Umwelt & Nachhaltigkeit. Um den eigenen Ansprüchen und Werten sowie den gesetzten strategischen Zielen gerecht zu werden, braucht es auf allen Ebenen Anstrengungen zur Entwicklung und Umsetzung verschiedenster Massnahmen.

Der Aufbau des mova-Umweltengagements kann als Inspiration für diese Arbeit dienen. Wir gehen davon aus, dass die Struktur der mova-Umweltstrategie auch im Verbandskontext wertvoll sein kann. Für diesen Zweck umformuliert könnten die Hauptdimensionen folgendermassen lauten:

- den eigenen Fussabdruck minimieren,
- das Erlernen von Kompetenzen für nachhaltige Entwicklung ermöglichen, u.a. durch wirkungsvolle Programmaktivitäten zu Umweltthemen,
- Kommunikation nutzen, um Umweltthemen in der (Pfadi-)Welt voranzubringen,

- alle relevanten Stakeholder einbeziehen / die Handlungspotenziale aller Akteursgruppen aktivieren.

Dabei gibt es zahlreiche umweltrelevante Themengebiete, die als Schwerpunkt gewählt werden können. Ein Schwerpunktthema erleichtert den Einstieg in das sehr umfangreiche Themengebiet «Umwelt» und kann dabei helfen, den Überblick und Fokus zu behalten. Einige Beispiele wären:

- Analog mova: Ernährung, Material, Klima, lokale Natur
- Weitere mögliche Schwerpunktthemen: Transport, Gebäude, Energie, etc.

Wie im mova macht es auch im Verbandskontext Sinn, die genauen Zielsetzungen und Massnahmen gemeinsam mit den betroffenen Akteursgruppen zu erarbeiten. Die Rolle des Umweltteams im mova könnte übernommen werden vom Fachbereich Natur & Umwelt der PBS in Zusammenarbeit mit kantonalen Umweltteams und Projektteams wie z.B. von Faires Lager. Der Aufbau und das Vorgehen des mova-Umweltteams kann dafür Inspiration bieten.



Foto 55: Das mova hat viel in Bewegung gebracht, auch bzgl. Umweltthemen in der Pfadi (Thomas Hirt / Kirk)

Ein Grossteil der Schweizer Pfadiabteilungen hatte Einheiten im mova. Dadurch erlebten viele der heute aktiven Teilnehmenden, Leitenden und Rover das mova-Umweltengagement oder zumindest Teile davon. Darauf kann in kommenden Jahren aufgebaut werden. Gleichzeitig erhielt das Umweltteam (und damit z.B. über den vorliegenden Bericht weitere Akteursgruppen in der Pfadibewegung) in der Vorbereitung und während dem Lager ein Bild davon, wie die Haltungen und Kompetenzen zu Umweltthemen in der Pfadibewegung aktuell stehen. Dies kann helfen, in den kommenden Jahren wirkungsvolle Massnahmen zum Umgang mit Umwelt in der Pfadi zu entwickeln.

Für die Weiterentwicklung der Grundlagen zu Umweltthemen in der Pfadi bietet das mova vielfältige Vorlagen und Erkenntnisse. Diese werden in den kommenden Abschnitten skizziert. Im Pfadialltag kann das Know-how rund um Umweltthemen über die Kommunikation der Kantonalverbände an ihre Abteilungen, über den Austausch an Netzwerkanlässen, über die Leitenden-Ausbildung, über Projekte wie den Wettbewerb von Faires Lager, über Online-Plattformen wie die Faires Lager- und die PBS-Webseite und über weitere Wege vermittelt werden.

13.4.3 Für die Minimierung negativer Umweltauswirkungen im Pfadi- alltag

Zu den vier Schwerpunktthemen – Verpflegung, Material, lokale Natur, Klima – wurden verschiedene Kommunikationsmassnahmen erarbeitet. Diese können genutzt werden als Grundlage für Leitfäden, Merkblätter, etc. für den Pfadialltag. Allenfalls können gewisse Inhalte auch mit Anpassungen nochmal veröffentlicht werden, z.B. in Pfadi-Zeitschriften, da davon auszugehen ist, dass nur ein kleiner Teil der aktiven Pfadis alle Artikel auf der mova-Webseite gelesen hat.

Die Hilfsmittel und Erkenntnisse zu Bodenschutz wurden bereits weiterverarbeitet. Gemeinsam mit kantonalen Bodenfachstellen wurde ein Merkblatt zu Bodenschutz in Zeltlagern erstellt. Dieses wurde in einer Video-Serie auf dem Instagram-Kanal der Pfadibewegung Schweiz vorgestellt.



Abbildung 5: Merkblatt Bodenschutz im Zeltlager

Verschiedene Überlegungen zu nachhaltiger Verpflegung im Lager wurden im Kochbuch mmhmova verarbeitet, z.B. die Verknüpfung der Umwelttipps mit entsprechenden Rezepten, die motivierenden, informierenden Artikel zu Themen wie Food Waste und saisonaler Ernährung, wie auch eine Link-Sammlung mit Programmideen zu nachhaltiger Verpflegung. Das mmhmova kann als Vorlage dienen, um ein wirkungsvolles, auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Lagerkochbuch für den Pfadialltag zu erarbeiten.

Es scheint ein Erfolgsfaktor für die Mitarbeit der Einheiten gewesen zu sein, dass Umweltaspekte integrativ im Planungsprozess kommuniziert wurden. Diese Erkenntnis kann bei weiteren Grossanlässen genutzt werden. Zudem kann dies Hinweise geben, wie Umweltthemen verstärkt in Lagerplanungs-Hilfsmitteln (Broschüren, Vorlagen, etc.) integriert werden können. Schliesslich können Teams wie die Fachgruppe Natur & Umwelt der PBS oder Faires Lager von der Erkenntnis profitieren, indem sie Tipps für umweltverträgliche Lager dann über Social Media, Newsletter, etc. vermitteln, wenn das Thema gerade in der Lagerplanung der Pfadigruppen aktuell ist.

Auch zur Messung der Umweltauswirkungen gibt es wertvolle Erkenntnisse aus dem mova. Durch die CO₂-Bilanzierung haben wir Referenzwerte für die Umweltauswirkungen von Pfadi-Anlässen erarbeitet. Gleichzeitig haben wir viele Erkenntnisse über die Vorgehensweise für eine Umweltbilanzierung erhalten. Diese Erkenntnisse könnten z.B. dabei unterstützen, einen CO₂-Rechner oder ein weiterführendes Bilanzierungstool, z.B. einen «Spuren-Rechner» für positive und negative Auswirkungen in unterschiedlichen Umweltbereichen, für die Pfadi zu entwickeln.

13.4.4 Für wirkungsvolles Umweltprogramm im Pfadialltag

Mit den zweistündigen mova-Aktivitäten und den kurzen Ausbildungsstopps auf Wanderungen wurden zum Teil innovative Programmideen zu Umweltthemen entwickelt. Diese können als Musteraktivitäten veröffentlicht werden, z.B. auf den Webseiten der PBS und/oder von Faires Lager. Zudem können die geplanten Aktivitäten als Inspiration für die Entwicklung weiterer Umweltaktivitäten genutzt werden.

Als Grundlage für die Entwicklung der Programmaktivitäten wurden Leitziele erarbeitet. Die Leitziele zu Umweltthemen können Orientierung geben, um weitere wirkungsvolle Umweltaktivitäten zu den mova-Schwerpunktthemen zu entwickeln. Diese Themen sind schliesslich auch im Pfadialltag relevant.

Um die Programteams zu unterstützen, wirkungsvolle Umweltaktivitäten zu erarbeiten, wurden Hilfsdokumente erstellt, eines zu Umwelt im Programm allgemein und je eines zu den vier Schwerpunktthemen und zu den SDG. Teile davon wurden bereits von Faires Lager in einem Leitfaden verarbeitet. Es wäre denkbar, mit den weiteren Inhalten der mova-Hilfsdokumente diesen Leitfaden von Faires Lager zu erweitern oder weitere, themenspezifische Leitfäden zu erarbeiten.

Fürs Cumün Mundiel entwickelten Partner-Organisationen z.T. Pfadi-spezifische Aktivitäten, u.a. zum Thema ökologische Nachhaltigkeit. Es wäre denkbar mit diesen auf Umweltbildung spezialisierten Organisationen zusammenzuarbeiten, um gemeinsam weitere Umweltaktivitäten zu entwickeln. Die Zusammenarbeit mit der Organisation 42hacks zeigte auf, wie mit Pfadi-tauglichen Methoden konkrete Lösungsansätze für reale Herausforderungen im Umweltbereich entwickelt werden können. Diese Methoden könnten z.B. für Projekte in der Piostufe oder für Gelegenheiten wie die Aktion 72h adaptiert und eingesetzt werden.

Das mova-Motto basierte u.a. auf Tierfiguren in ihren jeweiligen Lebensräumen. Es gab verschiedene Überlegungen, wie die Storytelling-Methoden des Mottos genutzt werden können, um eine Auseinandersetzung mit Umweltthemen zu ermöglichen. Beispiele dafür waren Mini-Geschichten für die Einkleidung der mova-Aktivitäten oder Skizzen für Informationen zu den jeweiligen Lebensräumen für die Kontinentplätze. Diese Überlegungen können genutzt werden, um weitere Möglichkeiten für die Auseinandersetzung mit Umweltthemen in verschiedenen Lager-Mottos zu erarbeiten.



Foto 56: Auch in regulären Pfadilagern können Umweltthemen angegangen werden (Florian Koller / Sirius)

13.4.5 Für die Kommunikation von Umweltthemen in der Pfadi

Über Umweltthemen zu kommunizieren kann anspruchsvoll sein. Die Themen sind teilweise abstrakt und komplex. Zudem führt unglaubliche Umweltkommunikation zum Vorwurf des Greenwashings. Unausgewogene Kommunikation zu Umweltthemen kann wiederum als Politisierung der Pfadi oder als Bevormundung der Teilnehmenden angesehen werden.

Diese Herausforderungen können davon abschrecken, überhaupt zu Umweltthemen zu kommunizieren. Dabei bleiben aber viele Potenziale der Umweltkommunikation auf der Strecke. Der respektvolle Umgang mit der Umwelt ist ein wichtiger Grundwert der Pfadi. Um diesem Wert gerecht zu werden, ist es entscheidend, dass sich die Pfadis mit den vielfältigen Themen und Fragestellungen rund um die Umwelt auseinandersetzen können. Kommunikation spielt dabei eine zentrale Rolle.

Fürs mova entwickelten wir Möglichkeiten, zielgruppengerechte und handlungsorientierte Umweltkommunikation in der Pfadi umzusetzen. Wir setzten uns intensiv damit auseinander, wie Umweltaspekte thematisiert werden können, damit sie einerseits den Fakten und andererseits den vielfältigen Meinungen innerhalb der Pfadibewegung gerecht werden. Ganz im Sinne des Pfadigesetzes legten wir grossen Wert darauf, dass die entwickelten Kommunikationsmassnahmen ehrlich waren, die Offenheit fürs Thema stärkten, Zuversicht vermittelten und ermöglichen, Verantwortung

zu übernehmen. Das Umweltteam brachte auch entsprechende Überlegungen ein, wenn Partner-Organisationen des movas Kommunikationsmassnahmen zu Umweltthemen planen, z.B. auch in Form des Musikvideos zum Song «Berge versetzen» von BLAY, das erneuerbare Energien thematisierte.

Die PBS, die Kantonalverbände und weitere Umweltteams in Jugendverbänden, wie z.B. das ProTeam von Faires Lager, können auf mehrere Arten von diesen Erfahrungen profitieren. Erstens dienen die Erfahrungen zum Aufbau und zur Gestaltung der Umweltkommunikation als Basis, um auch in Zukunft proaktiv und im Sinne der Pfadi-Grundlagen und des Haltungspapiers Umwelt¹ zu Umweltthemen kommunizieren zu können. Zweitens können viele der erarbeiteten Kommunikationselemente (Storylines, einzelne Formulierungen, Bilder, ...) weiterverwendet werden, z.B. für Pfadi-Magazine, Newsletter, etc. Drittens gehen wir davon aus, dass bei Teilnehmenden und Rovern innerhalb der Pfadi eine breitere Sensibilisierung für Themen wie Bodenschutz, nachhaltige Verpflegung, umweltschonenden Umgang mit Ressourcen, Naturschutz und weitere Umweltthemen besteht als noch vor dem mova. Dadurch können zukünftige Kommunikationsmassnahmen auf ein gewisses Grundwissen aufbauen oder auf Kommunikationsmassnahmen aus dem mova verweisen, bzw. verlinken, falls diese noch online sind.



Foto 57: Von der Art und Weise, wie im mova Umweltthemen kommuniziert wurden, können einige Erkenntnisse mitgenommen werden (Florian Koller / Sirius)

¹ <https://pfadi.swiss/de/publikationen-downloads/downloads/detail/702/haltungspapier-umwelt-nachhaltigkeit/>

13.4.6 Für die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteursgruppen

Fürs Umweltengagement arbeiteten wir mit unterschiedlichen Umweltorganisationen zusammen (siehe Abschnitt 3.7 «Externe Schnittstellen/Zusammenarbeit mit Partner*innen»). Die Kooperationen dienten diversen Zwecken, von Beratung für unsere Umweltstrategie über die Co-Entwicklung konkreter Umweltschutzmassnahmen und Programmaktivitäten hin zur Bilanzierung/Beurteilung der Wirkung unseres Umweltengagements. Die beteiligten Organisationen erhielten dadurch einen vertieften Einblick in die Funktionsweise der Pfadi, gleichzeitig lernten wir Umwelt- und Bildungsfachpersonen dieser Organisationen kennen. Für die PBS-Bundesebene und die Kantonalverbände können weiterführende Kooperationen mit diesen oder ähnlichen Organisationen geprüft werden. Die Erfahrungen des mova-Umwelteams können dabei helfen, die Chancen und Herausforderungen beim Aufbau dieser Partnerschaften zu identifizieren und zielführend damit umzugehen.

13.4.7 Für Kantone und Gemeinde

Kantone und Gemeinden, welche Grossanlässe bei sich veranstalten, haben eine wichtige Rolle, um die Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit des Anlasses sicherzustellen. Insbesondere die Untersuchung der FDDM im Rahmen des movas zeigte auf, welche Punkte aus Sicht der Behörden zu beachten sind (siehe auch Abschnitt 3.7.2 «Fondation pour le développement durable des régions de montagne (FDDM)»). Insbesondere ist es entscheidend, die Rolle von Nachhaltigkeitsbeauftragten des Kantons und der Organisation zu klären. Weiter sind die Erwartungen, Ziele und Kriterien für die Evaluation zu formalisieren. Für Organisationsteams von Anlässen ist es hilfreich, wenn die Verantwortlichkeiten für verlangte Verfahren klar festgelegt sind und Listen für Direktkontakte zur Verfügung stehen. Gemeinden und Kantone sollen für sie entscheidende Punkte (z.B. Schutzobjekte) früh im Prozess definieren. Um die positive Wirkung eines Grossanlasses zu nutzen, sollen die Bedürfnisse einer Region einbezogen werden, z.B. zum Aufbau oder der Instandstellung von Infrastruktur. Kantone können Veranstalter*innen weiter mit Leitfäden für nachhaltige Veranstaltungen, angepasst auf die jeweilige Region, mit Checklisten sowie Sammlungen von Best Practices unterstützen. Einen Ansatz dafür bieten die im Rahmen des movas erarbeiteten Ressourcen.

13.5 on y va! – Ein Blick in die Zukunft

Im mova konnten wir erleben, was möglich ist, wenn viele Pfadis und weitere Beteiligte gemeinsam praxistaugliche Lösungen erarbeiten, um negative Spuren in der Umwelt zu minimieren und möglichst viele positive Spuren zu hinterlassen. Wir haben gemeinsam mit allen Beteiligten funktionierende Ansätze für Umwelt- und Klimaschutz in der Pfadi erarbeitet und getestet und die Potenziale ausgelotet, um in

der Pfadi zu nachhaltiger Entwicklung beizutragen. Diese Kraft kann auch in Zukunft genutzt und weiter gestärkt werden – innerhalb der Pfadibewegung und darüber hinaus.

Die Herausforderungen in Gesellschaft und Wirtschaft, um einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu erreichen, sind nach wie vor enorm. Der Ressourcenverbrauch, die Treibhausgasemissionen und die Schadstoffausstösse sind in der Schweiz und global deutlich höher, als es die planetaren Belastbarkeitsgrenzen vertragen würden. Und trotz der Reduktion vieler negativer Spuren durch unser Umweltengagement: Auch das mova verursachte verschiedene Umweltauswirkungen, z.B. für die Herstellung und den Transport von Materialien und Lebensmitteln.

Lösungen, welche die Stabilität der natürlichen Lebensgrundlagen gewährleisten und gleichzeitig die Erfüllung der zentralen Bedürfnisse der Menschheit ermöglichen, sind dringender gesucht denn je. Wir Pfadis tragen eine Verantwortung, innerhalb der Pfadibewegung unseren Werten bzgl. dem sorgsamem Umgang mit der Natur und allem Leben gerecht zu werden. Darüber hinaus können wir durch die Kompetenzen zu Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritischem Denken, die wir in der Pfadi erlangen, zu nachhaltiger Entwicklung beitragen. Dafür lohnt es sich, die Erkenntnisse zum Umgang mit Umweltthemen im mova als Impulse zu nutzen, um noch wirkungsvollere Hilfsmittel zu entwickeln, noch mehr Gelegenheiten zu schaffen, um pfadimässige Auseinandersetzungen mit der Umwelt zu ermöglichen und damit noch ambitionierter zur Gestaltung einer lebenswerten Zukunft beizutragen. Dies kann an Abteilungsaktivitäten, in Weiterbildungen, an Grossanlässen und in weiteren Projekten der Pfadi passieren.

Natürlich kann diese Entwicklung nicht isoliert in der Pfadi alleine vorangebracht werden. Für einen Anlass wie das mova ist man jeweils auf etablierte Technologien, Produkte und Dienstleistungen angewiesen. Diese bestimmen auch zu einem grossen Teil die indirekten, in Bezug auf Treibhausgase «Scope 3» genannten, Emissionen und Umweltauswirkungen. In Zukunft könnten Grossanlässe noch stärker genutzt werden, um gemeinsam mit Partnern funktionierende Innovationen in neuen Kontexten anzuwenden, bekannter zu machen und weiterzuentwickeln, so wie wir das im mova mit dem Kühlsystem der Verpflegungszentrale gemacht haben.

Das Beispiel Klimaschutz zeigt, dass es alle Beiträge braucht: Um die Klimaerwärmung auf 1.5 °C zu begrenzen, müssen die globalen Treibhausgasemissionen bis im Jahr 2050 auf netto-0 minimiert werden. Nach aktuellem Rhythmus von Pfadi-Bundeslagern in der Schweiz findet dann das übernächste Bula statt. Damit wird das Umweltengagement beim nächsten und übernächsten Bula noch einige Schritte weiter sein (müssen) als im mova. Doch bereits in Kantonslagern, an PFF, im Pfadi-Alltag und an vielen weiteren Veranstaltungen (auch ausserhalb der Pfadi) in den nächsten Jahren können und sollen die Umweltauswirkungen möglichst minimiert und positive Spuren für nachhaltige Entwicklung ermöglicht werden. Die Pfadi hat dafür ideale Voraussetzungen. Nutzen wir sie, um unseren Beitrag für eine lebenswerte Zukunft zu leisten!



Foto 58: Das mova als Zwischen-Schritt für nachhaltige Entwicklung in der Pfadi und darüber hinaus (Dominic Brügger / Newton)

14 M-E-R-C-I

Unser Umweltengagement wäre nicht möglich gewesen ohne die intensive Zusammenarbeit verschiedenster Personen und Organisationen. Das Umweltteam dankt der ganzen mova-Crew für die Offenheit, auch unter anspruchsvollen Bedingungen tragfähige Lösungen für ein umweltverträgliches mova zu finden. Merci an die Bevölkerung, Politik, Wirtschaft und Landwirtschaft im Goms und im Wallis, dass wir wunderbare Wochen in eurer faszinierenden Region verbringen durften! Wir danken allen Rovern, Einheitsleitenden, Teilnehmenden und Besuchenden, welche die mova-Stadt so belebten, dass wir kaum negative Spuren und sehr viele positive Spuren hinterliessen. Vielen Dank an die Partner-Organisationen, welche uns bei unserem Umweltengagement tatkräftig unterstützten.

M-E-R-C-I euch allen für die inspirierende Zusammenarbeit!

15 Verzeichnisse

15.1 Foto-Verzeichnis

Foto 1: vertieft in der Lagerzeitung flammae (Olivia Guyer / Anuk).....	9
Foto 2: Blick über den Geschinersee auf den BuLavard (Jeffrey Dozier / Tayra) ..	11
Foto 3: Blick über den Lagerplatz von Nordosten (mova Videoteam).....	14
Foto 4: Ankunft auf dem Lagerplatz (Till Böhringer / Pallas).....	16
Foto 5: Umweltrover verschliessen ein Loch (Mischa Kaspar / Monti)	25
Foto 6: Ankündigung des movas im Goms (Dominic Brügger / Newton)	27
Foto 7: Spielerische Vermittlung von Umweltthemen im Cumün Mundiel (Matthias Schlegel / Twister)	28
Foto 8: Vogelbeobachtung am Geschinersee & Infotafeln der Vogelwarte (Dominique Schauber / Jiminy)	30
Foto 9: Holzroste der Passareco AG & Cargo-Bike von carvelo2go (Matthias Schlegel / Twister)	31
Foto 10: Pfadis unterwegs in der Gommer Landschaft (Jan Thoma / Namur)	34
Foto 11: Die Pfadi bietet viele Gelegenheiten für Erlebnisse in der Natur. (Jeffrey Dozier / Tayra).....	35
Foto 12: Prototyp nachhaltigere Stadt (42hacks auf Instagram)	37
Foto 13: Die Motto-Figuren erleben ein Abenteuer (Jeffrey Dozier / Tayra)	38
Foto 14: Den Klimawandel hautnah erleben: Die Teilnehmenden lernten auf Ausflügen viel über Gletscher. (Jeffrey Dozier / Tayra)	40
Foto 15: Im CaFe Ambiente fanden Workshops statt und Interessierte konnten sich über das Umweltengagement des movas informieren (Isabelle Vieli / Allegra).....	41
Foto 16: CaFe Ambiente bei Nacht (Mischa Kaspar / Monti)	42
Foto 17: Das mova war im Goms zu Gast. (Florian Koller / Sirius)	43
Foto 18: Materialpaletten, die von der befestigten Strasse her deponiert wurden (rechts) und Weg mit Bodenschutzrosten (links) (Fotograf*in unbekannt).....	45
Foto 19: Tensiometer-Station zur Überwachung der Bodenfeuchtigkeit (Matthias Schlegel / Twister)	47
Foto 20: Verlegen von Bodenschutzrosten (Till Böhringer / Pallas)	50
Foto 21: Die Bodenschutzelemente haben den Boden geschützt. Beim Abbau zeigte sich die unbeschädigte Wiese. (Mischa Kaspar / Monti).....	51
Foto 22: Wasseraktivitäten im Geschinersee (Christian Frei / Timon).....	54
Foto 23: Infotafel bei einem Bach (Dominique Schauber / Jiminy).....	55
Foto 24: Kiebitz während dem Abbau auf dem Lagerplatz (Mischa Kaspar / Monti)	56

Foto 25: Entsorgungsstation einer Einheit (Till Böhringer / Pallas)	60
Foto 26: Für die Lagerbauten wurden grosse Mengen an Holz verwendet. (Dominic Brügger / Newton).....	61
Foto 27: Holz-Triage am Ende des Lagers (Jeffrey Dozier / Tayra)	62
Foto 28: Das Repair-Café wurde im Umweltzelt angeboten und wurde rege genutzt. (Isabelle Vieli / Allegra)	65
Foto 29: Einige Merchandise-Produkte, präsentiert vom verantwortlichen Team ..	67
Foto 30: Verwertung des Bauholzes zu Schnitzel (Dagmar Püntener / Chaja)	69
Foto 31: Lebensmittel-Transport von Einheiten (Olivia Guyer / Anuk).....	71
Foto 32: Blick in eine Lagerküche (Till Böhringer / Pallas).....	73
Foto 33: Blick in die Verpflegungszentrale mit dem migrova-Store im Vordergrund und der Kühlhalle im Hintergrund (Matthias Schlegel / Twister).....	74
Foto 34: kochen mit dem mmhmova (Till Böhringer / Pallas).....	75
Foto 35: Essensaufgabe in der Roververpflegung (Till Böhringer / Pallas).....	76
Foto 36 Direkt bei der Entgegennahme des Essens konnten die Einheiten Lebensmittel im Food Save-Corner zurücklassen oder zusätzliches Essen gratis mitnehmen. (Nadja Keiser-Berwert / Lexica).....	77
Foto 37: Blick auf BuLavard mit Lagerturm, Verpflegungszentrale sowie Hauptbühne und Ulrichen im Hintergrund (Dominic Brügger / Newton)	82
Foto 38 Die Teilnehmenden reisten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an (Jan Thoma / mova).....	88
Foto 39: "Velostadt mova" (Jérôme Winter / Yggdrasil).....	91
Foto 40: Für die Kühlung wurde auch Rottenwasser genutzt (Matthias Schlegel / Twister).....	92
Foto 41: Blick in die (leere) Verpflegungszentrale mit Rückkühler im Vordergrund und Kühlhalle (mit schwarzen Paneelen isoliert) (Mischa Kaspar / Monti)	93
Foto 42: Quartierzentrum mit Solarpanelen (Jan Thoma / Namur).....	93
Foto 43: Holzstücke, um ihm Merch-Shop zu signalisieren, dass man den Umweltbeitrag leisten möchte (Mischa Kaspar / Monti)	94
Foto 44: Das Café Dschini, eine der mova-Beizen (Christian Frei / Timon).....	97
Foto 45: Lagerturm, der zusammen mit Partner-Organisationen errichtet wurde (Thomas Hirt / Kirk).....	99
Foto 46: Pfadis auf dem Weg zur Eröffnungszeremonie (Aline d'Auria / Shedira)	100
Foto 47: Die mova-Stadt (unter anderem) als Erlebnisort für Umweltthemen (Florian Koller / Sirius)	102
Foto 48: Das grosse mova-Logo wird installiert (Olivia Guyer / Anuk)	107
Foto 49: Teilnehmende lesen die Lagerzeitung flammae (Olivia Guyer / Anuk) ..	108

Foto 50: Valo und Vinci (zwei der Mottofiguren) vor einer interaktiven Installation zu Umweltthemen (Thomas Hirt / Kirk)	110
Foto 51: Die Kinder und Jugendliche nahmen vielfältige Erinnerungen mit aus dem mova (Jan Thoma / Namur).....	114
Foto 52: Nach dem Abbau bleiben die Erinnerungen (Dominic Brügger / Newton)	116
Foto 53: Die Zeltstadt mova als Modellstadt für nachhaltige Entwicklung (Dominic Brügger / Newton).....	117
Foto 54: Besprechung während des Aufbaus (Jan Thoma / Namur)	120
Foto 55: Das mova hat viel in Bewegung gebracht, auch bzgl. Umweltthemen in der Pfadi (Thomas Hirt / Kirk)	124
Foto 56: Auch in regulären Pfadilagern können Umweltthemen angegangen werden (Florian Koller / Sirius)	127
Foto 57: Von der Art und Weise, wie im mova Umweltthemen kommuniziert wurden, können einige Erkenntnisse mitgenommen werden (Florian Koller / Sirius)	128
Foto 58: Das mova als Zwischen-Schritt für nachhaltige Entwicklung in der Pfadi und darüber hinaus (Dominic Brügger / Newton)	131

15.2 Video-Verzeichnis

Video 1: Spielerische Sensibilisierung für Bodenschutz	49
Video 2: Aufbau durch die Einheiten	50
Video 3: Beitrag zur Untersuchung der Wasserqualität des Geschinersees im movaTV Téléjournal am 6.8.22.....	53
Video 4: Umgang mit Holz im mova	62
Video 5: Materialverkauf nach dem Lager.....	66
Video 6: Anreise ins Lager mit ÖV	88
Video 7: Zusammenarbeit mit der Logistikbasis der Armee	89

15.3 Abbildungs-Verzeichnis

Abbildung 1: mova-Umweltstrategie	19
Abbildung 2: Illustration zum Geschinersee in der Lagerzeitung flammae (Tobias Tschopp / Lennon)	52
Abbildung 3: Zaun und Infotafeln zum Naturschutz (Matthias Schlegel / Twister) .	53
Abbildung 4: Ein Teil der Umwelt-Artikel auf mova.ch	104
Abbildung 5: Merkblatt Bodenschutz im Zeltlager.....	125